

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1936-1938 1938

19.8.1938 (No. 193)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-953829](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-953829)



Ostfriesische Tageszeitung

Verkündungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostamt: Aurich Verlagsort: Emden, Blumenbrucherstr. 2081 und 2082. Postkontonummer Hannover 369 49. Bankkonten: Stadtpostkasse Emden, Ostfriesische Sparkasse, Aurich, Kreispostkasse Aurich, Staatliche Kreditanstalt Oldenburg-Bremen, Zweigniederlassung Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Ems, Wittmund, Leer, Weener und Papenburg.

Erscheint werktäglich mittags Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM und 30 Pf. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM. und 51 Pf. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM. einschließlich 33,06 Pf. Postzeitungsgebühr zuzüglich 36 Pf. Bestellgeld. Einzelpreis 10 Pfennig.

Folge 193

Freitag, den 19. August

Jahrgang 1938

Zusammentreffen Henlein-Runciman

Brücker Deutsche über den Tschetchenterror / „Die Stunde des Lords ist da“

Helgoländer Düne wird gerettet

(K.) Prag, 19. August.

Die von der gesamten sudetendeutschen Bevölkerung mit Spannung erwartete Zusammenkunft zwischen Konrad Henlein und Lord Runciman, fand am Donnerstag auf dem Schloß des Prinzen Hohenlohe-Rangenberg in Rothenhaus bei Görlitz statt. Henlein war in Begleitung seines Stellvertreters Karl Hermann Frank und des Führers der sudetendeutschen Verhandlungsdelegation, des Abgeordneten Kundt. Von der Mission Lord Runcimans nahmen die Herren Peto und Ashton-Dwarkin teil. In den späten Abendstunden kehrte Lord Runciman wieder nach Prag zurück, um mit seiner Gattin an einem Diner an der britischen Gesandtschaft teilzunehmen.

Aus Rothenhaus wird berichtet: Während Lord Runciman und Konrad Henlein in einer eingehenden Unterredung unter vier Augen die erste Fühlungnahme miteinander herstellten, ereignete sich ein bemerkenswerter Zwischenfall. Im Schloßhof erschienen drei Vertreter der deutschen Bevölkerung in Brüx, um die englische Abordnung auf die schweren von Tschetchen verursachten Ausschreitungen hinzuweisen. Die Deutschen übermittelten die Bitte der Bevölkerung, es möge mit allen Mitteln dafür gesorgt werden, daß die Ruhe und die Sicherheit der deutschen Bewohnerchaft wieder hergestellt werde.

Die Sudetendeutschen wurden von den Begleitern Runcimans, Peto und Dwarkin, empfangen und konnten den beiden Engländern aus dem unmittelbaren eigenen Erlebnis heraus eine sehr lebendige Darstellung der Lage der deutschen Bevölkerung in Brüx geben. Diese Darstellung der Augenzeugen und Mitbetroffenen machte auf die englischen Herren starken Eindruck.

Wie verlautet, beabsichtigt Lord Runciman, in absehbarer Zeit sowohl der Prager Regierung als auch der Sudetendeutschen Partei ein Elaborat zu unterbreiten, welche Vorschläge zur Lösung der tschecho-slowakischen Frage auf Grund seiner bisherigen Studien und Erfahrungen zum Gegenstand hat. Wann diese Schrift, an der bereits gearbeitet wird, fertiggestellt sein wird, steht noch nicht fest. Auch über den Inhalt ist nichts bekannt.

Paris, 19. August.

Die Nachricht von der Zusammenkunft Henleins mit Lord Runciman auf Schloß Rothenhaus in Böhmen, hat in der französischen Öffentlichkeit außerordentlich große Beachtung gefunden. Die Blätter, die diese Meldung in tiefer Aufmachung bringen, erklären übereinstimmend,

daß jetzt die Stunde Lord Runcimans gekommen sei. Die Verhandlungen zwischen der SDP. und der Prager Regierung seien in ein entscheidendes Stadium getreten.

Die grundsätzliche Erklärung des Abgeordneten Kundt, der befanntlich die bisherigen Prager Regierungsvorschläge ablehnte, hat, wie nicht anders zu erwarten war, in Paris eine schlechte Aufnahme gefunden. In diesem Zusammenhang richtet man gegen die Sudetendeutschen die üblichen Ausfälle, denen „Unversöhnlichkeit“ vorgeworfen wird. Fast sämtliche Zeitungen geben sich krampfhaft die Mühe, den tschechischen Standpunkt in jeder Weise zu unterstützen. Als einziges Blatt bringt die „Liberte“ den Mut auf, die tschechischen Manöver zu brandmarken.

Nachdem das Meer in den letzten zwölf Jahren die Helgoländer Dünen um die Hälfte weggespült hat, sind jetzt Vorkehrungen zum Schutze der Düne im Gange. Es ist beabsichtigt, von der Nordspitze der Felseninsel eine Mole in nördlicher Richtung vorzubereiten, um den Nordwestwind bei schwerem Seegang von der Düne abzuhalten, darüber hinaus soll durch Aufpflanzungen, durch den Bau von Buhnen und Uferdeckwerken die Düne vergrößert und vor der Zerstörung bewahrt werden. Eine Anlegebrücke mit einem Sicherungshafen bei der Düne ist bereits im Bau, so daß im Jahre 1939 mit den Anpflanzarbeiten an der Düne in größerem Umfange begonnen werden kann. — Ebenso ist eine Zufahrtsbrücke zur Nordmole im Bau. Zur Zeit wird das Gelände nordöstlich der Felseninsel ausgespült, um als Arbeits- und Lagerplatz und zur Unterbringung der Barackenlager zu dienen.

Bereinigung der alten Schulden

Ein Gesetz der nationalsozialistischen Gemeinschaft

Berlin, 18. August.

Das Gesetz über die Bereinigung der alten Schulden, das der Führer auf Vorschlag des Reichsministers der Justiz Dr. Gürtner erlassen hat, und das soeben im Reichsgesetzblatt verkündet wird, ist ein weiteres Glied in der Kette der Maßnahmen, die darauf gerichtet sind, die Schulden in Ordnung zu bringen, die aus der Zeit des wirtschaftlichen Niederganges mit ihrer drückenden Last ungerichtet zurückgelassen sind.

Durch den gewaltigen Wirtschaftsaufschwung, den das deutsche Volk seit der Machtübernahme erlebt, ist ein Millionenheer von Volksgenossen, die in der überwindenen Wirtschaftsepoke aus dem Erwerbsleben ausgestoßen waren, wieder zu Arbeit und Brot gekommen. Unter ihnen sind viele, die keine rechte Freude an der neuen Arbeit finden können, weil sie eine unverhältnismäßig große Last alter Schulden niederdrückt. Es sind dies besonders die Volksgenossen, die früher eine Landwirtschaft, einen Handwerksbetrieb, ein kaufmännisches oder anderes Gewerbe, ein Eigenheim, eine Siedlerstelle oder sonstigen Haus- und Grundbesitz hatten, und die diese wirtschaftliche Grundlage ihrer früheren Lebenshaltung seinerzeit unter dem Druck der katastrophalen Wirtschaftsnöte zur Befriedigung ihrer Gläubiger haben hingeben müssen. In gleicher Lage sind diejenigen, die in der Zeit, als die Anhänger der nationalsozialistischen Bewegung noch verfolgt und wirtschaftlich boykottiert wurden, infolge ihres Einschlusses für die Bewegung zur Aufgabe ihres Besitzes gezwungen worden sind.

Das Gesetz gilt für zwei Personenkreise von Schuldnern:

1. Es gilt für Schuldner, die infolge der Wirtschaftsnöte bei der Machtübernahme oder infolge ihres Einschlusses für die Bewegung bei der Ausübung eines selbständigen Berufes vor dem 1. Januar 1934 wirtschaftlich zusammengebrochen sind, vorausgesetzt, daß sie im Konkurs, infolge Anordnung der Zwangsversteigerung ihres Grundbesitzes oder Schiffes oder wegen sich häufender Vollstreckungen in das bewegliche Vermögen die wirtschaftliche Grundlage ihrer selbständigen Lebenshaltung zur Befriedigung der Gläubiger hingegen haben. Diese Schuldner können eine Bereinigung der alten Geldschulden erlangen, die aus der Zeit vor ihrem wirtschaftlichen Zusammenbruch stammen.

2. Es gilt ferner für Schuldner, die vor dem 1. Januar 1934 infolge der Wirtschaftskrise oder infolge ihres Einschlusses für die Bewegung ihr Eigenheim oder sonstigen Haus- und Grundbesitz infolge Anordnung der Zwangsversteigerung verloren haben.

Bei diesen Schuldnern unterliegen der Bereinigung die alten Geldschulden, die an dem früheren Grundbesitz durch Grundpfandrecht gesichert waren oder durch diesen Grundbesitz verursacht sind.

Ausgeschlossen ist die Anwendung des Gesetzes, wenn der Schuldner wegen unehrenhaften oder leichtfertigen Verhaltens eines Schutzes nicht würdig ist oder wenn es aus einem anderen Grunde dem gelunden Volksempfinden widersprechen würde, ihn zu schützen. Auch für die jüdischen Schuldner kommt das Gesetz nicht zur Anwendung.

Für die Bereinigung der alten Schulden stellt das Gesetz

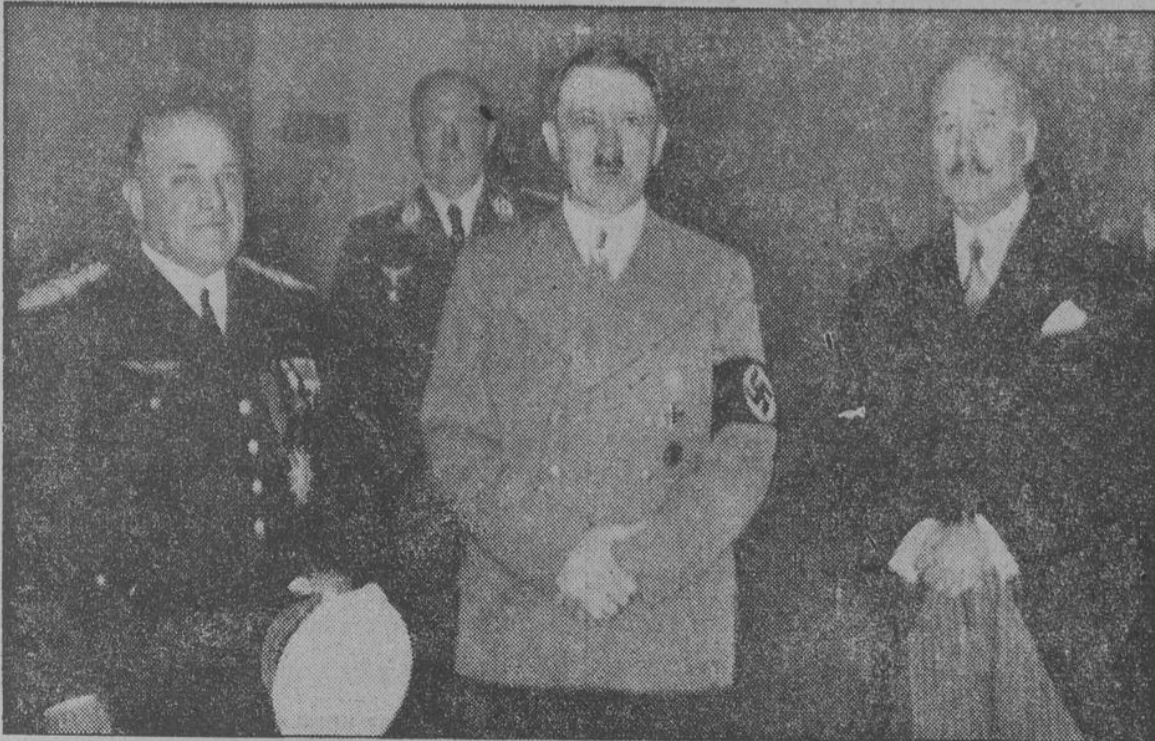
einige wichtige Grundzüge

auf. Sie gehen von dem Gemeinschaftsgedanken aus, der das Recht auch im Bereich der Schuldverhältnisse beherrscht und von den Partnern eines Schuldverhältnisses verlangt, daß sie aufeinander die Rücksicht nehmen, die sie sich als Mitglieder der neuen Volksgemeinschaft schuldig sind. Die alten Schulden, die einen Schuldner noch belasten, sollen seiner Leistungsfähigkeit angepaßt und damit auf ihren wirklichen Gegenwartswert gebracht werden. Dabei soll der Gläubiger dem Schuldner die Möglichkeit lassen, sich eine Lebenshaltung aufzubauen und wieder zu einer angemessenen Lebenshaltung zu gelangen. Der Schuldner andererseits soll sein neues Einkommen oder Vermögen, soweit es die Bedürfnisse einer angemessenen Lebenshaltung übersteigt, redlich und nach besten Kräften zur Tilgung alter Schulden verwenden. Ferner soll die soziale Bedeutung der Forderung und die Bedürftigkeit des Gläubigers dafür maßgebend sein, ob und in wie weit er zu berücksichtigen ist. Rechte der Gläubiger gegenüber Bürgen und Mitschuldnern sollen grundsätzlich unberührt bleiben, nur ausnahmsweise können diese Rechte in die Schuldenbereinigung einbezogen werden, wenn dies erforderlich ist, um eine unbillige Härte zu vermeiden.

Nach diesen Grundzügen die Bereinigung der alten Schulden durchzuführen, ist in erster Linie Sache der beteiligten Gläubiger und Schuldner. Läßt sich eine gütliche Bereinigung der alten Schulden nicht durchführen, so kann der Schuldner oder ein Mitverpflichteter die Vertrauenshilfe des Richters beantragen. Gelingt es auch dem Richter nicht, eine gütliche Schuldenbereinigung zustandezubringen, so gestaltet er durch seine Entscheidung die Rechtsbeziehungen der Beteiligten nach den Grundzügen des Gesetzes.

Zu diesem Zweck gibt das Gesetz dem Richter sehr weitgehende Befugnisse. Der Richter kann u. a. Zinsen regeln, Stundung gewähren, Teilzahlungen festlegen, aber auch alte Schulden erlassen, die der Schuldner in zehn Jahren nicht abtragen kann.

Hat der Gläubiger einer alten Forderung ein Grundstück oder Schiff des Schuldners erworben, es weiter veräußert und



General Vuillemin beim Führer

Am Donnerstagmittag wurde der französische Generalstabschef General Vuillemin vom Führer in der Reichskanzlei empfangen; rechts der französische Botschafter in Berlin, Francois-Poncet.

(Wolff-Schönemann, Janetzki)

dabei einen Gewinn erzielt, so kann der Richter die alte Schuld in Höhe des Gewinns für erlöschend erklären.

Das gerichtliche Verfahren, das im Gesetz vorgesehen ist, ist kein Streitverfahren, sondern ein Verfahren der freiwilligen Gerichtsbarkeit. Zuständig zur Entgegennahme und Behandlung der Anträge ist das Amtsgericht, in dessen Bezirk der Schuldner seinen Wohnsitz hat. Gegen die Entscheidung des Amtsgerichts steht den Beteiligten die sofortige Beschwerde zum Landgericht und die sofortige weitere Beschwerde zum Kammergericht in Berlin oder zum Oberlandesgericht München offen. Die Beschwerdefrist beträgt zwei Wochen. Zur Förderung einer einheitlichen Rechtspraxis hat der Reichsjustizminister die Beschwerdeentscheidung einem einzigen Landgericht für jeden Oberlandesgerichtsbezirk übertragen.

Damit der außergerichtlichen oder richterlichen Schuldenbereinigung nicht durch Zwangsmaßnahmen vorgegriffen wird, ist

ein vorläufiger Vollstreckungsschutz

vorgesehen, der dem Schuldner oder Mitverpflichteten auf Antrag durch das zuständige Amtsgericht gewährt werden kann.

Das Gesetz ist auf die wirtschaftlichen Verhältnisse des Altreichs zugeschnitten und gilt bis auf weiteres nur im Altreichsgebiet. Die Inkraftsetzung des Gesetzes für das Land Österreich ist aber ausdrücklich vorbehalten.

General Guillemin beim Führer

Der Führer und Reichskanzler hat Donnerstag mittag den zur Zeit auf Einladung des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe Generalfeldmarschall Göring in Deutschland weilenden Chef des Generalstabes der französischen Luftwaffe, General Guillemin, empfangen.

Am Vormittag war General Guillemin mit General d'Altier und den übrigen Offizieren seiner Begleitung zusammen mit Staatssekretär der Luftfahrt General der Flieger Milch, dem Chef des Technischen Amtes im Reichsluftfahrtministerium Generalmajor Udet vom Flughafen Tempelhof nach Magdeburg geflogen. Auf dem Flugplatz der dortigen Fliegerschule schritten der französische General und Staatssekretär Milch die Ehrenkompanie ab. Nach einer kurzen Rundfahrt durch den Hof der Fliegerschule fand eine Besichtigung von Junkers-Motorenbau in Magdeburg, der Junkers-Flugzeug- und Motorenwerke AG, unter Führung von Generaldirektor Koppenberg statt. Am Nachmittag folgte der französische Gast einer Einladung des Generalfeldmarschalls Göring nach Karinhall.

Namens der französischen Luftwaffe überreichte General Guillemin dem Feldmarschall das französische Militärfliegerabzeichen. Generalfeldmarschall Göring zeichnete die französischen Gäste durch die Verleihung des deutschen Fliegerabzeichens aus.

U.S.-Kampfspiele Nürnberg

Der Reichssportführer SA-Obergruppenführer von Tschammer und Osten, Chef des Hauptamtes Kampfspiele der obersten SA-Führung, weihte, wie NSA. meldet, Donnerstag in Nürnberg, um sich über den Stand der Vorbereitungen für die U.S.-Kampfspiele zu unterrichten. Nach einer Besprechung mit den SA-Führern des Kampfspieletages, wobei ihm Oberführer Ruhe vom Stand der Arbeiten Bericht erstattete, besuchte der Reichssportführer die Kampfstätten. Anschließend besichtigte er einige Unterkünfte für die Wettkämpfer in der Umgebung Nürnbergs.

Der Chef des Hauptamtes Kampfspiele, SA-Obergruppenführer von Tschammer und Osten, konnte sich davon überzeugen, daß alle Maßnahmen getroffen sind, um eine reibungslose Durchführung der U.S.-Kampfspiele zu gewährleisten.

Begeisterung im Olympia-Stadion

Die von der Reichshauptstadt unter dem zusammenfassenden Titel „Berliner Sommerfreuden“ durchgeführten sommerlichen Großeranstaltungen dieses Jahres fanden ihren Höhepunkt in der Aufführung des großen Festspiels „Frohes, freies, glückliches Volk“, das am Donnerstagabend in Anwesenheit von Reichsminister Dr. Goebbels im Olympia-Stadion erstmalig in Szene ging.

Die bunt bewegten Kompositionen von Farbe und Licht, die fantasievolle Pracht der Trachten und Kostüme, der mit allen Mitteln moderner Regie und Technik geführte Massen-einsatz der 8000 Mitwirkenden, der mitreißende Schwung, der zündende Rhythmus der großen Tanzszenen, der Bewegungsspiele und Uniformparaden begeisterte die Zuschauer immer wieder zu stürmischem Beifall. Altmeister Paul Linke, Berlins vornehmster Operettenkomponist, schwang temperamentvoll den Dirigentenstab und seine heißgeliebten Schlagermelodien von der Berliner Luft und dem liebessüßenden Glühwürmchen erwiesen aufs neue ihre ungeschwächte Jugkraft.

Großeinzieher der H in Nürnberg

Auch in diesem Jahre wird die Schutzstaffel die für die geregelte Durchführung der Riesveranstaltungen auf dem Reichsparteitag erforderlichen Abspermaßnahmen treffen. Die zum Sicherungs- und Absperdienst kommandierten 26 000 H-Männer, die in den Schulen der Stadt Nürnberg untergebracht sind, werden durch den Hilfszug Bayern beschäftigt. Außerdem werden Wrsch-einheiten der H in einer Gesamstärke von 25 000 Mann in Nürnberg vertreten sein, unter denen sich zum erstenmal 3000 Kameraden aus der Ostmark befinden.

Die H-Marschtruppe, die sich selbst verpflegen wird, ist in 140 Mannschaftszielen einschließlich den Zubehörszelten auf dem neuen Lagergelände, das sich augenblicklich zwischen Altenfurth und Fischbach im Aufbau befindet, untergebracht. Das im Frühjahr neu geordnete Lagergelände hat eine Größe von etwa 315 000 Quadratmetern.

Zwei Gewinne von je 200 000 RM. gezogen

In der gestrigen Nachmittagsziehung wurden bei der Preußisch-Süddeutschen Lotterie zwei Gewinne von 200 000 Reichsmark gezogen. Die beiden Gewinne fielen auf die Losnummer 4022. Das Los wird in der ersten Abteilung in Achteilung in einer Berliner Lotterievereinigung, in der zweiten Abteilung, ebenfalls in Achteilung, in einer braunschweigischen Lotterievereinigung geteilt. Alle glücklichen Besitzer eines Achteiles erhalten bar 20 000 RM. auszugslos.

Eschechenpolizei sah lächelnd zu

Brücker Deutsche beläuen, gesteinigt und mißhandelt / Eschechen und Moskower vereint

Prag, 18. August.

Nach einer Meldung der „Brücker Zeitung“ ereigneten sich am Dienstagabend in Brüx wüste Zwischenfälle.

Die Brücker Ortsgruppe der Sudetendeutschen Partei veranstaltete gemeinsam mit der Brücker Heimatgemeinde auf dem „Ersten Platz“ eine Feier anlässlich des Amtsantritts des neuen Bürgermeisters Dr. Ott. Um die Feier zu fördern, hatten sich auch die Gegner der Sudetendeutschen Partei, Tschechen und Kommunisten eingefunden, die gemeinsam vorgingen. Die planmäßig postierten Sibiriastruppen griffen durch ein ohrenbetäubendes Pfeifkonzert und unterbrochenes Getöse in der wüsten Weise in die Feier ein. Das Gejohle und Gepfeife erreichte seinen Höhepunkt während einer Ansprache des Bürgermeisters.

Nach der Feier, während der die Staatspolizei zwar einen direkten Sturm der Tschechen und Kommunisten auf die Versammlung verhinderte, ohne indessen die Ruhe herzustellen, kam es zu Ueberfällen seitens der sich wie wütend gebärdenden verbitterten Angreifer auf die in mustergültiger Disziplin heimlehrenden deutschen Teilnehmer und Teilnehmerinnen. Die Ueberfälle dauerten die ganze Nacht hindurch an.

An dem deutschen Festzug nahmen etwa 5000 Personen teil. Der Aufmarsch erfolgte in voller Disziplin unter dem Schutz einer starken Gruppe sudetendeutscher Ordner durch die festlich geschmückten und erleuchteten und von Zuschauern dicht umsäumten Straßen. Schon während des Umzuges waren von Festzügen wiederholt tschechische Schmähe zu vernehmen. Es kam auch schon zu tschechischen Provokationen schwerster Art, die aber von den Deutschen nicht beachtet und auch nicht beantwortet wurden. Die Demonstranten beschimpften die Sudetendeutschen mit den gemeinsten Worten, was aber wieder nicht beachtet wurde. Dieser Umstand verleihe die Provokateure in eine immer größere Erregung, und auch während der Feier tobte der Lärm weiter. In Sprechhöfen wurde u. a. tschechisch gerufen: „Es lebe Moskau! Uns schützt Moskau!“

Dr. Ott, der neue sudetendeutsche Bürgermeister, erinnerte in seiner Ansprache an die vergangenen fünf Jahre der Rechtslosigkeit der Gemeindeföhrverwaltung und erklärte dann: Wir lassen uns unsere Gemeindeföhrverwaltung unter gar keinen Umständen mehr nehmen, mag da kommen, was da wolle.

Die Ansprache des Bürgermeisters wurde wiederholt von stürmischem Beifall unterbrochen, der auch die Schreier der Gegenseite überlörnte. Vor dem Polizeigebäude, vor dem der

Gestrag schließlich, wenn auch mit denkbar größter Rücksicht gegen die Demonstranten, geräumt wurde, war der Lärm am stärksten.

Auch der Abmarsch der Sudetendeutschen vom Marktplatz erfolgte geordnet und diszipliniert. Das Ende des Zuges hatte den Platz aber noch nicht verlassen, als die polizeiliche Absperzung von brillenden Demonstranten durchbrochen wurde und eine wilde Horde den abziehenden Deutschen nachrannte. Die Tschechen und Kommunisten beschimpften und bespuckten die Sudetendeutschen, warfen mit Steinen und Schmutz und stießen die Vorübergehenden mit den Füßen. Man muß sich wundern, daß die Diszipliniertheit der Festzugsteilnehmer auch jetzt noch anhält, obwohl die Empörung begreiflicherweise aufs höchste gestiegen war. An der Turnhalle, wo der Zug sich auflöste, begann, wurden die Sudetendeutschen erneut auf das gemeinste beschimpft und offen angegriffen. Die anwesenden Polizisten zeigten sich außerstande, Ordnung zu schaffen. Sie konnten daher auch nicht verhindern, daß ein Steinhaapel gegen die Turnhalle gerichtet wurde, wobei zahlreiche Fensterscheiben zertrümmert wurden. Das Verhalten der Polizei war während der ganzen Veranstaltung erstaunlich passiv. Der Polizeidirektion muß es bekannt gewesen sein, daß sich schon früh am Abend an verschiedenen Stellen der Stadt zahlreiche Tschechen sammelten. Zur Aufrechterhaltung der „Ruhe und Ordnung“ waren zu wenig Kräfte aufgestellt. Trotz mehrfacher Aufforderungen der Veranstalter an den diensthabenden Kommissar wurde gegen die lärmenden Demonstranten nicht eingeschritten. An Stellen, an denen nicht nur gegen die Sudetendeutschen, sondern auch gegen das Staatsoberhaupt des Deutschen Reiches beleidigende Ausrufe und aufreizende Drohungen ausgesprochen wurden, standen die Polizisten mit lächelnden Gesichtern. Einen Versuch, die Lärmdemonstrationen zu unterbinden, hat die Polizei überhaupt nicht unternommen.

Wie die „Brücker Volkszeitung“ berichtet, wurden fast 200 Auslagen von Ueberfällen zu Protokoll gegeben. Die protokollierten Unterlagen sind erneute Beweise dafür, welchen Mißhandlungen Sudetendeutsche in der Tschechoslowakei ausgesetzt sind. Fast 200 Fälle werden durch diese Protokolle registriert: Männer und Frauen wurden mit Wasser bespritzt, bespuckt, mit Schmutz und Kot bemorfen. Anderen wurden die Kleider zerrissen. Wieder andere erhielten Faustschläge ins Gesicht oder wurden zu Boden geschlagen und mit Füßen getreten. An diesen Zusammenstößen war verschiedentlich der der Polizei wohlbekannte Heber Kajaktschak beteiligt, ohne aber von den Beamten an den Ausschreitungen gehindert zu werden.

Juda als Organisator des Verbrechertums

Amerikas Oberstaatsanwalt Dewey packt die Gangster an

Neuport, 19. August.

Ein interessantes Seitenstück zu den Enthüllungen über die kommunistische Mäharbeit vor dem Dies-Ausschuss stellt der am Mittwoch begonnene Sensationsprozess gegen den Gangster Jimmy Hines vor dem Neuporter Schöffengericht dar. Der Prozess rückt zur Zeit alle anderen politischen Ereignisse in den Hintergrund. Die Anklage wird vertreten durch den jungen energischen Oberstaatsanwalt Dewey, der sich bereits einen Namen gemacht hat durch seinen erfolgreichen Kampf gegen das organisierte Verbrechen und der als Kandidat für den Posten des Gouverneurs im Staate Neuport genannt wird. Die Anklage richtet sich gegen Jimmy Hines, einen der einflussreichsten Männer in der noch vor wenigen Monaten allmächtigen demokratischen Parteimaschine „Tammany Hall“.

Nach jahrelanger Vorbereitung und unter ungeheurem Aufwand an Zeugen beabsichtigt Oberstaatsanwalt Dewey die geheimen Zusammenhänge zwischen der politischen Günstlingswirtschaft und dem organisierten Verbrechen in U.S.A. während der letzten Jahre aufzudecken. Der Prozess soll erweisen, wie dieses unheimliche Zusammenwirken der zerstörenden Kräfte dazu geführt hat, daß die großen Verbrecherbanden so lange ungestrast als Parasiten am Volkstörper der amerikanischen Städte ihr Unwesen treiben konnten. Wie ausgedehnt die Vorbereitungen zu diesem Prozess sind, geht aus der Tatsache hervor, daß die elf Schöffen des Gerichts aus einer Liste von 300 Persönlichkeiten des Handels, der Finanz und der Industrie ausgesucht wurden, um die größtmögliche Unbeflecklichkeit während der Verhandlung zu sichern.

Als Angeklagter erscheint zunächst Jimmy Hines allein, aber mit ihm zusammen wird eine Reihe berühmter Gangster und Racketeer auf das schwerste belastet. Bezeichnend ist ferner die Tatsache, daß sämtliche Angeklagten Juden sind. Einige von ihnen wurden bereits während der Voruntersuchung von den Gangstern, um belastende Auslagen zu verhindern, ermordet. Die Liste der Angeklagten und der Helfershelfer des Jimmy Hines nennt u. a. den jüdischen Rechtsanwält des vor drei Jahren ermordeten Bandenhäuptlings Arthur Flegenheimer, genannt Duch Schulz, David, und seine Kaffegossen Weinberg, Hirsch, Schönhaus, Wolf, Weintraub, Rosenkranz, Landau, Non und Berman.

Die Anklage wirft Hines vor, er habe mit dem Gangster Flegenheimer zusammen ein Lotterieracket betrieben, dessen jährliche Einkünfte eine Million Dollar betrug. Außerdem habe er durch Einschüchterung und Bestechung hoher städtischer Beamter und der Staatsanwaltschaft für die beiden Mitglieder die politische Förderung erwirkt und ihre Freilassung im Falle von Verhaftungen. U. a. spricht Oberstaatsanwalt Dewey gegen Hines die ungeheuerliche Verschuldigung aus, daß er im Jahre 1932 es sogar fertig gebracht habe, den früheren Staatsanwalt Dodge als williges Werkzeug der Gangster in Amt und Würden einzusetzen zu lassen. Das Geld für den Wahlkampf habe der Gangster Flegenheimer „gestiftet“.

Judas Generalstab in USA.

Ueber den Anteil der Juden an der Regierung, Kultur und Wirtschaft der Vereinigten Staaten gibt „La Vita Italiana“ bemerkenswerte Aufschlüsse. Die jüdische „Sprenggruppe“ im amerikanischen Senat besteht aus den Juden La Guardia, Lehman, Strauß, Dubinsky, Hillman und Koseman. Diese sechs Juden stellen in Wahrheit den „Generalstab des Zudentums in den Vereinigten Staaten“ dar und seien Roosevelt vielfach verbunden. La Guardia gehöre zu den Parteiführern der Labour-Party, die den Bolschewismus in den U.S.A. propagierte und zu 85 Prozent aus Juden bestehe. Samuel Koseman sei der intime Freund und Ratgeber Roosevelts, so daß er in Amerika „Roosevelts rechter Arm“ genannt würde. Nicht weniger befreundet sei

Roosevelt mit seinem Finanzberater Bernhard Baruch. Lehman wirkte gleichfalls als eines der aktivsten Mitglieder des Bolschewismus in den Vereinigten Staaten. Von alleingesehener Seite in Amerika sei mehrfach versichert worden, daß die Koalition Roosevelt-La Guardia nicht als amerikanische, sondern als eine ausländische Regierung zu betrachten sei. Die Juden von Neuport, Chicago und Philadelphia machten insgesamt 2,3 Millionen aus. Die Filmindustrie der U.S.A. sei zu 50 Prozent, die Textilindustrie zu 90, die Tabakindustrie ebenfalls zu 90 Prozent von Juden beherrscht. In den anderen Hauptindustrien der Vereinigten Staaten bewege sich der jüdische Einfluß zwischen 50 und 90 Prozent. Radio und Presse seien vollständig in der Hand des Zudentums. Sarnoff und Balen, beides Juden, seien die Herrscher der beiden größten Radio-Organisationen. Die „amerikanischen Volkslieder“ stammen von Irving Berlin, einem in Rußland geborenen Juden. Der meist propagierte Arzt der Vereinigten Staaten sei der jüdische Direktor des Rockefeller-Instituts, Simon Flexner; der Rechtsanwält von Neuport, Max Steuer, ein Jude aus Oesterreich. Paul Muni, alias Weissenfreund (Jude aus Oesterreich) habe die Erbschaft des Juden Chaplin in der amerikanischen Filmindustrie angetreten. — Kommentar überflüssig!

Waldbrände mit Salzwasser gelöscht

In der Eifel wurden kürzlich interessante Brandbekämpfungsversuche unternommen. Waldbrandkolonnen erprobten ein neues Feuerlöschmittel, das aus einer hochprozentigen Salzwasserlösung bestand. Die Salzwasserlösung wurde aus kleinen Spritzen in den Brandherd gespritzt. Während das Wasser infolge der Hitze schnell verdunstete, blieb das Salz als isolierende Schicht auf den Blättern, Zweigen und an den Bäumen haften. Die Salzsäure stellt also eine Art Imprägnierung dar, die dem Feuer die Nahrung nimmt. Die Versuche, die sich auf die verschiedenen Arten von Waldfeuern erstreckten, waren erfolgreich, obwohl man abfichtlich mit der Bekämpfung erst begann, als die Brände schon weit fortgeschritten waren. Die einschlägige Industrie beschäftigt sich bereits mit der Herstellung der Salzwasserlösung und Spritzen.

Preistreibern wurden Räden geschlossen

Trotz der wochenlangen Warnungen und Mahnungen durch Presse und Rundfunk haben sich abermals neun Wiener Geschäftsleute bemüht, die festgesetzten Höchstpreise für Gemüse und Obst zu überschreiten. Der Polizeipräsident von Wien hat sich daher veranlaßt gesehen, nunmehr gegen die Saboteure am Aufbaupark des Führers energisch vorzugehen, und hat ihnen den weiteren Handel untersagt. Diese strenge Strafe war notwendig, weil die Preistreiber nicht nur auf Kosten der Allgemeinheit ungerechtfertigten Gewinn einzustreichen versuchten, sondern durch ihr Vorgehen auch den guten Ruf ihres Berufsstandes aufs Schwerste geschädigt haben. Die Zeit der Warnungen ist vorbei, die Geduld der Behörden und der Bevölkerung zu Ende. Die Maßnahmen des Polizeipräsidenten haben in Wien große Befriedigung ausgelöst.

Jugoslawisches Gebirgsdorf völlig niedergebrannt

Unweit der albanischen Grenze brannte das Gebirgsdorf Kukuljane bei Prizren vollständig nieder. Das Feuer brach um Mitternacht aus und verbreitete sich mit Windeseile nach allen Seiten. Da es in dieser farnigen Gegend kein Wasser zum Löschen gibt, brannten alle 60 Häuser bis auf die Grundmauern nieder. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Das Vieh befand sich glücklicherweise auf den Almen.

Vor neuen Unruhen in Mexiko?

Gerüchweise verlautet, daß in dem Staate San Luis Potosi neuerdings wieder Unruhen ausgebrochen sind. Drei ehemalige Unterführer des geklüfteten Generals Cedillo sollen sich erhoben und neuen Maßnahmen der Regierung zur Wehre gesetzt haben.

Rundschau vom Tage

Essenbahnunfall bei Velzen

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Hannover teilt mit: Am 18. August 1938 gegen 18.40 Uhr fuhr auf dem Bahnhof Velzen der einfahrende D 385 Mannheim-Hamburg auf eine Lokomotive auf. Sechzig Reisende erlitten geringfügige Verletzungen und konnten ihre Reise mit einem späteren Zuge fortsetzen. Die Schuldfrage wird noch geklärt. Der Betrieb ist nicht gestört.

Grecher Einbruch in einem Goldwarengeschäft

Ein toller Einbruch wurde in einem Goldwarengeschäft des Berliner Westens verübt. Die Diebe drangen mit Nachschlüsseln in den Flur des Hauses ein. Von hier aus stiegen sie ein zugemauertes Fenster durch, das in den Laden führte. Durch die Öffnung krochen sie hindurch und stahlen dann, was ihnen in die Hände fiel: Uhren, Ringe, Broschen, Schmuckfächer, insgesamt im Wert von über viertausend Mark. Die Täter sind unerkannt entkommen.

400 Zentner Roggen verbrannt

Aus bisher ungeklärter Ursache brach in dem Getreidespeicher eines Bauern in Berlin-Fehlendorf ein Brand aus, der die gesamten erst wenige Tage vorher eingefahrenen Erntebestände vernichtete. 400 Zentner Roggen fielen den Flammen zum Opfer. Außerdem wurden mehrere landwirtschaftliche Maschinen vernichtet.

Autobahn von Siegburg bis Bielefeld fertig

Erst im Dezember vergangenen Jahres konnte der erste Teilabschnitt der Reichsautobahn auf westfälischem Boden, die Weiterführung der Strecke Köln-Duisburg bis Reddinghausen, dem Verkehr übergeben werden. Am 1. Oktober werden nunmehr die Arbeiten auf dem zweiten Teilabschnitt auf westfälischem Boden, die Autobahnstrecke Reddinghausen-Wiedenbrück, beendet sein, so daß mit der baldigen Freigabe für den Verkehr zu rechnen ist. Nach der Fertigstellung dieser neuen Teilstrecke wird dann ein durchgehender Verkehr auf einer Reichsautobahn von Siegburg bis Bielefeld möglich sein.

Italienisches Wasserflugzeug abgestürzt / 13 Tote

Ein schweres Flugzeugunglück ereignete sich am Donnerstagmittag bei Varese, wo ein Wasserflugzeug kurz nach Verlassen des dortigen Flughafens gegen 17 Uhr aus bisher unbekanntem Grund abstürzte. Sämtliche Fahrgäste, darunter der Kapitän, der Pilot, die Besatzung und die Besatzung, sind bei dem Unglück ums Leben gekommen.

Chinesischer Polizeichef in Shanghai ermordet

Verhaftungen im Geheimbund „Gelber Weg“ / Schwunghafter Pistolenhandel

Shanghai, 18. August.

Die Geschichte der Terrorakte in Shanghai erfährt eine neue „Verzierung“. Eine Gruppe Attentäter erschlug den Chef der chinesischen Geheimpolizei der Internationalen Niederlassung, Lu Kentwei. Insgesamt wurden 20 Schuß abgefeuert, von denen sechs ihr Opfer trafen. Lu Kentwei wird verantwortlich gemacht für eine Anzahl Verhaftungen von Terroristen.

Dieser Erfolg der Terroristen steht gegenüber der Schlag der internationalen Polizei gegen den Geheimbund „Gelber Weg“. Die internationale Polizei verhaftete den ihr seit langem bekannten Kooftschao, der eine leitende Stellung in der Geheimabteilung der chinesischen Erneuerungsregierung inne hatte und die gegen Sanktionen gerichtete Terroristenarbeit leitete. Er nahm selbst eine höhere Stellung ein als Songpuhing, der Leiter der Organisation „Gelber Weg“. Die Polizei beschlagnahmte reiches Material, Schriftstücke, Photographien und Pässe in Kooftschaos Wohnung und erhielt damit ausschlaggebende Anhaltspunkte über die Organisation gewisser Terroristengruppen, insbesondere des Geheimbundes „Gelber Weg“. Ueber die Tätigkeit dieser Organisation kam auch neues Material zustande anlässlich einer Gerichtsverhandlung gegen den kürzlich verhafteten Terroristen Sanlienhsiang, der mit zwei Kumpanen zusammen von Anführern des Geheimbundes mit Pistolen ausgerüstet worden war und am 17. Juli ein tödliches Attentat auf ein Mitglied des chinesischen

Röszmaldünöjan

Der Führer und Reichskanzler hat den Oberarbeitsführer Hermann Müller-Brandenburg, Abteilungsleiter im Dienstamt der Reichsleitung, zum Oberarbeitsführer befördert.

Aus Anlaß ihres Namenstages hat die Königin von Italien der Königin-Elena-Klinik in Kassel-Harleshausen durch einen Sonderkurier aus Rom 5 Kisten der italienischen Spezialarznei zur Bekämpfung der Encephalitis (Kopfgrippe) überbringen lassen.

Seute befehdt der langjährige Leiter der Kommunalabteilung des Reichsministeriums des Innern, Ministerialdirektor Dr. Surén, seinen 50. Geburtstag.

Mussolini startete am Donnerstag in früher Morgenstunde vom Flugplatz Guidonia an Bord eines selbstgesteuerter dreimotorigen Bombers zu einem Flug nach der südlich von Sizilien liegenden Insel Pantelleria.

Ministerpräsident Daladier wandte sich in einer Erklärung an die Presse gegen die verschiedenen Gerüchte über eine erneute Abwertung des Franken sowie gegen die Behauptungen über eine angebliche Uneinigkeit in den Reihen der Regierung.

Die britische Admiralität hat im Rahmen des neuen Flottenprogramms 1938 drei Kreuzer der sogenannten Dido-Klasse in Auftrag gegeben.

Der Besuch des englischen Marineministeriums in Schweden Hauptstadt trifft mit dem Besuch dreier französischer Torpedobootzerstörer und zweier Schulschiffe der italienischen Kriegsmarine zusammen.

Der Autoverkehr zwischen Polen und Litauen ist durch ein Abkommen zwischen dem Warschauer und dem Komnoer Touring-Club eröffnet worden.

Die Kolonialreise des portugiesischen Staatspräsidenten General Carmona fand am Mittwoch mit einem Abschiedsbankett im Regierungspalast von Loanda ihren Abschluß. Carmona befindet sich bereits auf der Heimreise.

Die Angehörigen der H.S.-Führerschaft, die zur Zeit Japan besuchen, besichtigten die Stadt Tokio. Überall, wo sie erschienen, wurden sie herzlich begrüßt.

Die Verbundlungsverhandlungen, die in Zentraljapan einschließl. der Städte Osaka, Kobe und Kioto im Zusammenhang mit dem Sjangfeng-Zwischenfall getroffen worden waren, wurden Donnerstag aufgehoben.

Furchtbare Folgen einer Jungenwette

Auf dem Nottschachtgelände in Klimontow unweit von Myslowitz im polnischen Oberschlesien spielte sich am Mittwoch ein schrecklicher Vorfall ab. Drei Jungen im Alter von zwölf bis vierzehn Jahren hatten eine Wette abgeschlossen, bei der es darum ging, möglichst tief in einen stillgelegten Nottschacht einzusteigen. Als die Jungen etwa eine Tiefe von zehn Meter erreicht hatten, kamen sie in eine Zone giftiger Grubengase, durch die sie betäubt wurden und abstürzten. Ein Hirtenjunge hatte den Vorfall beobachtet und alarmierte sofort die Rettungsmannschaft der Riwa-Grube. Obwohl die Rettungsmannschaft die Jungen nach kurzer Zeit zu Tage bringen konnte, waren alle Wiederbelebungsvorläufe ergebnislos.

Unweit dieser Unglücksstätte trug sich ein weiterer Unfall zu. Zwei Arbeitslose waren beim Fördern von Steinkohlen aus einem Nottschacht verunglückt worden. Die gleiche Rettungsmannschaft barg die Verunglückten, von denen nur noch einer am Leben war. Diese bedauerlichen Vorfälle lösten bei der Bergarbeiterchaft der Riwa-Grube große Erregung aus. Die Bergleute machten sich unter Führung der Beamten der Grube sofort an die Sprengung und Verschüttung zahlreicher Nottschächte, wobei sich ihnen die Arbeitslosen, die ihre einzige Verdienquelle bedroht sahen, entgegenstellten. Es kam zu heftigen Zusammenstößen, in deren Verlauf ein Arbeitsloser durch einen Revolverbeschuß schwer verletzt wurde. Polizei mußte einschreiten und konnte die Ruhe wieder herstellen. Auf Seiten der Bergleute wie auch der Arbeitslosen gab es eine Anzahl Leichtverletzte.

Diamantenbetrug in Paris

Ein wohlhabender Bantier aus Neuport wollte „zur Erholung“ auf einige Wochen in dem „heiteren Paris“. Er sah eines Tages vergnügt hinter einem Aperitif in einem Café, als ein Gentleman sich um seine Bekanntschaft bemühte, der den schönen Namen Romanoff tragen wollte und von dem leutseligen Amerikaner, der anscheinend für Küssen ein weites Herz hatte, zu einem Glas eingeladen wurde. Einige Minuten später betrat ein zweiter Gentleman das Lokal, der den Jarenabstimmung sofort lebhaft begrüßte und sich ohne Umstände am gleichen Tisch niederließ. Geheimnisvoll trant er dann fünf „Diamanten aus der Tasche — als solche gab er sie zumindest aus — der Rest eines Familienbesitzes.“

Der Amerikaner wollte zunächst nicht anbeihen, als aber ein „Sachverständiger“ herbeigeholt wurde, der die „Diamanten“ auf mindestens 30 000 Franken schätzte, gab er nach und zahlte für zwei dieser Edelsteine 350 Dollar, also etwa 13 000—14 000 Franken. Als er seine Neuerwerbung jedoch später einem Juwelier zur Schätzung vorlegte, gab dieser die lakonische Antwort: „250 Franken“. Zur Zeit verbringt er seinen Urlaub damit, auf den Boulevards von Paris das Aleeblatt zu suchen, das ihn um seine Dollars gebracht hat.

Verbandes junger christlicher Männer verübt hatte. Besonders pikant bei diesem Vorfall ist, daß nach den Feststellungen der Polizei die Kugeln aus einer Pistole abgefeuert wurden, die zusammen mit anderen 26 Waffen dieser Art am 14. März von der internationalen Polizei an die Geheimabteilung der japanischen Armee verkauft worden war. Einige dieser Pistolen, deren Nummern abgefeilt wurden, befinden sich schon wieder in Händen der internationalen Polizei. Es ist völlig unklar, wie die Waffen in den Besitz der Attentäter gelangen konnten.

Tschechenblatt beschimpft Friedrich den Großen

Deutsche Soldaten als Blünderer und Diebe bezeichnet / Und Prag schweigt?

Prag, 17. August.

Das tschechische Grenzlerblatt Nordböhmens, „Pozor“, veröffentlicht einen neuen Heftartikel gegen das Sudetendeutschtum, der u. a. folgende haarsträubende Sätze enthält: „Wandert nach Preußen aus, wenn es euch bei uns nicht gefällt, statt Renegaten, Kolonisten und Bakterien wollen wir Slawen. Die Deutschen in unserem Grenzgebiet sind Nachkommen Zugewanderter, die als Leute ohne Bodenbesitz, als Wanderburschen und vagabundierende Soldaten sich hier angestellt haben. Sie kamen aus der Pfalz, aus Brandenburg, aus Preußen, aus Bayern und anderen fremden Ländern als ausgehungerte und bestloste Leute. Daheim erging es ihnen schlecht, denn in Preußen gab es keine Freiheit, und wegen der andauernden Kriege konnte die Landwirtschaft im Lande nicht gedeihen. Beispiel hierfür ist der bekannte königliche Räuber Friedrich II., der mit seiner Armee nur vom Raub fremder Länder lebte. Seine Soldaten mußten sich durch Plünderungen und Diebstähle erhalten. Unsere Henlein-Anhänger als direkte Nachkommen dieser Zugewanderter können ruhig so rasch als möglich nach Preußen, in die Pfalz, nach Bayern usw. auswandern. Statt ihrer wünschen wir uns die wirtschaftlich und kulturell entwickelteren Lausitzer Sorben, unsere tschechischen Leute aus Oesterreich, evtl. auch die Polen aus Pommern. Wir schicken Hitler sehr gerne die Nachkommen Zugewanderter als Austausch gegen Slawen zurück, um ihm unseren guten Willen zu zeigen. Mit ihnen mögen auch sämtliche Bastarde ziehen. Je eher, desto besser für sie. So entlassen wir unseren Staat, sichern unserem Volk die Ruhe und den ewigen Frieden.“

Es hat die Schmieranten des tschechischen überbelebenden Grenzlerblattes offenbar schon lange danach gelüftet, einmal in die Geschichte einzugehen, in der der von ihnen begehrte große Preußenkönig für alle Kulturmenschen dieser Erde bereits seine feste und unverrückbare Stellung inne hat. Und darüber werden sich alle einig sein: es ist dem „Pozor“ gelungen, wenigstens in die Reihe der — unsterblich Blamierten Aufnahme zu finden. Im Positiven würde es bei den bekannten Geistesgaben tschechischer Heher ja auch wohl kaum gereicht haben.

Ueber den „Pozor“ nach diesem Gebläff noch viele Worte zu verlieren, erübrigt sich für uns. Der gleiche König Friedrich, der für diese demokratischen Wulstkraben nur ein Räuber war, hat das rechte Wort schon vorher für sie ausgesprochen. Es lautet: „Niedriger hängen!“

4-Oberführer Burghardt gestorben

In München starb im Alter von 53 Jahren der 4-Oberführer Major a. D. und Mitglied des Reichstages Walter Burghardt. Oberführer Burghardt leitete eines der wesentlichsten Aemter im Stabe des Stellvertreters des Führers und galt nicht nur als einer der unermüdblichsten körperlichen Arbeiter, sondern auch als Nationalsozialist vorbildlich kameradschaftlichen Geistes.

Bei Kriegsausbruch wurde der damalige Leutnant Burghardt im August 1914 bereits schwer verwundet, um nach Genesung Kompanie- und Bataillionsführer und Anfang 1915 Hauptmann zu werden. Übermals verwundet und wieder genesen, wird er Adjutant der 39. Division, dann vorübergehend im Reichskriegsministerium verwendet. 1921 schied er als Major aus der Wehrmacht aus, um später als aktiver 4-Führer in der NSDAP. erneut Dienst zu tun. Seit 1936 gehörte er dem Stabe des Stellvertreters des Führers an.

Recht der Marktordnung in Oesterreich eingeführt

Im Reichsgesetzblatt Nr. 130 vom 18. August 1938 erscheinen sieben neue Verordnungen, durch die in Oesterreich für die Ernährungswirtschaft grundsätzlich das Recht der Marktordnung eingeführt wird, wie es bisher im Altreich galt. Es handelt sich um die Verordnung zur Einführung der landwirtschaftlichen Marktordnung im Lande Oesterreich und um die Verordnung über den Verkehr mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen im Lande Oesterreich.

Logen im Dienst Sowjetspaniens

Der „Erläuter“ veröffentlicht die Uebersetzung einer von der Action Antimacconique bekanntgegebenen Photo-Kopie eines ausschlagreichen Schriftstückes, das beweist, wie die Freimaurerei arbeitet.

Die Uebersetzung lautet: „Nationale Vereinigung und Iberianarchaische Vereinigung — Außenpolitische Abteilung. An den Generalsekretär der A. V. L. in Paris.“

Träger dieses Schreibens ist Kamerad José Luque, Oberleutnant der Volksarmee (und technischer militärischer Assessor des Nationalkomitees der C. N. L.), der sich auf der Reise nach Belgien und Schweden zwecks Ankaufs von Kriegsmaterial befindet. Wir bitten Sie, ihn den Brüdern der Loge „Plus Ultra“ vorzustellen, damit diese ihm helfen und ihm jede Unterstützung angedeihen lassen, die notwendig ist, seine Aufgabe mit Erfolg durchzuführen.

Für das Nationalkomitee der C. N. L.: Der Sekretär: Gals Diaz, Barcelona, den 7. Mai 1938.

Besser und deutlicher, so bemerkt der „Erläuter“ hierzu, könnte die Freimaurerei, die ständig angibt, für den „Frieden“ zu kämpfen, ihre wahre Fraze nicht zeigen.

Große Goldfelder in Kanada?

Nach Meldungen aus Kanada soll der Engländer Fred Thomson im Gebiet der Gelbmesser-Indianer am Großen Sflavensee (Nord-Alberta) bei einem Fluge über unbewohntes Gebiet bedeutende Goldminen entdeckt haben. Nachdem es ihm schließlich gelungen sei, zu landen, will Thomson in der Nähe eines unbekanntes Sees direkt an der Oberfläche drei Goldminen von je 1,50 Meter Breite entdeckt haben und nach längerem Suchen noch auf weitere Goldminen gestoßen sein. Nach seinen Angaben will Thomson tagelang in dem unbekanntes Gebiet umhergestreift sein und täglich neue Entdeckungen gemacht haben. Dabei habe er goldhaltiges Quarzgestein im Ausmaße von 10:20 Meter festgestellt können. Bei Untersuchung der Schlammerde des Sees habe er gefunden, daß auch der Grund des Sees stark mit Goldstaub durchsetzt sei. Dem von ihm entdeckten Gebiet habe er den Namen „Schafinsel“ gegeben.

Mißgeschick des „Leutnant zur See Paris“

Das Wasserflugzeug „Leutnant zur See Paris“, das am Donnerstagsvormittag von Biscaglia aus einen Flug nach Nordamerika unternehmen wollte, mußte zehn Minuten nach dem Start wieder an seinen Ausgangspunkt zurückkehren, da einer der Propeller nicht funktionierte.

Etwas anderes ist es aber mit den verantwortlichen Hinterleuten dieser neuen Gipfelleistung an Frechheit und Herausforderung. Würde es das Heftblatt gemagt haben, einen der größten Deutschen, das deutsche Soldatentum und das gesamte Sudetendeutschum aufs Größlichste zu beschimpfen, wenn es nicht der gnädigen Förderung durch sehr maßgebliche Herren in Prag gewiß sein durfte? Die „Entlassung der Tschechoslowakei“ ist seit Jahren ein mehr als dringliches Erfordernis geworden und der „Pozor“ hat es den tschechischen Verantwortlichen doch leicht gemacht, das wirkliche Angejeseher zu finden. Solange jedenfalls ein Staat mit derartigen Scharfmachern und Großmäulern paktiert, so lange er ihren Frechheiten gelaßen zuschaut, wird in sachlässiger Weise mit dem Frieden Europas gespielt.

Merkwürdig muß ja auch Lord Runciman mit seinem Stabe von derartigen Erüssen berührt sein. Denn der gleiche große König, den sich die Labisläufe vom „Pozor“ zur Zielscheibe ihrer Beschimpfungen erwählt haben, war zu Lebzeiten doch ein anerkannter und sehr geschätzter Bundesgenosse des Vereinigten Königreiches Großbritannien, dem Lord Runciman seit vielen Jahren als Staatsmann dient.

Eitel Kaper

Druck und Verlag: NS-Gauverlag Weiser-Ems, G. m. b. H., Zweigniederlassung Emden, / Verlagsleiter Hans Paas Emden
Schriftführer: Menso Folkerts (in Urlaub); Stellvertreter: Karl Engelkes. Verantwortlich (auch jeweils für die Bilder) für Politik, Wirtschaft und Unterhaltung: Eitel Kaper; für Heimat und Sport: Karl Engelkes; für Emden: Dr. Emil Krüger; sämtlich in Emden. — Redakteur Schriftleitung: Graf Reichsch.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Paul Schütz, Emden.

D. M. Juli 1938: Gesamtauflage 26 014

banon Bezirksamgaben:

Emden-Norden-Murich-Harlingerland 15 993

Leer-Heiderland 10 021

Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 17 für alle Ausgaben gültig. Nachschlüssel A für die Bezirksamgaben Emden-Norden-Murich-Harlingerland und die Bezirksamgaben Leer-Heiderland. B für die Gesamtauflage.

Anzeigenpreise für die Gesamtauflage: die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 18 Pfennig, die 90 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 80 Pfennig.

Anzeigenpreise für die Bezirksamgaben Emden-Norden-Murich-Harlingerland: die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 10 Pfennig, die 90 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 50 Pfennig.

Anzeigenpreise für die Bezirksamgaben Leer-Heiderland: die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 8 Pfennig, die 90 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 50 Pfennig.

Ermäßigte Grundpreise nur für die jeweilige Bezirksamgaben Familien- und Kleinanzeigen 8 Pfennig.

Im NS-Gauverlag Weiser-Ems, GmbH, erscheinen insgesamt

tschechische Tageszeitung 26 014

Bremer Zeitung 86 195

Odenburgische Staatszeitung 35 741

Wilhelmshavener Kurier 14 306

Gesamtauflage Juli 1938 112 256

Gerichtliche Bekanntmachungen

Emden

Handelsregister. Amtsgericht Emden.
Veränderungen:

B 193 am 11. 7. 38: Emdener Lagerhaus-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Emden: Dem Hermann Heydorn in Emden ist Procura erteilt in der Weise, daß er mit einem Geschäftsführer zusammen die Gesellschaft zu vertreten befugt ist.

B 206 am 11. 7. 38: Emdener Getreide-Lüftungs- und Trocknungsgesellschaft mit beschränkter Haftung, Emden: Dem Hermann Heydorn in Emden ist Procura erteilt in der Weise, daß er berechtigt ist, mit einem Geschäftsführer zusammen die Firma zu vertreten.

B 37 am 12. 7. 38: Frachtcontor Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Fittale Emden: Der Kaufmann Peter Jürgen Johannes Möller zu Hamburg ist zum Gesamtprokuristen der Gesellschaft bestellt worden mit der Maßgabe, daß er die Gesellschaft in Gemeinschaft mit einem Geschäftsführer oder mit einem anderen Gesamtprokuristen vertreten kann. Die Eintragung in das Handelsregister des Gerichts der Hauptniederlassung ist erfolgt und in Nr. 108 des Deutschen Reichsanzeigers vom 11. 5. 38 veröffentlicht.

A 749 am 13. 6. 38: Johann Neeland, Emden: Die Firma ist in „Jan Neeland“ geändert.

A 749 am 12. 7. 38: Jan Neeland, Emden: Offene Handelsgesellschaft. Eberhard Büro Neeland ist in das Geschäft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Die Gesellschaft hat am 1. Januar 1938 begonnen. Zur Vertretung der Gesellschaft ist jeder Gesellschafter berechtigt.

Weener

Zwangsversteigerung.

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft sollen die im Grundbuche von Vemgum Band VI Blatt 220, Band V Blatt 183 und Band VIII Blatt 59 — Band VI Blatt 220 zur ideellen Hälfte — eingetragenen Grundstücke

a) ein Wohnhaus nebst Holzschene an der Oberflethmerstraße zu Vemgum, Haus Nr. 186, mit Hofraum und Hausgarten zur Größe von 31,14 Ar,

b) Ziegelei in Vemgum an der Ems mit Wohnhaus Nr. 32, zwei Zieglerwohnungen, Brennhäusern usw., Hausgarten, Garten, Weiden und Wiesen zur Gesamtgröße von 3,31,14 Hektar,

c) Platzgebäude in Vemgum, Wohnhaus Nr. 209 nebst Scheune, Hofraum, Hausgarten und Ländereien (Wiesen, Weiden und Acker) zur Gesamtgröße von 43,57,73 Hektar, am 17. September 1938, 10 Uhr,

an der Gerichtsstelle in Weener, Adolf-Hitler-Straße Nr. 4, Zimmer Nr. 1, versteigert werden.

Als Eigentümer sind im Grundbuche eingetragen: Der Ziegelfabrikant Gerd Reins in Vemgum bzw. dessen Erben.

Grundbuchauszüge und die Katasterunterlagen können auf der Geschäftsstelle des Amtsgerichts, Zimmer Nr. 15, eingesehen werden. Zur Abgabe von Geboten ist die Genehmigungsurkunde auf Grund der Grundbuchsversteigerungsbescheinigung vom 26. Januar 1937 beizubringen.

Amtsgericht Weener, 5. 7. 1938.

Stellen-Angebote

Erfahrene Hausgehilfin

sofort gesucht.
Georg Fr. A. Bohemann, Brotfabrik, Wilhelmshaven, Jechellusstr. 5, Ede Müllerstr.

Alleinst. Dame sucht für Privathaus, auf d. Lande eine

Hausmutter

bei vollem Familienanschluß. Näh- u. Kochkenntn. erwünscht. Schriftl. Bewerbungen unter L 676 an die DZ, Leer.

Suche zum 15. Sept. oder Oktober in gr. landw. Haushalt (Lehrwirtschaft) ein

2. junges Mädchen oder Lehrling

b. Familienanschluß u. Gehalt. Frau B. van Bessen, Bunderhee über Leer.

Ich suche in Dauerstellung:

1 perf. Kolonialwaren- u. Feinkostverkäufer

per sofort,

1 junge Kontoristin

per 15. September,

1 junge Hausgehilfin

per sofort. Feinkosthaus Edart, Nordseebad Langeoog.

Gef. z. 1. 10. m. Heir. d. j. i. all. Zweig. d. Haush. erf., saub., unbed. zuverl. u. ehrl. ält., solid.

Stübe od. unabh. jg. Frau

d. selbst. Koch. f., in kl., gefl. frauenl. Etag.-Haush. v. alleinst. Herrn n. Bremen. Ang. m. Geh.-Anspr., Zeugn. u. Referenz an Dr. Wischhusen, Bremen, Gg.-Gröning-Str. 9.

Lüchtige Hausgehilfin

in Privathaus, z. 1. Sept. gesucht. Hofmann, Oldenburg, Domstraße 19a.

Gesucht auf sofort in Dauerstellung ein sauberer ehrlicher

Brotwagenführer

im Alter bis zu 30 Jahren für eingeführte Touren.

Hedenius, Wobberg

Zum 1. Oktober d. J. suche ich für mein ländl. Gemischtwarengeschäft einen jüngeren

Gehilfen oder einen Lehrling

Kost und Wohnung im Hause. Johann Oelen, Werdum über Wittmund.

Zum 1. Sept. oder früher ein

Schiffsjunge

gesucht. Ferdinand Grest, Ditzhaudersehn, Antennende 31.

Suche ab sofort eine

Hausgehilfin

zur Aushilfe für ca. 4 Woch. Zuschriften an Haus Blumhagen, Nordseebad Baltrum.

Gesucht auf sofort tüchtige

Hausgehilfin

Menthe, Bindenhof, Emden.

Gesucht zum 1. September oder später ein

Mädchen

für Haushalt u. Landwirtschaft. Bauer Ernst Schwarting, Sandhatten i. D. (Post Oldenburg-Land)

Bewerbungen

keine Originale

beifügen!

Bekanntmachung

Zur Auswechslung eines Schiebeteores wird die große Seejochleue in Emden am Dienstag, dem 23. August, von 9 bis 17 Uhr für den Schiffsverkehr gesperrt.

Preussisches Wasserbauamt Emden.



Reichsnährstand

Körstelle Ostfriesland - Norden - Fernr. 2085

Die Eber-, Schaf- und Ziegenbockföhrungen

können wegen der Maul- und Klauenseuche nicht überall in der bisherigen Weise durchgeführt werden. Die Termine werden nach Bedarf angelegt. Anmeldungen unter genauer Angabe der Stammbuch- bzw. Jungvieh-Nummer und der Abstammung müssen bis zum 26. August bei der Körstelle vorliegen. Baterniere, die bis zu diesem Termin nicht angemeldet sind, werden von der Körung ausgeschlossen.



1,5 Millionen Pakete STEINBÖMER GELB wurden in einem Jahr geraucht. Gibt es einen schöneren Qualitätsnachweis? STEINBÖMER GELB ist aber auch ein richtiger würziger Schwarzer Krauser, wie er sein soll, und von einer Bekömmlichkeit, die Sie überraschen wird. Der Umsatzaufschwung kommt unseren Rauchern zugute: Trotz der werterhöhenden Qualitätsverbesserung, die jetzt eingetreten ist, gelten für STEINBÖMER GELB weiterhin die bekannten Preise.

1769

Tiermarkt

Anzukaufen gesucht:

hochtragende

Rinder und Kühe

auch älterer Jahrgänge und ohne Abstammung sowie güste Enten

H. A. Weerda / Bettum

Fernsprecher Emden 2286.

Wir suchen eine Anzahl

bester tragender 3-6jähriger Stuten u. bester eineinhalbjähriger Stutfohlen

Eilangebote erbeten an die Verkaufsvermittler:

- Andreas Buh, Westgrofsehn,
- Dr. Breithaupt, Dopperlum,
- Reinhard Gruben, Filsam,
- Edäus Keweris, Siegelsum,
- Wilhelm Lütmer, Böhmerwald,
- Ottmann Boekhoff, Silland.

Ostfriesisches Stutbuch e. V., Norden.



Bünting-Kaffee ein Qualitäts-Kaffee in höchster Vollendung

1 flottet Kind

zu verkaufen. Diet Buh, Iheringssehn.

Ferkel

zu verkaufen. Friedrich Buh, Barfingssehn.

Kleinanzeigengebühren in die DZ!

Zweifamilienhaus

modern, freistehend, mit 600 qm großem Obst- und Gemüsegarten, in Emden, Zeppelinstraße gelegen, durch uns zu verkaufen. G. F. Garrels u. Sohn, Haus-Grundstücks- und Hypothekemakler, Emden, Wilhelmstraße 121 Fernruf 2637.



Das Hilfswerk „Mutter und Kind“ ist die Gemeinschaftsaufgabe des ganzen deutschen Volkes.

Durch deine Mitgliedschaft in der M.M.K. kannst du diesem großen Hilfswerk

Zu verkaufen

Schöne landwirtschaftliche Befügung in Papenburg

in Größe von reichlich 15 Morgen — arrondiert — zu verkaufen. Papenburg. Tel. 345. Bernhard Schulte, beedigter Auktionator.

A.G. „Ems“ Emden
Am Delft
Telefon 3351

Lustfahrt nach Borkum

am Sonntag, dem 21. August

Abfahrt ab Emden-A. 7.00 Uhr
Rückfahrt ab Borkum-Bahnhof 16.30 und 18.30 Uhr

Fahrkarten zu RM. 2.75 sind im Büro, Am Delft 32, bei der Emdener Verkehrsgesellschaft und an der Fahrkartenausgabe in Emden-Aussenhafen zu haben. 2tägige Wochenendkarten zu RM. 4.50 sind nur in unserem Büro erhältlich. 3tägige Wochenendkarten kosten 5.50 RM. Kinder von 4 bis 10 Jahren zahlen die Hälfte.

Der Gemischte Chor Bockzelterfehn feiert am 20. und 21. August sein diesjähriges Volks- und Sängertfest

Sonnabend ab 8 Uhr: Liedvorträge und Tanz — Sonntag ab 3 Uhr: Empfang auswärtiger Vereine — 4 Uhr: Gesangsvorträge und Konzert; anschließend **Großer Festball**
Eintritt: Sonnabend 0.50 RM., Sonntag 1.— RM.
Tanzan beiden Tagen freil!

Karussell, Schieß- u. Verkaufsbuden aller Art auf dem Festplatz

besucht das **Norderney-Besucher Norderneher Heimatmuseum!**
(Alt-Norderneher Fischerhaus)
Geöffnet 9.30—11.30 Uhr und 15—18 Uhr.

Familiennachrichten

Die glückliche Geburt unseres **ersten Mädchens**

zeigen wir hocherfreut an

R. Ubben und Frau

Ettje, geb. Wolberts

Suurhusen, den 17. August 1938

Durch die Geburt ihres zweiten Kindes, **eines Mädchens**, wurden hocherfreut

Zimmermeister

H. Terbeek und Frau

Neer Moor, den 16. August 1938.

Für die uns erwiesene Teilnahme beim Heim- gange unserer lieben Eltern sagen wir auf diesem Wege

unseren innigen Dank.

Reinhd. Meyer und Frau

Hatzun. Swanette, geb. Huismann.

Wir bitten nochmals um recht

deutlich geschriebene Anzeigen

Unleserlich geschriebene Anzeigen erschweren den Geschäftsgang, sind zeitraubend und machen Ihnen und uns Verdruss.

Stellen-Gesuche

Schmiede- u. Schlossermeister

Dauerstellung. Selbiger hat gute Kenntn. in Automobil-, Maschinen- u. Motoren-Rep. S. Wilhelms, Bingham. Fernruf Leer 2477.



Praktisch für unterwegs!
Kaiser's Kaffee gemahlen, aufgef. für 3-4 Tassen. Dtl. 10 Pf.
Kaiser's Tee Fixfertig aufgef. für 3-5 Tassen. Dtl. 5 Pf.

Der Tip dieser Woche:

- Kaiser's 3-Teller-Suppen in großer Auswahl, Päckchen 10 Pf.
- Fleischbrühwürfel 4 St. 10 Pf.
- Ösardinen Dose 25 Pf.
- Sprossen in Öl Dose 25 Pf.
- Fettheringsfilets in Senfmoullade Dose 28 Pf.
- Fettheringe 1. Tomaten. Ds. 35 Pf.
- la Leber- oder Rotwurst Dose 85 Pf.
- Delikat.-Würstchen 5 Pack Dose 95 Pf.

außerdem erstreckende Säbigkeiten in guter Qualität zu niedrigen Preisen. Änderungen vorbehalten!

KAISER'S KAFFEE GESCHAFT

Die Stoppelfalkung hat sich gut bewährt

Kalkung zur betriebswirtschaftlich richtigen Zeit vornehmen

Die Wichtigkeit der Versorgung unserer Kulturländchen mit genügenden Mengen von Kalk hat erfreulicherweise immer mehr den Blick in unseren Maßnahmen bei der Kultur des Bodens erhalten, der ihr tatsächlich gebührt. Insbesondere haben die vom Reichsnährstand angestellten systematischen Untersuchungen der Böden erheblich dazu beigetragen, dem Bauer und Landwirt zu zeigen, wo es überall noch fehlt.

Leider ist nun die Kalkfrage nicht damit gelöst, daß man weiß, wieviel Kalk der Boden braucht, und daß man die nötige Menge irgendwie und irgendwann dem Boden einverleibt, sondern Beobachtungen und Vergleiche haben immer wieder dargelegt, daß Kalk nur dann die gewünschte Wirkung haben kann, wenn er gut im Boden verteilt wird und zeitlich je nach den Verhältnissen richtig zur Verteilung kommt. Der Kalk ist nicht so leicht im Boden beweglich, wie die löslichen Düngersalze, er muß daher mit dem Boden so weit wie möglich mechanisch gemischt werden, damit seine Wirkung alle Bodenschichten durchdringt. Andererseits ist es nicht ratsam, zu große Kalkmengen auf einmal zu geben, da dann der im selben Jahre oder Jahre darauf folgende „Kalkstoß“ unangenehme Wirkungen haben kann. So kann z. B. nach zu starken einmaligen Gaben jahrelang später plötzlich der Kartoffelschorf in höchst unerwünschter Weise auftreten, und man hat lange zu tun, bis er wieder eingedämmt ist. Wenn der Bauer innerhalb der Fruchtfolge die Mengen von Kalk regelmäßig zuführen will, die durch Ernteentzug und Auswaschung jährlich immer wieder verloren gehen, also die regelmäßige Ertragskalkung anwenden will, so fährt er mit kleinen, aber häufigeren Gaben besser, als wenn größere Kalkgaben innerhalb langer Zwischenräume auf einmal gegeben werden. Natürlich ist das manchen Praktikern durchaus lästig, das kann man verstehen, denn der Kalk ist ein betriebswirtschaftlich etwas schwieriger Dünger, es ist viel dabei abzufahren und das Streuen ist auch nicht immer angenehm. Vielen ist es daher sympathischer, meinetwegen alle zehn Jahre einmal gründlich zu kalten und damit die Arbeit für diesen Zeitraum los zu sein, als alle drei Jahre immer wieder kleinere Gaben verabreichen zu müssen.

Die Schwierigkeit der Verabreichung kleinerer, aber häufiger Gaben wird sofort in ein anderes Licht gerückt, wenn man sich überlegt, was diese Ertragskalkung eigentlich bezweckt. Wie oben bemerkt, soll sie ja den regelmäßigen Ertrag der durch Auswaschung und Ernteentzug verlorenen Kalkmengen bringen. Sie hat also nicht die Aufgabe, unmittelbar zu der folgenden Frucht zu wirken, da dies, wenn der Boden bezüglich des Kaltes einigermaßen in Ordnung ist, ja auch ganz unnötig ist. Man braucht also nur den Boden zu düngen und nicht die Pflanze. Ob er daher eingeeget, eingepflügt oder eingeschält wird, ist ganz gleichgültig. Wenn man die Pflanze düngen will, so ist es im allgemeinen richtig, wenn man ihn oben auf das gepflügte Land streut, damit er gleich den jungen Pflanzenwurzeln zur Verfügung steht. Ist das nicht nötig, so kann man ihn unterbringen, wie man will. Man kann also, kurz gesagt, den Kalk streuen und einarbeiten, wie es bei der betriebswirtschaftlich am besten paßt. Dazu gibt es nun verschiedene Möglichkeiten. Man kann ihn z. B. auf die gepflanzten Kartoffeln streuen, dazu ist freilich nicht in jedem Jahr Zeit, man kann ihn im Winter auf das Land streuen, eine Möglichkeit, die bei den geringeren Arbeitsanforderungen im Winter durchaus gangbar ist. Man kann ihn ferner auf die Stoppeln streuen, wenn die Eindringung der Ernte nicht zu viel Zeit in Anspruch genommen hat. Die „Stoppelfalkung“ ist technisch mit am besten auszuführen. Der Boden ist eben und gewöhnlich bereitet das Fahren auf ihm auch mit schweren Lasten keinerlei Schwierigkeiten.

In welcher Weise der Kalk nun verabreicht wird, ist nicht so ungeheuer wichtig. Am besten natürlich mit der Dünger-

streummaschine, aber auch gegen das Streuen vom Wagen aus bestehen an sich keine Bedenken, wenn die Leute es richtig verstehen und nicht gar zu ungünstiger Wind herrscht. Da diese Ertragskalkung ja nicht sofort zu wirken braucht, gibt man sie am besten in Form des gewöhnlichen kohlenlauren Kaltes, der neben seiner Billigkeit noch den Vorzug der leichten Streubarkeit hat, ohne daß Mensch und Tier allzu sehr belästigt werden. Nach dem Kalkstreuen wird der Acker dann wie üblich gesät. Ich habe oft gesehen, daß nach der Schälfrucht eine wunderschöne Gare entsteht, die in der Hauptsache der günstigen Wirkung des Kaltes zuzuschreiben ist.

Nun erhebt sich die Frage, inwieweit die Stoppelfalkung zu verwenden ist, falls es sich darum handelt, eine sogenannte Gesundheitskalkung zu verabreichen. Diese muß erfolgen, wenn der Boden gefährlich kalkarm ist, so daß Schäden zu befürchten sind, und außerdem wird man sie natürlich unter allen Umständen so anwenden müssen, daß sie der anzubauenden Frucht schon unmittelbar zugute kommt, denn man kann das Risiko einer schlechten Ernte auch nicht ein Jahr auf sich nehmen. In den meisten Fällen wird daher hier so vorzugehen sein, daß der Kalk in einer leichter löslichen Form, also als Brannt- oder Lösalk vor der Bestellung gegeben und so weit wie möglich eingearbeitet wird, damit er möglichst schnell auf die Pflanzen wirken kann. Da nun dabei möglichst auch die Bodenschichten mit Kalk gut durchdrungen sein sollen und man das nicht erreicht, wenn man einfach recht große Kalkmengen oben aufstreut, so wird hier die Stoppelfalkung ebenfalls zu Hilfe genommen. Man streut daher einen Teil des Kaltes auf die Stoppel, schält ihn ein, einen anderen Teil des Kaltes streut man auf das geschälte Land und pflügt ihn ein, und den dritten Teil des Kaltes streut man auf das gepflügte Land oben auf. Damit kann man verhältnismäßig große Gaben von Kalk unterbringen und hat gleichzeitig die Gewähr, daß er recht gut in den Bodenschichten in kurzer Zeit verteilt wird. Auf diese Weise kann man sehr schnell und gründlich ein Feld aufkalten und so Kalkmangelerscheinungen auf jeden Fall unterdrücken. Genau so kann der Bauer vorgehen, wenn er eine so anspruchsvolle Pflanze wie die Luzerne anbauen will. In der Regel erfährt der Boden dabei zuerst eine „Kalkvorbereitung“, indem man ihn einige Jahre lang vor der Bestellung der Luzerne jeweils mit einer gewissen Gabe von Kalk versieht, wobei die angebaute Frucht keine Rolle spielt. Will man aber diese „Kalkvorbereitung“ zusammenbringen, weil man vielleicht die Luzerne möglichst bald haben will, so verfährt man wie oben geschildert und hat da in einem Jahre oft das erreicht, wozu man sonst drei oder mehr Jahre brauchen würde.

Wieviel Kalk in den einzelnen Fällen gestreut wird, kann allgemein natürlich nicht angegeben werden. Darüber geben ja die Bodenuntersuchungen die beste Auskunft. Ich möchte nur zur Luzerne sagen, daß es bei ihrem Anbau nicht genügt, die ungesättigten Bestandteile des Bodens mit Kalk zu neutralisieren, man muß überdies noch eine „Überschufalkung“ von mindestens 40 Doppelzentnern kohlenlauren Kaltes je Hektar geben, denn die Luzerne ist eine Pflanze, die nur ein geringes Kalkvermögen besitzt, also sozusagen im Fett schwimmen will.

Die Kalkung betriebswirtschaftlich richtig einzugliedern, ist also von großer Wichtigkeit. Sie muß den Arbeitsplänen möglichst entzerrt werden. Ob man nun Winter- oder Stoppelfalkung oder auch die Kalkung zu Kartoffeln vornimmt, ist lediglich eine Frage der besten Anwendung in den einzelnen Jahren. Der Betriebsleiter muß mit schneller Entschlußkraft zupacken und die Möglichkeiten blitzschnell erfassen, die eben gerade in das betreffende Jahr und seinen Witterungsverlauf passen.

Professor Dr. Eichinger-Pforten.

Was muß jeder Bauer und Landwirt von der Hofkarte wissen

In diesen Tagen wird überall auf dem Lande die Hofkarte des Reichsnährstandes für das Jahr 1938 fortgeschrieben. Noch vor reichlich einem Jahr hatte man vielfach nicht die richtige Vorstellung von der Bedeutung dieses Fragebogens. Heute dagegen wissen viele Bauern und Landwirte, die den Zweck der Hofkarte richtig erkannt haben, was für ein unentbehrliches Hilfsmittel diese für die im Rahmen des Vierjahresplanes zu erfüllenden Aufgaben geworden ist. Dieses Spiegelbild des Betriebes, wie man die Hofkarte im wahren Sinne des Wortes nennen kann, soll der Wirtschaftsberatung einen Einblick in die landwirtschaftlichen Verhältnisse und in die Wirtschaftsführung der einzelnen Betriebe von fünf Hektar und von zwei Hektar an gewähren und hierdurch die auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Erzeugung zu leistende Arbeit erleichtern. Besonders zu erwähnen sei hier, daß durch diese Maßnahme nicht schon hochentwickelte Spitzenbetriebe weiter gefördert werden sollen, sondern die Betriebe sollen erfasst werden, die in der Erzeugung nicht mitemkommen. Dadurch soll ein Großteil jener nicht ausgenutzter Reserverkräfte, die noch in der Landwirtschaft schlummern, mobilisiert werden und mithelfen, das deutsche Volk der Nahrungsfreiheit näher zu bringen und diese zu sichern.

An dieser Stelle sei ganz besonders betont, daß die Hofkarte als wichtiges Instrument zur Lenkung der Erzeugungsschlacht nur in den Händen der Dienststellen des Reichsnährstandes bleibt und keiner anderen Stelle zugänglich gemacht wird, auch nicht den Finanzämtern, wie es heute noch so viele Betriebsführer glauben und sich nicht eines Besseren belehren lassen wollen.

Gegenwärtig handelt es sich darum, die Urchrift für das Jahr 1938 auszufüllen. Dies stellt an sich eine geringere Arbeitsbelastung als die früheren Erhebungen dar. Trotzdem muß die Ausfüllung mit der allergrößten Sorgfalt erfolgen, denn dadurch, daß die Hofkarte jeden Betrieb in seinen Eigenarten und Eigenheiten erfassen soll, muß sie auch so genau wie möglich sein.

Hier sei noch einmal auf die irrtümliche Ansicht hingewiesen, daß die Hofkarte nur zu statistischen Zwecken diene. Dazu haben wir die regelmäßigen Erhebungen der amtlichen Statistik. Da diese aber nur nach großen und kleinen Verwaltungsbezirken erfolgt, demnach also der Einzelbetrieb in der großen Masse verschwindet, ist die allgemeine Statistik für die Beurteilung und Beratung des Einzelhofes belanglos.

Verantwortlich für die gewissenhafte Fortschreibung ist in erster Linie der Ortsbauernführer. Dieser holt sich geeignete Mitarbeiter, wie Hofberater und Lehrkräfte, heran, die dann die ihnen zugeteilten Betriebe aufsuchen und die

Urchriften der Hofkarte selbst ausfüllen oder ausfüllen lassen. Großer Wert ist darauf zu legen, daß die Hofkarte nicht rein schematisch und ohne Überlegung fortgeschrieben wird, sondern jetzt handelt es sich darum, daß auch alle Fehler und Mißverständnisse, die naturgemäß bei der ersten Ausfüllung vorgekommen sind, beseitigt werden. Nur eine laufend fortgeschriebene, vollständige und von Jahr zu Jahr verbesserte Hofkarte vermag allen an sie gestellten Ansprüchen gerecht zu werden. Damit ergeben sich erst umfassende Möglichkeiten zur Leistungssteigerung auf lange Sicht für den einzelnen Betrieb und zum Vergleich der Leistungen gleichartiger Betriebe.

Im einzelnen sei darauf hingewiesen, daß bei der Ausfüllung die Richtlinien, die von den Landesbauernschaften herausgegeben worden sind, bis ins kleinste genau zu beachten sind. Die im folgenden aufgeführten wesentlichen Fehler sind bei der Fortschreibung besonders zu berücksichtigen:

1. Unter „Familien- und Betriebsangehörige“ sind häufig die Betriebsleiter und die nicht ständigen Arbeitsträfte nicht mitangegeben.
2. Die Aufrechnung des Kulturartenverhältnisses ergibt nicht die landwirtschaftliche Nutzfläche oder die Gesamtfläche des Betriebes.
3. Die Aufrechnung des Anbauverhältnisses ergibt nicht das Gesamtackerland und stimmt nicht mit der unter II „Ackerland“ eingeleiteten Fläche überein.
4. Die Ernteträge sind nicht in Zentnern je Morgen, sondern in Doppelzentnern je Hektar anzugeben; oft sind die Zahlen unwahrscheinlich.
5. Die Angaben über Viehbestände sind oft sehr fragwürdig.
6. Die Erntemengen fehlen entweder ganz oder entsprechen nicht dem Ergebnis aus Anbaufläche und Ernteangabe je Hektar.

Es ist Aufgabe der Ortsbauernführer, darauf zu achten, daß alle Eigen- und Pachtbetriebe über fünf Hektar und über zwei Hektar erfasst sind. Wo ein Betrieb noch fehlt, ist sofort ein Hofartenblatt anzulegen. Weiter ist auf schonende Behandlung sowie lauter geführte Urchriften großer Wert zu legen, damit sie mindestens fünf Jahre gebrauchsfähig bleiben.

Falls sich ein Betriebsführer weigert, die Hofkarte auszufüllen und richtige Angaben zu machen, so kann er auf Grund der Verordnung über Anstufungspflicht durch Ordnungsstrafen zur Verantwortung gezogen werden.

Diese kurzen Ausführungen und Hinweise mögen allen Bauern und Landwirten, die eine Hofkarte auszufüllen haben, bei der Fortschreibung behilflich sein und den Sinn und Zweck der Hofkarte vertiefen.

Hervorragende Getreideernte

Ein Erfolg der Erzeugungsschlacht

Durch eine amtliche Verlautbarung und eine Anordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Göring, wird jetzt bestätigt, was bereits allgemein auf Grund von Einzelbeobachtungen vermutet wurde: Deutschland hat in diesem Jahr eine hervorragende Getreideernte zu verzeichnen. Der Kampf des deutschen Volkvolkes um die Nahrungsfreiheit, der in diesem Jahr infolge des Mangels an Landarbeitern besonders hart war, ist von der Vorsehung gesegnet worden. Die Anstrengungen, die in diesem Jahr die Bauern und Landwirte gemacht haben, um die Erzeugung weiter zu steigern, haben Erfolg gehabt. Dieser Erfolg ist beim Getreide so groß, daß wir bereits eine große Knappheit an Getreidelagerraum zu verzeichnen haben. Dies ist insbesondere deshalb der Fall, weil die hervorragende Getreideernte zusammen mit erfreulich großen Lagerbeständen aus dem vorigen Getreidewirtschaftsjahr. Um diesem Lageraumangel abzuhelfen, soll nach der amtlichen Verlautbarung der schon bisher stark geförderte Bau von Getreidelagerräumen in Zukunft noch stärker betrieben werden. Das hierzu benötigte Eisen ist bereitgestellt. Diese Maßnahme kann naturgemäß keine sofortige Wirkung haben. Um nun aber die augenblicklichen Schwierigkeiten zu überwinden und um die letzten Lagermöglichkeiten zu erschaffen, hat der Beauftragte für den Vierjahresplan — wie wir bereits berichteten — die Reichsstelle für Getreide ermächtigt, Räume, die zur Lagerung von Getreide geeignet sind, für Lagerzwecke in Anspruch zu nehmen. Außerdem hat der Beauftragte für den Vierjahresplan eine Anmeldepflicht für Lagerraum angeordnet. Deutlicher als durch diese Maßnahme kann der ausgesagte Ausfall der diesjährigen Getreideernte nicht getrennt gezeigt werden, obwohl infolge des Fehlens allgemeiner Dreifachergebnisse noch keine Zahlen über das Erntergebnis vorliegen.

Daß uns diese ausgezeichnete Getreideernte nicht mühselos in den Schoß gefallen ist, sondern als ein Erfolg der Erzeugungsschlacht anzusehen ist, zeigt nichts deutlicher als die Zahlen über den Verbrauch der Landwirtschaft an Mineraldünger im Wirtschaftsjahr 1937/38, der eine Rekordhöhe erreichte. Der Stickstoffverbrauch belief sich 1937/38 auf 635 000 Tonnen (Reingehalt), das sind rd. 80 v. H. mehr als im Düngerejahr 1932/33, in dem von der Landwirtschaft nur 353 000 Tonnen Reinstickstoff verbraucht wurden. Der Verbrauch an Phosphorsäure liegt in der gleichen Zeit von 399 000 Tonnen auf 700 000 Tonnen, der von Kalk



(Zeichnung: Hahn.)

von 616 000 Tonnen auf 1 200 000 Tonnen. Der Kalkverbrauch erhöhte sich schließlich von 1 074 000 Tonnen im Jahre 1933/34 auf 2 535 000 Tonnen im Jahre 1937/38. Besonders stark war die Zunahme des Mineraldüngerverbrauchs im letzten Jahr bzw. nach Senkung der Preise durch den Beauftragten für den Vierjahresplan. Der Kalkverbrauch stieg im letzten Jahr gegenüber dem Düngerejahr 1936/37 um 259 000 Tonnen oder 26 v. H. Der Stickstoffverbrauch lag 1937/38 um 145 000 Tonnen oder fast 30 v. H. höher als im Wirtschaftsjahr 1935/36, d. h. vor der Preisentwertung. Die Erwartungen, die an die damalige Preisentwertung für Stickstoff und Kalbdüngemittel geknüpft wurden, sind demnach übertriften worden. Der Beauftragte für den Vierjahresplan ging bei der Anordnung der Preisentwertung für Stickstoff und Kalbdüngemittel von der Erwartung aus, daß durch diese Preisentwertung eine Absatzsteigerung erreicht werden würde, die nach Ablauf von vier Jahren 30 v. H. betragen werde. Beim Stickstoff ist nunmehr, wie die vorliegenden Zahlen zeigen, bereits nach 1 1/2 Düngerewirtschaftsjahren eine Absatzsteigerung um rd. 30 v. H. erzielt worden. Beim Kalk erhöhte sich der Absatz allein in dem ersten Jahr nach der Preisentwertung um 26 v. H. Auch beim Kalk ist im letzten Jahr infolge der Vereinfachung der Kalkpreise und der Senkung der Frachten eine ungeheure Absatzsteigerung, nämlich um rd. 1 Million Tonnen auf 2 5 Millionen Tonnen erreicht worden. Nach dieser außerordentlichen Steigerung des Verbrauches von Mineraldüngern in der Landwirtschaft im letzten Jahr dürfte kein Zweifel mehr bestehen, daß die Landwirtschaft im Wirtschaftsjahr 1937/38 die Bemühungen, die Produktion zu steigern, ganz allgemein erholt hat.

Dr. G.

32) (Nachdruck verboten.) England war zu mächtig, um dieses Narrenspiel hier noch länger zu dulden.

Ein Hauptmann und ein Leutnant waren Transportführer. Die Wägen stämmten. Chargen gaben letzte Meldungen. Der Hauptmann befahl Abfahrt, dann legte die beiden Offiziere in ein Abteil des Personenwagens, der am Ende des Zuges angeknüpft war.

Langsam schleifte sich der Zug nach Westen hin, dem Kriegsgebiet zu, gegen den Klimandscharo.

Auf der letzten Station, knapp vor dem Kriegsgebiet, hielt er. Drei leere Güterwagen wurden vor die Lokomotive gekoppelt.

Die Offiziere nahmen Haltung an. „General Witeghurst“, flüsterte der Hauptmann dem Kameraden zu. Der General trat auf die beiden zu, nahm Meldung entgegen, begrüßte sie, ließ sie zu ihnen ins Abteil. Er benutzte den Zug, um die Inspektion an der Klimandscharofront fortzusetzen.

Wie ein riesiger, eiserner Warm, der unsicher nach gefährlosem Weg tastet, schob sich der Zug weiter.

Dann war man im Kriegsgebiet. Und es kam die Dämmerung.

„Wenn diese Nacht gut vorübergeht, dann ist es überstanden“, dachte der Hauptmann; laut sagte er es nicht, die Anwesenheit des ranghohen Vorgesetzten hinderte ihn daran.

Der Leutnant beugte sich zum Fenster hinaus, sah die Bahnwachen, die in den vorgeschriebenen Abständen den Schienenstrang begingen.

„Alles in Ordnung.“ Nachtluft strich durch die offenen Fenster.

„Achtzehn Geschütze, zwölftausend Granaten, achthunderttausend Schuß Infanteriemunition näherten sich dem Kampfgebiet.“

„Was ist? ...“ Der Hauptmann spähte hinaus, bohrte seinen Blick in die undurchdringliche Nacht.

„Was denn?“ Nichts.

Seit zwei Tagen schlich der alte Wilderer Wendelin Haack in respektabler Ferne um das Bahngleis herum, wie eine Kage um den heißen Brei.

„Wo die Hölle nur die vielen Leut hernehmen? Schier auf jeder Schwell'n hocht einer und hat aufgeschlunzt!“

„Zeit lassen, in der Nacht ist es finstler“, beschwichtigte Unteroffizier Gessendorfer seine Sorge.

„Wir zünden ihnen heut schon ein Licht auf“, vertrieb Kottenpuecher und zog seine Pfeife heraus, um sie wenigstens kalt zu rauchen. „Der Bier hat gesagt, daß es vielleicht das letzte mal war.“

Dann warteten sie schweigend das Einbrechen der Nacht ab. Bunklich wie immer, um sechs Uhr, kam sie, rasch, unvermittelt, das Licht suchte einfach weg.

Kottenpuecher sollte etwas zurück bei den Trägern bleiben, ordnete Gessendorfer an, und die Zündmaschine bedienen, damit die Keris nicht im ersten Schreck davonliefen, wenn es krachte. Gessendorfer und Haack tasteten sich weiter vor, näher an den Schienenstrang heran.

Etwa zwanzig bis dreißig Meter breit war längs des Bahndammes der Busch abgeholt, um den Wappstein den Ueberblick zu erleichtern. Die freien Streifen hatten die beiden nun erreicht. Lautlos lauerten sie unter den abgehackten Strünken des Gestrüpps. Kein Zweig durfte knacken. Sie verringerten sogar ihr Atemholen. Der undurchdringlich schwarze Saum der Nacht hielt jeden Lichtstrahl fern. Zitadellen zerrissen die schwüle Luft mit ihrem dünnen Firpen. Aber selbst dieses Geräusch war durch seine ununterbrochene Regelmäßigkeit ein Bestandteil der allgemeinen großen Stille.

Das einzige auffällige Geräusch kam von den Schritten der Bahnwache. Der Posten ging seine vorgeschriebene Strecke ab, auf und nieder, dreihundert Meter vor, dreihundert Meter wieder zurück, in gleichmäßigem Takt knirschten seine Stiefel im Schotter der Böschung. Nichtsahnend irug er sein Gewehr geschultert und hatte wahrscheinlich nur einen einzigen Gedanken: wieviel Zeit wohl noch bis zu seiner Abführung fehlen würde.

Über jetzt zögerten seine Schritte, wurden schleppender. Er blieb stehen.

„Hat er etwas bemerkt?“ Unwillkürlich entscherten die Hände der beiden im Busch versteckten Männer leise ihre Pistolen.

Nein, nichts, der Posten begann wieder zu gehen, regelmäßig zerstückelten seine Schritte wieder die trag hinrinnende Zeit.

Haack unterdrückte einen Fluch. Weit draußen sickerte ein Lichtschimmer, sichtbar am Horizont, aus der Dunkelheit. In den Augen des früheren Wilderers leuchtete das alte Feuer auf, er wußte es von der Heimat her: gut zielen heißt gut treffen. Eng preßte er seine fünf Rilo Sprenggelatine in die Hände, zwei andere Pakete lagen schon an den Schienen. Kottenpuecher mußte nur im richtigen Augenblick zünden — dann hatte sich der Ausbruch gelohnt.

Gessendorfer legte das Ohr an die Erde und horchte in den Boden hinein. Ein Gemisch aus fernem Rollen und schwingender Erschütterung wellte durch die Erde. Der Sergeant packte mit der einen Hand seine Sprengladung, mit der anderen den längst sorgsam geordneten und mit allen vier Paketen verbundenen Drahtstrang, sagte ihm leiser, daß sich die Ringhölzchen beim Wurf ungehindert abwickeln konnten.

Das Geräusch war stärker geworden, jetzt war es auch durch die Luft zu vernehmen.

Kottenpuecher versicherte sich immer wieder mit kontrollierenden Griffen des Zündungshebels. Der ferne Lichtschein hatte sich zu zwei Feuerhebeln verdichtet, es war, als schlichen die funkelnden Augen eines riesigen Raubtieres durch die Tropenfinsternis heran. Die Herzen der drei Männer klopfen fast hörbar laut, das war also der erwartete Transport. Noch war der Schein zu schwach, als daß er den Unteroffizier verorten könnte, der an die Böschung herantrat. Der Posten patrouillierte jetzt auf der gegenüberliegenden Seite. So ein Glück, mußte Haack denken, und dann wieder: so ein Depp.

Die Schienen begannen zu zittern.

„Im Frieden sind sie rascher gefahren“, dachte Gessendorfer, der die Lichter unterwandert im Auge behielt. Rühl schätzte er die Entfernung, die sich trotz der verminderten Fahrt rasch verringerte: fünfshundert ... dreihundert ... hundert ... fünfzig.

„Hoch riß plötzlich der ungeduldige Haack den Oberkörper auf, sein Arm holte mit der Wurmine weit aus, die grellen Blendlichter der nun in nächste Nähe gekommenen schraubenden Lokomotive rissen seine Gestalt scharf aus der Dunkelheit. Der Posten raffte das Gewehr an die Wade und wollte abdrücken.“

Aber schon flogen das zweite und dritte Sprengpaket zwischen die Schienen, wenige Meter vor der Maschine, Haack und Gessendorfer lagen einen halben Augenblick platt an den Boden gepreßt ... die Schüsse des Postens krachten in die leere Nacht. Schnell sprangen die beiden wieder auf und rannten gegen den Busch zu, Kugeln zischten ihnen an den Ohren vorbei.

„Teufel, Teufel, wird's nicht zu spät?“ Es schien ihnen, als sei die Maschine schon ganz drüber weg.

„Herrgott, freilich ... das Signal zum Zünden!“ Ein gelbes Pfiff aus Gessendorfers Signalfeste durchstieß die Nacht.

Dann rannten sie weiter, wußten nicht, ob sie sich noch im Gefahrenbereich befanden oder nicht ... gleichgültig auch ... Hinter ihnen aber raste ein ungeheurer Donnererschlag auf, der Bahndamm schien sich in den Krater eines spreitenden Vulkanen verwandelt zu haben.

Gessendorfer schaute sich um: Eine gigantische Feuergarbe loderte auf, die Maschine bäumte sich wie ein zu Tode getrofenes Riesentier auf, neigte sich zur Seite, stürzte in wälzender Wucht die Böschung hinunter, begleitet von hundertfältigem, frachend klirrendem Zerstörungslärm ineinanderknirschender Wagen ... weiter ... weiter ... rennen ... rennen ...

„Spalter barsten hinter ihnen ... und jetzt ... wie war das möglich? ... Eine neue Detonation ... abermals eine ... Als wäre die Hölle los, so krachte und schmetterte es ohrenzertrümmernd, pfeifend legten Trümmer durch die Luft bis her in ihre Nähe ... maholose Schreie des Schreckens, aufkeulenden Schmerzes gelstten auf ... die Stille der Nacht war zerrissen vom mörderischen Gebrüll des Krieges.“

„Weiter, weiter! Den Raketen liegenlassen ...“

Sie hatten Kottenpuecher erreicht, rannten mit ihm weiter, hinein ins Foch. Guter Dorn! So viel Flüche ihn auf dem Weg hierher trafen, so viel Segenswünsche fanden ihn jetzt.

Noch immer setzten Schüsse hinter ihnen her. Die Kugeln sangen ihnen anschwemmenden und abebbenden Pfiff, knackten da und dort in den Dornen ... Tief und tief umfing sie die Wildnis, Nacht war wieder um sie, weit schon hinter ihnen rumorte die unglückliche Geschäftigkeit der Betroffenen, gelstten die Schreie, immer wieder unterbrochen von erneuten kleinen Detonationen ...

„Die gehen nimmer alle gegen uns, die dadrinnen gewesen sind in dem Zug“, bemerkte Gessendorfer lakonisch, als sie endlich stehenblieben. Mit aufgerissenen Mäulern starrten die Träger in die Richtung des Unheils.

Drei gute Tagemärche brachten sie zurück zu ihrer Kompanie. Durst und Hunger hatten den drei Draufgängern und sieben Trägern arg zugeleht, nun gab es Lob und Speiß und Trank und Händeschütteln und Fragen und Erzählen.

Hier hatte bereits über Tanga von der gelungenen Tat seiner Leute Nachricht erhalten.

General Weygand:

Ist Frankreich stark genug?

Frankreich von seinem früheren Generalstabschef gesehen

IX. Die Stärken

Unsere Stärken müssen so ausreichend sein, daß ein Teil des Heeres in jeder Bereitschaft für ein sofortiges Eingreifen bereitgehalten werden kann, damit die Dedung der Grenze gewährleistet ist. Ein anderer Teil muß so schnell und so gut mobil gemacht werden können, daß seine mobilen Verbände bald auf dem Schlachtfeld zu vernehmen sind. Dieser Gedanke erfordert eine kurze Erläuterung. Zu den mobilen Verbänden gehören aktive Truppen und neugebildete Truppen, denen die ersten einen Teil ihrer Dienstgrade und ihrer Stärken abgeben. Man begreift daher ohne weiteres die wichtige Rolle, welche die Friedensstärke der aktiven Truppenteile spielt. Diese müssen ihre aktiven Stärken zugunsten der neuzubildenden Formationen schwächen und doch noch eine genügende Menge von ihnen behalten, um nicht den Charakter aktiver und sofort verwendbarer Truppen zu verlieren.

Die Stärken entstehen aus zwei Quellen: aus den freiwillig Eintretenden und den Kapitulanten, aus denen sich die Berufsoldaten ergänzen, und aus den Einberufenen der Jahrgänge.

Die Anzahl der Berufsoldaten ist vollkommen unzureichend. Von ungefähr 125 000 muß sich auf 180 000 oder 200 000 gebracht werden. Die Regierung hat sich seit einiger Zeit für den stärkeren Zustuß an Freiwilligen und Kapitulantem eingesetzt. Gleichzeitig hat sie eine wesentliche Erhöhung der Prämien und der erhöhten Gehälter beschlossen und jetzt stellt sie eine Bescheinigung der Beförderungen in Aussicht. Das sind ausgezeichnete Maßnahmen, die vor allem in einer Zeit der Arbeitslosigkeit große Erfolge bringen könnten.

Für ein gutes materielles Leben zu sorgen, ist unerlässlich, aber es gibt noch etwas anderes. Man muß den jungen Franzosen, die sich für das Heer entschließen, eine erfolgreiche und ehrenvolle Laufbahn sichern. Eine erfolgreiche Laufbahn dadurch, daß die häufigen Veränderungen der Befahren unterlassen werden, die ihre Beförderungsaussichten zunichte machen und die das Dasein derer von ihnen, die eine Familie haben, schwieriger gestalten. Nichts entmutigt so sehr die voll Eifer und Vertrauen eingetretenen Freiwilligen als die Ungewißheit und die Veränderungen der Verträge, durch die sie zum Dienst verpflichtet wurden. Eine ehrenvolle Laufbahn, indem nichts unterlassen wird, was den Beruf des Soldaten in den Augen der Nation zu heben vermag.

Die Güte des Jahrganges hängt von der Länge der Dienstzeit

ad. Diese Dauer ist von zwei Gesichtspunkten aus zu betrachten: der Ausbildung und der Zahl. Die Ausbildung erfordert ein Mindestmaß der unter den Fahnen abdienenden Zeit. Die Versuche, welche das Heer mit bestem Willen gemacht hat, haben bewiesen, daß weder eine Dienstzeit von einem Jahr, noch von achtzehn Monaten bei dem neuzeitlichen Material ausreichen, um einen Soldaten nachhaltig auszubilden und um Dienstgrade der Reserve heranzubilden. Nur eine sehr eifrig betriebene vorherige Ausbildung, die der Rekrutenausbildung gleichkommen müßte, würde eine Verminderung der Dienstzeit auf weniger als zwei Jahre erlauben. Das ist die eine Seite der Frage, die zu oft mit Stillschweigen übergangen wird, weil die Ausbildung, die davon abhängig ist, was man für erforderlich hält, Gelegenheit zu übertrieben optimistischer Auffassung gibt.

Für die Zahl gilt nicht das gleiche, da man sie genau berechnen kann. Zählen wir also! Die augenblicklich bestehende zweijährige Dienstzeit, das heißt die gleichzeitige Anwesenheit von zwei Jahrgängen unter den Fahnen, die im Durchschnitt um etwas mehr als die Hälfte schwächer sind, ergibt die Anzahl der Soldaten, die in normalen Zeiten die einjährige Dienstzeit erbringen würde, also eine um das Dreifache geringere Stärke als 1914*) und damit offenbar eine unzureichende. Aus diesem Grunde und unter Ausnutzung der im Geleße gelassenen Freiheit, das Lebensalter der Einberufung herabzusetzen, hat die Oberste Führung erreicht, daß die Zahl der Einberufenen vorübergehend von 230 000 — mittlere Stärke eines normalen Jahrganges — auf 280 000 erhöht wurde.

Man darf dabei keinesfalls vergessen, daß die zweijährige Dienstzeit gegenwärtig nur auf Grund der ausnahmsweisen Anwendung eines Artikels des Gesetzes von 1928 besteht und daß diese Anwendung streng auf

„Das gibt drei gute Eisene Kreuze“, sagte er zu Gessendorfer. „Achtzehn Geschütze und über hunderttausend Schuß Munition habt ihr drei uns vom Hals geschafft.“

Der Wendelin schaute sich um und um und um, drehte seinen Hals, als ob er Ränge im Kragen hätte, und machte ein dummes Gesicht. „Wo ist denn der Thomas?“

Peter Piers Gesicht wurde ganz ernst. „Er ist seit drei Tagen fort. Nach Hause, den Abtransport seiner Familie zu besorgen.“ Er blickte in die erkaunten Gesichter: „Was ihr gemacht habt, war der Abschiedsgruß an den Klimandscharo. Kinder, es hilft nichts, wir ziehen morgen ab. Langsam, versteht sich, aber doch so, daß wir in drei Tagen in Ruhe sind.“

Eine Weile stehen sie wie vor den Kopf geschlagen.

„Sie drücken schon am Meru vorbei und wollen uns die Rückverbindung abschneiden“, erläuterte Pier noch.

„Den Berg soll'n mir lassen?“ Der Rott hat es noch nicht gefaßt.

„Alsdann freut mi Ioan Eisernes Kreuz mit ...“

Wie auf einen Befehl sehen sie alle hin zum Berg. Die Fahne, nun würde sie bald nicht mehr gegen die Feinde wehen, sondern mitten unter ihnen ...

Vierundzwanzigstes Kapitel

Lena war mit Jofele, Cahigi, fünf anderen Eingeborenen und einer alten Duhagga-Frau auf Pilatus geblieben. Jofele schien es nur schwer zu ertragen, daß er seinen Bana nicht hatte begleiten dürfen, und nur das Vertrauen Lenas tröstete den schwarzen großen Jungen. Der Mwana und dem Toffi auf jede Art zu helfen, hatte der Befehl des Bana titola gelaufen. Getreulich mußte alles befolgt werden, was der Bana sagte, das stand bei Jofele fest wie Eisen. Aber es ärgerte ihn, daß da noch der neue Bana gekommen war.

Das war der Bur Van de Bries, der jüngere Bruder von Piet de Bries. Es war Thomas doch eine gewisse Sicherheit, einen erfahrenen Weißen auf der Farm zu wissen. Hühl hatte das auch gewollt. Van hatte auch gleich das Kommando über Vieh, Ader und Arbeitskräfte übernommen. Vorüber Jofele ebenso verdrossen war. Besonders viel Arbeit war zur Zeit nicht zu tun. Die Ernte war zum größten Teil geerntet und die frische Saat schon stellenweise ausgelegt. Dennoch war Van fast immer mit dem Pferd unterwegs. Sah er aber schon mal in der Stube, erzählte er allerlei erlogene und erdichtete Abenteuer aus den Buren- und anderen Kriegen, bei denen er nicht dabeigewesen war.

(Fortsetzung folgt)

die Zeit der schwachen Jahrgänge

beschränkt ist. Die Frage ist also von einem subjektiven Gesichtspunkt aus behandelt worden und nicht von einem objektiven, nämlich einem der Politik Frankreichs und dem ihm gegenüberstehenden Heer entsprechenden Standpunkt aus.

So ist ein vorläufiger Zustand entstanden, der beunruhigend ist, denn es erhebt sich eine noch wichtigere Frage über die Stärken. Man muß sich darüber klar werden, ob gegenüber dem heutigen deutschen Heere ein aktives Heer von zwanzig Divisionen dauernd stark genug sein wird, um die Politik Frankreichs zu unterstützen. Erst wenn man sich über diese Frage einmal klar geworden ist, wird es möglich sein, unter Anrechnung der Zahlen, welche die Freiwilligen und Kapitulantem außerdem ergeben können, die erforderlichen Stärken und danach die Dauer der Dienstzeit zu bestimmen.

Regierungsentscheidungen in dieser Frage, die von so großer Bedeutung für das Leben des Landes sind, müssen außer politischen Gesichtspunkten auch die hohe militärische Führungstechnik berücksichtigen, wie z. B.: ob die Zahl der für die Operationen bestimmten Kräfte im richtigen Verhältnis zu ihren voranschreitenden Aufgaben steht, ferner auch, ob die Anzahl der Dienstgrade und der aktiven Soldaten, die man braucht, um den Zusammenhalt und die Kampfkraft der mobilen Einheiten aufrechtzuerhalten, ausreichend ist. Diese Entscheidungen können nicht ohne eine Prüfung und eine begründete Beurteilung durch den Obersten Kriegsrat gefaßt werden, der pflichtmäßig über alle die Organisation des Heeres betreffenden Fragen gehört werden muß ... und im großen über alle Maßnahmen, welche die Zusammenziehung des Heeres und die Vorbereitung des Krieges betreffen. Man weiß überhaupt nicht — man möchte darüber fast einen unfreundlichen Ausdruck gebrauchen —, ob die Frage der Stärken in dieser Weise behandelt worden ist.

Das Material

Was nun das Material betrifft, so weiß man, daß die Regierung eine Verstärkung der Landesverteidigung durch die Verbesserung und Vermehrung des Materials der Erdtruppen, der Luftwaffe und der Marine, ferner die Bildung eines Spezialistenkorps, die Erhöhung der Zahl der Berufsoldaten und die weitere Entwicklung unserer Verteidigungsorganisation angeordnet hat. Der erste Abschnitt dieses Programms, von dem ein bedeutender Teil für das Material bestimmt ist, soll für den Haushalt 1937 4 Milliarden betragen. Das sind Maßnahmen, zu denen man mit beiden Händen Beifall klatschen kann, allerdings nur dann, wenn ihre Annahme nicht allein schon als ausreichend angesehen ist und nicht die Verpflichtung ausschließt, die Frage unserer militärischen Kraft dabei im ganzen zu betrachten.

Das Material, mit dem die Armee ausgerüstet ist, hat seit einigen Jahren bedeutende Fortschritte gemacht, und zwar sowohl das im Boden festgelegte Material, unsere Befestigungen, wie das bewegliche Material, das der Truppen. Die Lieferung des letzteren hat unter Verzögerungen gelitten, die durch ungenügende Kredite und auch durch die starke Leistung, die für die Sonderbewaffnung der besetzten Gebiete notwendig war, verursacht worden ist. Da diese beiden Gründe nicht mehr bestehen, sollte alles darangesetzt werden, einen Teil der verlorenen Zeit wiederinzuholen.

Es war jetzt nicht der Augenblick, Versuche zu machen. Ich möchte von einer folgen schwereren Maßnahme sprechen, von der

Verstaatlichung der Fabriken

in denen Kriegsmaterial hergestellt wird. So sehr eine Aufsicht des Staates über diese Fabriken erforderlich ist, so ungünstig ist ihre Verstaatlichung besonders in einem Augenblick, in dem alle unsere Wehrmachtsteile eine riesige Anstrengung von ihnen verlangen. Erinnern wir uns nur der Hilfe, welche die Industrien dem Staate zu Beginn des Großen Krieges und im Laufe des Risikrieges gebracht haben. Sie konnten einem gefährlichen Mangel durch ihre große Leistungsfähigkeit und den hohen Wert ihrer Laboratorien und Konstruktionsbüros abhelfen. Ihre Leistungsfähigkeit ist aber nicht durch die Aufträge des Staates bedingt, die nur den kleinsten Teil ihrer Tätigkeit im Frieden darstellen, sondern, abgesehen von ihren anderen Fabrikationszweigen, durch die Bestellungen des Auslandes — und diese sollen aufhören; denn man hält es nicht für möglich, daß der französische Staat selbst internationaler Waffenlieferant wird.

(Fortsetzung folgt)

*) Frankreich hatte kurz vor dem Kriege die dreijährige Dienstzeit eingeführt. (Der Redakteur)

Die neue Dauerbeitragsordnung des Reichsnährstandes

Gültig für land- und forstwirtschaftliche Betriebe und für Küsten- und kleine Hochseefischerei

Von Reg.-Rat i. e. R. Ebbinghaus, im Verwaltungsamt des Reichsbauernführers

Im Verkündungsblatt des Reichsnährstandes Nr. 53 ist die mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft, des Reichsministers der Finanzen und des Reichskommissars für die Preisbildung vom Reichsbauernführer erlassene Beitragsordnung des Reichsnährstandes für die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe und für die Betriebe der Küsten- und kleinen Hochseefischerei vom 5. Mai 1938 zugleich mit dem Begleitterlaß des Reichsministers der Finanzen an die Landesfinanzämter vom 11. August 1938 S. 3302-30 111 veröffentlicht. Während die bisherigen Beitragsordnungen für die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe jeweils nur für ein Rechnungsjahr galten, schafft die neue Beitragsordnung vom Rechnungsjahr 1938 an eine Dauerregelung, und zwar zunächst nur für das Altreich. Ihre Antragsstellung für die Landesbauernschaften Donauland, Alpenland und Südmärk ist vorbehalten worden.

Die neue Beitragsordnung lehnt sich sowohl in ihrem Aufbau und ihrem Sprachgebrauch als auch in ihrem materiellen Inhalt, wie Beitragsgegenstand, Befreiung, Beitragspflichtigkeitsumfang, so eng an die Vorschriften des Grundsteuerergesetzes an, daß Änderungen des Grundsteuerbetrages sich in der Regel auch auf den Beitrag auswirken. Betriebe oder Grundstücksflächen, die grundsteuerfrei sind, sind auch vom Reichsnährstandsbeitrag frei.

Bei den land- und forstwirtschaftlichen Betrieben, zu denen auch die Betriebe des Weinbaues und der Gärtnerei gehören, ist Beitragsgegenstand, also Beitragspflichtigkeitsumfang, jeder grundsteuerpflichtige Betrieb. Beitragsgegenstände sind auch wie bisher land- und forstwirtschaftliche Grundstücksflächen, die als Bauland bei der Einheitsbewertung nicht dem land- und forstwirtschaftlichen Vermögen, sondern dem Grundvermögen zugerechnet worden sind.

Einheitlicher Maßstab

Während der Beitragsmaßstab bisher verschieden war, — im größten Teile des Altreiches bildete der Einheitswert, in Süddeutschland veraltete landesrechtliche Grundsteuermerkmale die Grundlage — ist der Maßstab nunmehr völlig einheitlich. Der Einheitswert selbst ist deshalb nicht als neuer Maßstab gewählt worden, weil sich dabei Belastungsverschiebungen zum Nachteil der kleineren Betriebe ergeben hätten. Es ist vielmehr der Grundsteuermaßstab als Maßstab vorgeschrieben worden, weil diese Lastenverlagerungen dadurch im Reichsdurchschnitt vermieden werden. Für land- und forstwirtschaftlich genutztes Bauland wird nicht der auf dem gemeinen Wert beruhende Steuermaßstab, sondern ein besonderer nach dem Einheitswert ermittelter Maßstab zugrunde liegt. Beitragspflichtig ist, wer die Grundsteuer schuldet, d. h. grundsätzlich der Eigentümer. Auch wenn der Betrieb verpachtet ist, ist wie bei der Grundsteuer der Verpächter Beitragspflichtiger. Wer im Innenverhältnis zwischen Verpächter und Pächter den Beitrag zu tragen hat, richtet sich nach den Vereinbarungen im Pachtvertrag über die Tragung der öffentlichen Lasten.

Wie hoch ist der Beitrag?

Der jährliche Beitragsfuß ist so berechnet worden, daß sich das bisherige Aufkommen ergibt, die durchschnittliche Belastung also die gleiche bleibt. Hiernach ergab sich ein Beitragsfuß von 21 vom Hundert des Maßstabes. Für einen Betrieb mit einem Einheitswert von 30 000 RM., dem ein Grundsteuerbetrag von 280 RM. entspricht, beträgt der Jahresbeitrag demnach 58,80 RM. Die bisherige Freigrenze für Betriebe mit einem Einheitswert von weniger als 1000 RM., der einem Grundsteuerbetrag von 8.— RM. entspricht, ist beibehalten geblieben, ebenso der Jahresminibetrag von 3.— RM. Wichtig ist, daß der Beitragsfuß für einen ebenso langen Zeitraum gilt wie die Hauptveranlagung des Grundsteuerbetrages, in der Regel also für sechs Jahre. Der erstmals festgesetzte Jahresbeitrag ist also solange, bis ein neuer Beschreibungs- und ohne jedesmalige neue Aufforderung seitens des Finanzamtes jedes Jahr zu entrichten. Ein neuer Beitragsbeschreibungs- und ohne jedesmalige neue Aufforderung seitens des Finanzamtes jedes Jahr zu entrichten. Ein neuer Beitragsbeschreibungs- und ohne jedesmalige neue Aufforderung seitens des Finanzamtes jedes Jahr zu entrichten.

Die Bestimmungen für die Fischerei

Die Betriebe der Binnenfischerei sind nach dem Reichsbewertungsgesetz land- und forstwirtschaftliche Betriebe. Beitragsmaßstab ist für sie also regelmäßig der Grundsteuermaßstab. Ueber der Eigentümer eines grundsteuerpflichtigen Gewässers den Fischereibetrieb darin selbst aus, so ist er selbst

Beitragspflichtig, läßt ein anderer den Fischereibetrieb aus, so wird er in der Regel den Reichsnährstandsbeitrag auf Grund des Pachtvertrages übernehmen müssen. Für solche Binnenfischereibetriebe, die den Fischfang in einem grundsteuerfreien Gewässer ausüben, besteht eine besondere Regelung. Diese Betriebe haben nämlich einen Mindestbeitrag zu entrichten, der sich — wie bei den Betrieben der Küsten- und kleinen Hochseefischerei — nach der Zahl der im Betrieb beschäftigten Arbeitskräfte berechnet. Der Beitrag der Binnenfischerei wird ebenso wie der der Bauern und Landwirte regelmäßig für eine Reihe von Jahren erhoben. Die Beitragsfestsetzung wird geändert, wenn der Grundsteuerbetrag geändert wird. Bei den Binnenfischereibetrieben, die in grundsteuerfreien Gewässern fischen, wird der Beitrag auch dann anderweit festgesetzt, wenn sich die Zahl der beschäftigten Arbeitskräfte derart ändert, daß sich auch eine Veränderung des Beitrags ergibt; eine Herabsetzung des Beitrags erfolgt in diesen Fällen jedoch nur auf Antrag.

Beitragspflichtig sind ferner sämtliche Betriebe der Küsten- und kleinen Hochseefischerei der Nord- und Ostsee, nicht dagegen die Betriebe der Dampfhochseefischerei und der großen Heringsfischerei. Beitragsmaßstab ist wie bisher die Zahl der im Kalenderjahr durchschnittlich im Betriebe beschäftigten Personen. In den Beitragsstufen ist im Interesse einer gerechteren Belastung zwischen den bisherigen Stufen von 4.— RM. und von 12.— RM. eine neue Stufe von 8.— RM. eingeschoben worden.

Der 25. Oktober ist Zahlungstermin

Die neue Beitragsordnung schreibt für alle Beitragspflichtigen vor, daß der Jahresbeitrag nicht mehr in zwei Raten, sondern auf einmal fällig wird. Die Erhebung des Beitrages in einer Rate bedeutet sowohl für die Finanzverwaltung als auch für den Bauern, Landwirt und Fischer eine erhebliche Vereinfachung. Als Zahlungstermin ist der 25. Oktober festgesetzt worden. Für diesen Termin war die Erwägung maßgebend, daß die Entrichtung des Beitrages zu dieser nach der Ernte liegenden Zeit die geringsten Schwierigkeiten bereitet.

Warum Ferienzeitheim in Stadt und Land

Eine neue Aktion „Schönheit der Arbeit“

Das Amt „Schönheit der Arbeit“ der Deutschen Arbeitsfront tritt in den nächsten Tagen mit einer wichtigen Aktion an die Öffentlichkeit, die unter dem Leitwort „Schafft Ferienzeitheime in Stadt und Land“ alle deutschen Betriebe erfassen will.

Der Zweck dieser Aktion ist die Betriebsführung auf Sinn und Wert des Ferienzeitheimes für den Betrieb hinzuweisen, und alle Betriebe zu veranlassen, die Möglichkeit zur Bereitstellung der geeigneten Räume zu überprüfen.

Der nationalsozialistische Auffassung von der Betriebsgemeinschaft entspricht es, den Betrieb nicht allein als ein Mittel zum Geldverdienenden anzusehen, sondern der deutsche Arbeiter soll in seinem Betrieb eine wirkliche Heimat finden, in der er sich wohlfühlen kann und zu der er sich auch außerhalb der Arbeitszeit hingezogen fühlt.

Durch den tatkräftigen Einsatz des Amtes „Schönheit der Arbeit“ ist inzwischen bereits viel geschehen, um diesem Ideal näher zu kommen. Durch die Schaffung heller, sauberer und freundlicher Arbeits- und Aufenthaltsräume für die Gefolgschaften ist allmählich der Begriff der „schmuggigen Fabrik“ ausgerottet worden. Was die Aktion des Amtes „Schönheit der Arbeit“ aber will, ist, daß wirkliche Ferienzeitheime geschaffen werden, in denen der Arbeiter auch seinen Feierabend verbringen kann und wo er Gelegenheit erhält, sich mit Dingen auseinanderzusetzen, die ihm bisher verschlossen und unbekannt waren. Anstatt die Freizeit in verärgerten Kneipen und Kaffeehäusern zu verbringen, soll er hier in Gemeinschaft mit seinen Arbeitskameraden und Angehörigen ernste und fröhliche Stunden erleben können, in

Für den 20. August:

Sonnenaufgang: 5.17 Uhr Mondaufgang: — 11.57
Sonnennuntergang: 19.51 „ Monduntergang: 15.57 „

Hochwasser	
Borkum	4.28 und 17.02 Uhr,
Norderney	4.48 „ 17.22 „
Norddeich	5.03 „ 17.37 „
Venbuchtjeel	5.18 „ 17.52 „
Westeraccumerjeel	5.28 „ 18.02 „
Neuharlingerjeel	5.31 „ 18.05 „
Benjerjeel	5.35 „ 18.09 „
Greefjeel	5.40 „ 18.14 „
Emden, Nesseland	6.06 „ 18.41 „
Wilhelmshaven	6.44 „ 19.18 „
Leer, Hafen	7.22 „ 19.57 „
Weener	8.12 „ 20.47 „
Westerhauderjeahn	8.46 „ 21.21 „
Papenburg	8.51 „ 21.26 „

Gedentage

1625: Enno III. in Leerort gestorben.
1914: (bis 22.) Schlacht in den mittleren Westfalen.
1915: Einnahme von Nowo-Georgiewsk (Modlin) durch die Deutschen unter General von Beseler.
1917: (bis 27.) Abwehrschlacht bei Verdun.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Bremen

Trotz des über dem westlichen Mitteleuropa liegenden Hochdruckkeiles ist die Witterung Nordwestdeutschlands in der anschließenden kühleren Seeluft unbeständig geblieben, wie es auch im letzten Bericht vorausgesagt war. Die Küste hatte teilweise noch Sturm aufzuweisen, während binnenlands ein Windabnahme dem Vortag über zu verzeichnen war. Das neue vom Atlantischen Ozean kommende Tief hat schon wieder mehrere Störungslinien entwickelt, die über England und Irland verbreitet anhaltenden Niederschlag hervorzurufen. Durch diese Fronten wird auch unser Bezirk unbeständiges Wetter und Niederschläge bekommen. Die Temperaturen bleiben unternormal.

Aussichten für den 20. August: Mäßige bis frische Winde westlicher Richtung, bewölkt, Niederschläge, immer noch unternormale Temperaturen.

Die Reichsparteitagplakette 1938 versinnbildlicht die Heimkehr der Ostmark. Jeder Volksgenosse im Gau Weser-Ems trägt die Plakette zum Zeichen der Verbundenheit mit den großen Tagen von Nürnberg. Die Plakette kann durch die Dienststellen der NSDAP. und von allen Parteigenossen bezogen werden.

Gewitter — mit drei Millionen Mark bekämpft

Lenken magische Kräfte den Blitz? — Fernblitzableiter schützen die Umgebung

Der diesjährige August mit seiner ungewöhnlichen Hitze brachte in vielen Gebieten Deutschlands eine verhängnisvolle Steigerung der Gewitter. Die letzten zwei Wochen hatten den höchsten Prozentsatz der elektrischen Entladungen dieses Sommers. Die Gewitter traten katastrophenartig mit zündenden und tödlichen Blitzen ein. Zur Bekämpfung der Blitzgefahr ist jetzt für die nächsten vier Jahre ein Betrag von drei Millionen Mark bereitgestellt worden. Nachfolgend nimmt unser Mitarbeiter zu dem Schaden des Blitzes und seiner erfolgreichen Bekämpfung Stellung.

Die Gewitter dieses Sommers haben schon jetzt zahlreiche Menschleben gefordert und einen gewaltigen Materialschaden angerichtet. Viel Vieh wurde auf der Weide getötet. Außerdem hat der zündende und zerstörende Blitzschlag Schäden angerichtet, die rund eine halbe Million betragen. Doch wer das Gewitter und seine besonderen Eigenarten kennt, muß bei der Beurteilung der bisherigen Blitzschlagfälle zugestehen, daß zu einem großen Teile die Folgen mit der Unkenntnis der Bevölkerung über die Wirkung des Blitzschlages oder Gewitters im allgemeinen zusammenhängen und man in Unkenntnis dieser Tatsachen geradezu bewußt sich in Todesgefahr begibt. Es bedeutet nun einmal schlechthin den sicheren Tod, bei einem schweren Gewitter über ein freies Feld zu gehen oder sich unter einem allein stehenden Baum gegen den Regen schützen wollen.

In jedem Sommer 150 Todesfälle

Jährlich entstehen durch Blitzschlag Schäden in Höhe von 10 bis 20 Millionen Reichsmark, wobei etwa 150 Todesfälle zu verzeichnen sind. Ueber dreiviertel aller Blitzschäden entfallen auf das flache Land. Es muß daher angestrebt werden, daß jedes Anwesen auf dem Lande einen ausreichenden Blitzschutz erhält. Dies ist auch angesichts der durch die Normung bewirkten billigen Herstellungskosten, die sich nur auf 100 bis 200 Reichsmark für einen Blitzableiter stellen, durchaus erreichbar. Im Rahmen der planmäßigen Bestrebungen einer allgemeinen Schadenverhütung liegt es, alle Volksteile auf die Blitzschlaggefahren hinzuweisen, sowie auf die Verpflichtung, diesen Gefahren mit allen verfügbaren

Mitteln zu begegnen, allein schon um die für die Volksernährung unerlässlichen Werte zu erhalten.

Uberglauben bei den ersten Blitzableitern

Der Anteil der deutschen Forschung an der Entwicklung des Blitzableiterbaues ist besonders groß. So hatte bereits der Leipziger Professor Winkler (1703—1770) darauf hingewiesen, daß der Blitz eine elektrische Erscheinung ist. Der erste Blitzableiter in Deutschland wurde auf Veranlassung des Philosophen Raimarus in Hamburg auf dem Jacobikirchhof errichtet. Die Tatsache, daß für das Auftreten elektrischer Entladungen in der Luft eine Feldstärke von 3000 Volt je Zentimeter erforderlich ist, muß auch für Laien bemerkenswert sein. Weiter ist nachgewiesen worden, daß nur in gestörten Spannungsfeldern Entladungen oder Blitze auftreten. Für den Bau von Blitzableitern ist der Schutzraum eines Blitzableiters, das heißt der Raum unter einem Ableiter, in dem es nicht einschlägt, von großer Bedeutung.

Seute ist der Schadenersatz eines zündenden oder kalten Blitzschlages bei einem feuerversicherten Gebäude eine Selbstverständlichkeit. Das war in früheren Zeiten anders. Da betrachtete man den sogenannten kalten Blitzschlag als „Rute Gottes“ und entschädigte ihn nicht. Da, es kam vor, daß bei der Einführung des Blitzableiters dieser militärisch bewacht werden mußte; es gab andererseits Abergläubnisse, die von einem Blitzableiter eine vermehrte „Strafe des Himmels“ befürchteten.

Hohe Gebäude am meisten gefährdet

Besonders interessant und aufschlußreich sind die neuesten wissenschaftlichen Untersuchungen über den „Fernblitzableiter“. Danach sucht der Blitz in der Regel zuerst den Punkt auf, der der Wolkenspitze am nächsten liegt. Mit Rücksicht hierauf müssen besonders hohe Punkte an Gebäuden, die die anderen Gebäude überragen, die niedrigeren schützen. Ein mit Blitzableiter versehener Kirchturm oder Fabrikshornstein ist deshalb auf die benachbarten kleineren Gebäude

eine Schutzwirkung aus. Daß dies den Tatsachen entspricht, konnte man besonders an Blitzeinschlägen in Hamburg nachweisen. Es zeigte sich nämlich, daß innerhalb der Hörschulzonen der Kirchtürme in den letzten Jahren keine Gebäude durch Blitz beschädigt worden sind. Für andere deutsche Großstädte haben sich ähnliche Uebereinstimmungen aus der Theorie des Fernblitzableiters ergeben. Auf Grund dieser Untersuchungen brachte der Vortragende in Vorschlag, nicht nur das einzelne Anwesen durch Gebäudeblitzableiter zu schützen, sondern geschlossene Gebäudeblöcke innerhalb der Gemeinden durch Fernblitzableiter zu sichern.

Feuchte Luft als „Magnet“

Der Blitz fängt den Hochspannungs- und Mittelspannungsleitungsnetzen alljährlich recht erhebliche Schäden zu. Infolgedessen ergeben sich Störungen und Unterbrechungen in der Stromlieferung für den Verbraucher. Recht aufschlußreich sind hier die Ergebnisse der Blitzstatistik. Die Zahlen beweisen nämlich, daß in Gegenden mit häufigen Gewittern nicht unbedingt auch die elektrischen Freileitungsnetze oder Stationen gefährdet werden. Auch der etwas „magische“ Einfluß von unterirdischen Wasseradern und deren Kreuzungen, von dem so viel gesprochen wird, ist durchaus unbewiesen. Als gewittertänzend und wie ein Magnet anziehend wirken jedoch feuchte Luftmassen, die sich über dem Erdboden befinden. Sorgfältige Einzelerdung vermag den gefährlichen Blitzeinschlag am besten zu verhindern. Für den Elektriker ist weiter bemerkenswert, daß nach diesen Untersuchungen die Anzahl der Gewitter nicht auch mit der Gefährdung von elektrischen Leitungsnetzen übereinstimmt. Der kleine Stromverbraucher in ländlichen Siedlungen ist dank dieser Forschungen gegen den Uebertritt von Blitzüberspannungen in das Leitungsnetz seines Anwesens durch den Kathodenfallableiter geschützt.

Die deutschen öffentlich rechtlichen Feuerversicherungsanstalten treten stets für die Förderung des Blitzschutzes für Gebäude ein. Sie haben den Blitzableiterbau namentlich auf dem flachen Lande planmäßig gefördert durch Bauberatung, Vereinheitlichung, Prüfungen der Blitzableiteranlagen, Darlehenshergabe, Beitragsermäßigungen bei Einführungen des Blitzschutzes, Ausbildung der Handwerker im Blitzableiterbau und ähnlichen Maßnahmen.

Club Juni und Provinz

165 Kindergärten im Gau Weser-Ems

Die Bedeutung der Kindertagesstätten der NSV. für die Volksgesundheit

Die NS-Volkswohlfahrt ist neben ihrer fürsorgerischen Arbeit immer mehr dazu übergegangen, sich für vorstehende Zukunftsaufgaben in der Gesundheitsführung der Nation einzusetzen. Zu den vielen, in ihrer Gesamtheit dem Hilfswerk „Mutter und Kind“ dienenden sozialen Einrichtungen gehören die Kindertagesstätten, die von der NSV. neu geschaffen, teils auch übernommen und eingerichtet wurden. Ihr Zahl wird ständig vermehrt. Der Gau Weser-Ems verfügt heute über rund 100 Dauer- und 65 Erntekindergärten. In den Kindertagesstätten finden die Kinder berufstätiger und kinderreicher Mütter Aufnahme. Die Kinder müssen erbgelund sein; erkrankte werden nicht aufgenommen, um die übrigen Kinder nicht zu gefährden.

Wie wichtig diese Einrichtung allein vom arbeitspolitischen Standpunkt ist, wird besonders deutlich durch die Tatsache, daß infolge des erhöhten Bedarfs der deutschen Wirtschaft an Arbeitskräften die Beschäftigung der Frauen gegenüber dem Vorjahr um 6,4 vH. zugenommen hat. Die Arbeitsämter sind bestrebt, alle noch vorhandenen weiblichen Kraftreserven zu erfassen und jede taugliche Arbeitskraft im Metall- und Gasthausgewerbe, im häuslichen Dienst und in der Landwirtschaft dem Beruf zu erhalten. Daraus läßt sich nun schon erkennen, welche Kreise die Kindertagesstätten der NSV. in Anspruch nehmen.

Zum Unterschied zu privaten Kindergärten und konfessionellen Einrichtungen läßt die NSV.-Kindertagesstätte das Kind die erste Gemeinschaft außerhalb der Familie erleben, eine Gemeinschaft, der es sich auch beim Spielen, Basteln, Sport und Singen unterzuordnen hat.

Die erzieherischen Aufgaben liegen in Händen von Kindergärtnerinnen und Jugendleiterinnen, die ein kameradschaftliches Verhältnis mit den Eltern der Kinder verbindet. Ständige ärztliche Überwachung, peinlichste Sauberkeit und nahrhafte Kost sichern das leibliche Wohl der Kleinen.

Bevölkerungspolitische Rückschlüsse sind aus diesem besonderen Arbeitsgebiet der NSV. schwer zu ziehen. Wenn die ersten und zweiten Kinder besonders in den Städten noch überwiegen, so ist der Grund zweifellos darin zu sehen, daß die Kinder in den Tagesstätten der NSV. meist jüngeren Eltern entnommen, ferner von alleinstehenden, arbeitenden Müttern der Dohut der NSV. anvertraut werden. Das Gesamtbild der NSV.-Kinderbetreuung in Stadt und Land zeigt aber doch, daß das Zweifelhafte der Vergangenheit angehört beginnt. Mit der Gesundung des deutschen Volkes ist auch der Wille zum Kind wiedergekehrt.

Gast 10 000 Mark für zahnkrante Kinder

Die fahrbare Schulzahnklinik der NSV., die vor allem einer erfolgreichen Gesundheitsführung im Notstandsgebiet unseres Gauces, im Emsland, dient, hat bis heute schon etwa 280 jugendliche Patienten behandelt. Da der Behandlungssatz pro Kind im Durchschnitt 34 Mark ausmacht und reiflos von

der NSV. getragen wird, hat die NS.-Volkswohlfahrt für diese wichtige Aufgabe im Laufe weniger Monate also schon annähernd 10 000 Mark zur Verfügung gestellt.

Reichsaustauschlager des NS.-Befehrsbundes beendet.

Wohl für alle Kameraden aus Weser-Ems und Baden war der Besuch der Reichsfestspiele im Schloßhof Heidelberg der Höhepunkt der 14tägigen Lagerzeit. Einer Aufführung des „Gök von Berlichingen“ an dieser geschichtlichen Stätte beizuwohnen, ist ein Erlebnis. Den Abschluß des Lagers, und damit der 85 Reichsaustauschlager des NSV., vollzog der Reichsaustauschlager des NSV., P. Wolf, der in längeren Ausführungen Sinn und Aufgabe der Austauschlager herausstellte, und die hohe und große Arbeit des Erziehers am Volk hervorhob. Ohne Kompromisse, nur als Nationalsozialisten haben wir unsere Erziehungsaufgabe an der deutschen Jugend durchzuführen. Der Mannschaftsführer der Austauschmannschaft des Gauces Weser-Ems faßte am letzten Abend noch einmal alle die Eindrück zusammen in einem Dankeswort an die Kameraden des Gauces Baden. Am Bodensee oder im Schwarzwald, ob auf luftiger Höhe des Denmalbes in der Gauhschule Wilhelmsheld oder als Gäste der Stadt Mannheim, der großen Industriestadt und Hafenstadt des Südwesens, immer stand über allem Erleben die feste Kameradschaft, der einigende Wille, die schrankenlose Hingabe an das Volk. Nord und Süd des großen deutschen Vaterlandes reichten sich im Austauschlager Gaienhofen-Wilhelmsheld sinnfällig die Hände.

3000.— RM. Ordnungsstrafe wegen böswilliger Ehrkränkung der Gefolgschaft

Vor dem Sozialen Ehrengericht des Reichstreuhandbezirks Hamburg hatte sich der Betriebsleiter eines Industrieunternehmens wegen böswilliger Ehrkränkung seiner Gefolgschaft zu verantworten. Dem Angeklagten paßte es nicht, daß Arbeiter- und Angestelltenrat gemeinsam in dem neuerrichteten Gemeinschaftshaus essen sollten. Er machte darüber Äußerungen, die so beschämend sind, daß man sich tatsächlich scheut, sie an dieser Stelle wiederzugeben. Seine Äußerungen stellen schwerste Ehrkränkungen der Arbeiterschaft des betreffenden Werkes dar, und man kann nur annehmen, daß sie aus einer verhärteten, d. h. böswilligen inneren sozialen Einstellung erfolgt sein müßten. Der Angeklagte glaube, sich auch heute noch aus einer überheblichen Einstellung und aus dem Bewußtsein seiner Machtstellung in einem großen Betrieb solche Belästigungen erlauben zu können. Das Soziale Ehrengericht konnte auf Grund dieses Tatbestandes nur zu einer schweren Bestrafung kommen. Da der Angeklagte bereits durch sein Verhalten seinen Arbeitsplatz verloren hatte und er weiterhin sieben Wochen wegen dieses Falles von der Staatspolizei in Haft gehalten wurde, erkannte das Gericht unter Berücksichtigung dieser Umstände gegen den Beklagten auf eine Geldstrafe von 3000.— RM.

Schiffsbewegungen

Secreederei „Frigo“ AG., Hamburg. Heimdal 18. 8. von Emden in Kopenhagen. Thor 17. 8. von Emden nach Kiel. August Döhl 18. 8. von Bremerhaven nach Genua. Vitoria 17. 8. von Bremerhaven nach Hamburg. Albert Janus 18. 8. von Rotterdam in Stettin.

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Augsburg 16. 8. Beraruz nach Galveston. Columbus 17. 8. Ambrose-Freierhoff nach Neuport. Eber 17. 8. Hamburg. Frank 15. 8. Durban nach Dalar. Jamen 14. 8. Ceara. Helgoland 16. 8. Rosario nach Triest. Jar 14. 8. Kap der Guten Hoffnung nach Adelaide. Rahn 16. 8. Antwerpen. Main 15. 8. Emden. Memel 16. 8. Antwerpen nach Beraruz. Mofel 16. 8. Antwerpen nach Adelaide. Nürnberg 17. 8. Antwerpen. Warte 16. 8. Hamburg nach Emden. Wolsdam 16. 8. Genua nach Southampton. Schornhorst 17. 8. Genua. Wiegand 13. 8. Malta nach Oran.

Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa“, Bremen. Braunsfels 16. 8. Hamburg. Fallensfels 16. 8. von Malia. Kphfels 16. 8. von Colombo. Schlagel 16. 8. Wilbau. Treuenfels 16. 8. von Kalfutta nach Antwerpen. Weijensfels 16. 8. Kalfutta. Wolsburg 16. 8. Kalfutta.

Dampfschiffahrts-Ges. „Neptun“, Bremen. Achilles 16. 8. Königsberg. Bachus 17. 8. Brunsbüttel nach Königsberg. Castor 16. 8. Rotterdam nach Hamburg. Diana 17. 8. Hagebund nach Bremen. Egeria 17. 8. Wismar nach Rotterdam. Zenonia 16. 8. Warberg. Fortuna 16. 8. Bergen. Gauß 17. 8. Pflaßon. Hans Carl 17. 8. Elbing. Hero 17. 8. Windau. Irene 17. 8. Rotterdam. Iris 17. 8. Kopenhagen nach Stettin. Jupiter 17. 8. Soltenua nach Rotterdam. Kepler 17. 8. Dario. Kronos 17. 8. Antwerpen nach Wilbau. Leonber 16. 8. Dueslant nach Bremen. Nereus 16. 8. Rotterdam nach Königsberg. Niobe 17. 8. Gelle nach Stockholm. Orest 16. 8. Rotterdam nach Kopenhagen. Oskar Friedrich 16. 8. Königsberg. Par 16. 8. Emmerich nach Köln. Phaedra 16. 8. Brunsbüttel nach Elbing. Phoebe 17. 8. Köln. Polches 16. 8. Emmerich nach Köln. Rheia 16. 8. Soltenua nach Rotterdam. Sirius 16. 8. Riga. Stella 17. 8. Königsberg nach Memel. Thalia 16. 8. Königsberg nach Rotterdam. Venus 17. 8. Rotterdam nach Köln. Vesta 17. 8. Dueslant nach Rotterdam. Victoria 17. 8. Brunsbüttel nach Stettin.

Argo Reederei Richard Adler und Co., Bremen. Arcturus 13. 8. Malia nach Alexandrien. Concor 17. 8. Rotterdam nach Amuden. Drossel 17. 8. Kussluolo nach Bremen. Falte 15. 8. Hamburg. Fint 17. 8. Memel nach Roffa. Dikara 17. 8. Rival. Phoenix 17. 8. Glasgow. Specht 17. 8. Boston. Sperber 16. 8. Riga. Taube 17. 8. Stralund nach Bremen.

Untermeister Reederei AG., Bremen. Gungenheim 16. 8. Rosario. Bodenheim 15. 8. Malia. Eigersheim 16. 8. ab Rotterdam.

Union Handels- und Schiffahrts-Ges., Bremen. Nordenham von Pt. Antonio 21. 8. Bremerhaven fällig.

Hamburg-Amerika Linie. Deutschland 17. 8. von Cöln nach Cherbourg. Sania 18. 8. von Cuzhaven nach Southampton. Gera 18. 8. Wiffingen nach nach Antwerpen. Fedofia 17. 8. in San Juan de Pto. Rico. Koda 17. 8. von

Valparaiso nach Talcachano. Cassel 17. 8. von Suez nach Binang. Bitterfeld 17. 8. von Port Sudan nach Suez. Samu 17. 8. Berim nach Ruppertal 17. 8. von Pirie. Preußen 18. 8. in Antwerpen. Reumar 17. 8. Wiffingen nach Rotterdam. Scheer 16. 8. in Emden. Burgenland 16. 8. von Colombo. Münsterland 17. 8. in Osta. Duisburg 16. 8. von Penang nach Colombo. Levertus 17. 8. in Schanghai. Milwaukee 17. 8. von Stockholm nach Kopenhagen.

Deutsche Afrika-Linie. Mahoe 13. 8. von Calabar. Kamerun 14. 8. von Talarid. Inga 16. 8. in Antwerpen. Etahia 14. 8. von Pointe Noire. Kalla 17. 8. von Walfischbai. Windput 17. 8. von Rotterdam. Tanganika 15. 8. in Antwerpen. Ufambara 15. 8. von Algier. Wanganji 14. 8. in Wombaja. Ufufuma 13. 8. von Las Palmas. Watussi 15. 8. von Dar-es-Salaam.

Odenburg-Portugiesische Dampfschiff-Ahderci, Hamburg. Casablanca 16. 8. von Hamburg nach Antwerpen. Gajajes 16. 8. von Rotterdam nach Riga. Sevilla 16. 8. von Rotterdam nach Santander. Porto 16. 8. von Sevilla nach Cabil. Odenburg 16. 8. einkommend in Huelsa. Palos 16. 8. von Dario nach Hamburg. Vac Palmas 17. 8. einkommend Dover passiert.

Kaufmännische Secreederei Adolf Wards u. Co., Hamburg 11. Monsun 11. 8. St. Vincent passiert nach Buenos Aires. Emstiff 15. 8. ab Orelsbund nach Emden. Emsbren 15. 8. ab Stettin nach Orelsbund. Stadt Emden 16. 8. Brunsbüttelfoog passiert nach Rotterdam. Emsland 14. 8. an Orelsbund. Emsstrom 15. 8. Soltenua passiert nach Stettin.

Hendrik Pijsler Aftensgesellschaft. Konsul Carl Pijsler 16. 8. von Emden nach Karait. Francisca Hendrik Pijsler 15. 8. von Goole nach Hamburg. Pijsler u. v. Doornum, Emden. Christoph v. Doornum 15. 8. von Boimood nach Annonmouth.

Deutsche Levante-Linie GmbH. Arturus 17. 8. in Alexandria. Athen 17. 8. St. Vincent passiert. Canala 16. 8. von Piräus nach Jea. Derindie 17. 8. von Piräus nach Thessaloniki. Jise 2. W. Kuf 16. 8. von Calypso nach Calamata.

Maried Tankerschiff Ahderci GmbH. J. A. Mowinkel 17. 8. von Le Harre nach Hamburg. Bersephone 17. 8. in Le Harre. Prometheus 17. 8. in Nyborg. Paul Harnet 16. 8. in Aruba. Geo W. McKnight 17. 8. von Baltimore nach Sewellpoint. Elio Solitor 17. 8. von Neuport nach Aruba. Wih. V. Riehemann 17. 8. von Baltimore nach Aruba. Talia 17. 8. von Neuport nach Aruba.

Mathies Reederei Kommand-Gesellschaft. Birka 17. 8. in Karst/Gelle. Ellen 17. 8. von Emden nach Hamburg. Gerhard 16. 8. in Rhis. Inbalsäfen 18. 8. Soltenua passiert nach Götterburg. Ludwig 18. 8. in Billau. Ritealf 16. 8. in Malma. Werner 16. 8. in Norrtöping.

Wesermünde Fischdampferbewegungen. Am Markt gemessene Dampfer. Wesermünde-Bremenerhaven, 17. August. Vom Heringsfang: Radd, Spica, Direktor Schwarz, Fritzemann, Adolf Winnen, Eise, Heinrich Wegner, Raddor, Franz, Reiter, Sophie Wulfe; von Island: Hermann Wölsch, Emden (isd.).

Wer hat gewonnen

Gewinnauszug
5. Klasse 51. Preussisch-Sächsischer (277. Preuss.) Klassen-Lotterie
Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

9. Ziehungstag 18. August 1938

On der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

4 Gewinne zu 10000 RM.	185032	354069
4 Gewinne zu 5000 RM.	129042	203498
10 Gewinne zu 3000 RM.	105514	198576
28 Gewinne zu 2000 RM.	14322	46879
109245	109372	109653
48 Gewinne zu 1000 RM.	16999	39292
140717	152302	161816
237856	243843	249471
86287	87660	88271
134961	139796	170978
254160	263716	266242
331334	338056	349382
397418		

182 Gewinne zu 300 RM. 10948 | 11627 | 13590 | 15414 | 22615 | 25908 || 31273 | 37839 | 40288 | 41433 | 47689 | 55528 | 69126 |
79671	79629	83215	87124	88444	88946	95413
109590	112238	114152	125235	127536	132136	143288
161135	163304	169366	169904	171680	171687	173851
185865	189964	197767	199895	204533	208091	218796
232600	251528	256610	256817	257254	264137	268435
277746	278328	287790	295965	299687	301359	302386
305082	310446	311673	314814	316389	321979	322469
334157	338581	347217	349661	349879	351389	354096
365779	373095	375819	376168	383321	387418	390165

On der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 200000 RM.	4022
2 Gewinne zu 100000 RM.	135470
2 Gewinne zu 10000 RM.	274120
8 Gewinne zu 5000 RM.	212320
8 Gewinne zu 3000 RM.	13309
16 Gewinne zu 2000 RM.	64854
361137	373896
38 Gewinne zu 1000 RM.	37042
206535	206272
330236	343116
80 Gewinne zu 500 RM.	10321
61926	67821
106896	113833
227933	239623
337824	346276

214 Gewinne zu 300 RM. 1197 | 2365 | 4803 | 5546 | 14603 | 15283 || 24987 | 27561 | 27581 | 28534 | 30276 | 33683 | 35130 |
55112	56668	56821	57238	59736	72808	72832
78743	86213	108343	111095	119814	124591	126681
146421	168766	168937	170605	186276	186665	188602
211938	217034	217728	223770	226658	228444	228787
238806	237193	237737	238382	239033	240204	240468
257777	263950	265121	273256	274488	284845	288845
293668	298600	297665	298877	300280	300589	328074
334736	335814	349289	351769	353387	355626	358649
366445	373718	375615	376165	379737	383771	384004

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 500000, 2 zu je 300000, 2 zu je 200000, 10 zu je 100000, 16 zu je 50000, 62 zu je 10000, 134 zu je 5000, 274 zu je 3000, 662 zu je 2000, 2042 zu je 1000, 3330 zu je 500, 6636 zu je 300, 159826 zu je 150 RM.

Am Markt angekündigte Dampfer für den 18. August. Vom Weißen Meer: Petrig; von Island: Wiflum, Hans Loß, Uranus; vom Heringsfang: See fährt, Weser, Rosmarie, Kurant. — In See gegangene und gehende Dampfer. 16. August zum Heringsfang: Antares, Fredericus Rex, Wilhelm Loß, Schwalbe; nach Island: Karl Berg, Fort, Jupiter; zur Bäreninsel: Jener Land, Claus Wifig; 17. Aug. zum Heringsfang: Bielefeld, Kurmarz, Hauen; 18. Aug. zum Heringsfang: Direktor Schwarz.

Euzhavener Fischdampferbewegungen vom 17. 18. August. Von See: Pö. Schlesen, Gen. v. Berenber-Göller, Alth, Erefeld, H. Ebeling, Schleswig, Genr P. Neuman, Gen. Cacho, Wandbrahm, Thüringen, Stubbenhut, Reußen. Nach See: Pö. Hans Wifendap, Friedr. Raaf, Niederlahsen, Eimsbüttel, Hai, Lena Reider, Dthmarfchen, Gen. Sthamer, Kurmarz, Hauen, Eppendorf, Marion, Cackjen, Biantenfeje.

Seefischmarkt Wesermünde/Bremehaven vom 17. August

In der Seefischversteigerung wurden in Pfennigen je 0,5 Ritz folgende Großhandelseinheitspreise für Ritz mit Kopf erzielt: 1. 3 1 a n b: Kaditun Größe 1 8, Größe 2 8, Größe 3 8, Seelachs 8, Bengisch 8-12,75, Goldbarf 9-10, Aulternfisch 9,25-11,5. — 2. K o r d s e: Hering 5-8, Makrel 8-8,25, Kaditun Größe 1 10,5-20, Größe 2 13,75-16,25, Größe 3 8-11,25, Wittling 8-12,25, Seelachs 8.

Marktberichte

Odenburger Ferkel- und Schweinemarkt vom 18. August

Auftrieb insgesamt: 435 Tiere, nämlich 430 Ferkel und fünf Züferschweine. Es folgten das Stück der Durchschnittspreise: Ferkel bis 6 Wochen alt: 15 bis 18 RM., Ferkel 6 bis 8 Wochen alt: 18 bis 22 RM., Ferkel 8 bis 10 Wochen alt: 22 bis 26 RM., Züferschweine 3 bis 4 Monate alt: 45 RM., Reife Tiere aller Gattungen wurden über, geringere unter Notiz bezahlt. Marktverlauf mittelmäßig.

Bezahlung des Musterungstages

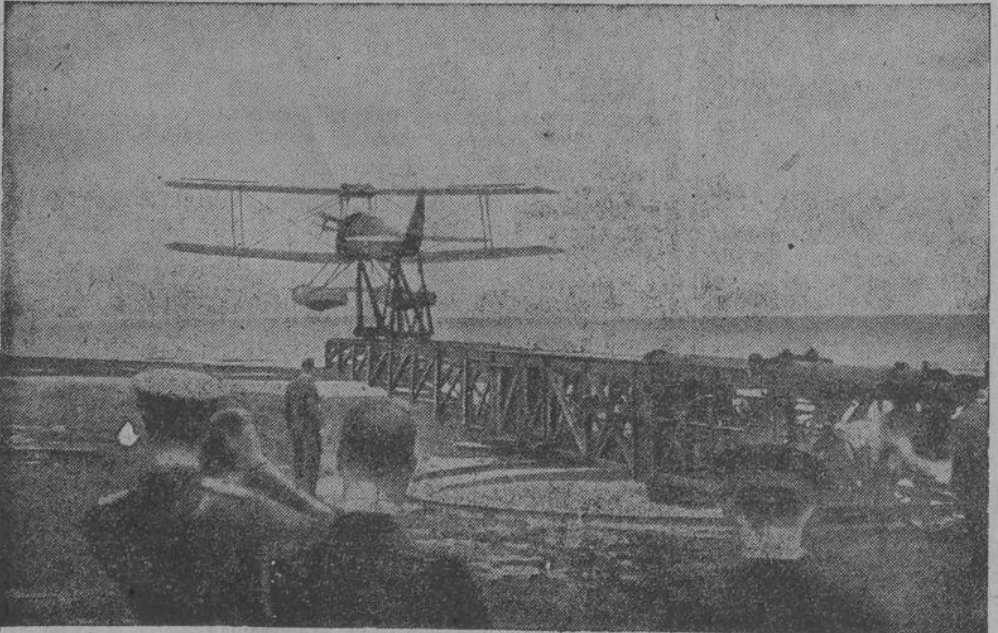
In steigendem Maße wird durch die Tarifordnungen die Bezahlung des Musterungstages den Betriebsführungen zur Pflicht gemacht. Zahlreiche Betriebe haben von sich aus eine entsprechende Bestimmung bereits in ihre Betriebsordnung aufgenommen. Soweit durch eine Tarifordnung oder Betriebsordnung die Bezahlung des Musterungstages noch nicht vorgegeben ist, wird der Reichstreuhand der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Brandenburg auf Grund seiner Anordnung vom 20. Juli 1938, betreffend Einholung der Zustimmung zu Aenderungen von Betriebsordnungen, zukünftig ausnahmslos seine Genehmigung zu einer entsprechenden Erweiterung der Betriebsordnung erteilen, da er hierin lediglich die Anerkennung einer bereits allgemein bestehenden Auffassung sieht.

Verlagerung im Getreidebau Ostfrieslands

Die Anbaufläche von Getreide ist in Ostfriesland nach dem Rückgang von 56 006 Hektar in 1935 auf 55 119 Hektar in 1936 und 54 135 Hektar in 1937 in diesem Jahre nach den vorläufigen Feststellungen der Bodenbenutzungserhebung wieder auf 56 006 Hektar vergrößert worden. Innerhalb des Getreideanbaus haben sich während der letzten Jahre einige bemerkenswerte Verschiebungen ergeben, wie aus der nachstehenden Tabelle der prozentualen Beteiligung der einzelnen Fruchtarten am Anbau hervorgeht:

	1935	1936	1937	1938
Roggen	32,8	31,9	30,1	29,1 v. S.
Weizen	10,5	9,2	10,2	11,3
Gerste	12,9	11,9	12,0	13,0
Hafer	42,2	45,4	44,9	44,2
Menggetreide	1,6	1,6	2,8	2,4

Es ist hiernach eine Verlagerung des Getreideanbaues vom Roggen zum Hafer und Menggetreide zu beobachten, eine Entwicklung, die auf die zunehmende Umstellung der hiesigen landwirtschaftlichen Betriebe auf die Erzeugung von wirtschaftseigenen Futtermitteln für die Viehhaltung zurückzuführen ist und durchaus in der Linie der agrarpolitischen Zielsetzung der Reichsregierung liegt.



Das Flugzeug ohne Befahrung

wird hier, wie auf unserem Bild zu sehen ist, von einer Katapultvorrichtung abgeköpft. Es ist die „Queen Bee“ (Königin Biene) ein Übungsflugzeug der britischen Luftwaffe, das in erster Linie als Zielflugzeug für die Bodenabwehr Verwendung findet. Die Maschine wird drahtlos von der Erde gesteuert und ist in der Lage verschiedenartige Flugübungen durchzuführen.

(Scherl-Bilderdruck, London-Multiplex-A.)

DAS SCHÖNE DEUTSCHLAND

REISE- UND BÄDERBEILAGE DER OSTFRIESISCHEN TAGESZEITUNG

Lob des Hunsrück

Hunsrück, diesen Namen endgültig zu deuten, ist der Wissenschaft bisher ebenso wenig gelungen, wie das Wort „Eifel“ zu erklären. Zum ersten Male taucht der Name Hunsrück in der Form „Hundesruha“ in einer Urkunde aus der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts auf. Die mächtigen Bergrücken haben zu der volkstümlichen Erklärung „Hundsruhen“ geführt, da man der Landschaft in ihrer plastischen Ausprägung die Lehnlichkeit mit einem Hundsrücken nachsagt. Und so mag es auch gekommen sein, daß man die Landzunge zwischen Rhein und Mosel, die heute das Deutsche Eck trägt, „Hundschwanz“ nannte und mit diesem Namen darauf anspielte, daß es sich hier um den letzten Ausläufer des Hunsrücks handele.

Wo auch die Wahrheit liegen mag, die Ungewißheit über die Herkunft der Bezeichnung Hunsrück bedrückt uns nicht; wir freuen uns an der Herrlichkeit der rauschenden Bergwälder, an den lauschigen Tälern mit ihren grünen Wiesenmaten, an den weiten Blicken von den Höhenzügen und Gipfeln dieses Gebietes, in dem noch die große Stille zu Hause ist, und die Natur allenthalben ihre Ursprünglichkeit und Größe bewahrt hat.

Welche Landschaft könnte sich eines prächtigeren Rahmens rühmen als der Hunsrück, den die rebenbefruchteten Täler von Rhein, Mosel, Saar und Nahe festlich umgeben? Und das macht gerade den besonderen Reiz dieses Landes der unergündlichen Wälder aus, daß der Zugang und der Aufstieg zu seinen Höhen so vielseitig ist und immer andere Bilder entfaltet. Ob man von Boppard aus mit der Zahnradbahn über hochgebaute Viadukte nach Kastellaun und Simmern fährt, ob man von Oberwesel aus über von Bacharach durch das Steegertal, von Kirn, Ddar-Oberstein und Birkenfels, von Trier, Berncastel-Kues, Zell, Treis oder Brodenbach aus durch tief eingeschnittene Täler, durch von den Wogen der Waldberge umrauschte Schluchten, auf mächtigen Serpentinchen zu den Höhen ansteigt, immer schenken die Fülle der wechselnden und großartigen Bilder und das allmählich Hineintauchen in den waldreichen Hochwald Erlebnisse, die sich tief einprägen.

Noch immer scheint das Lied des Jägers von Kurpfalz, dem bei Entenpfehl ein Dornmal errichtet ist, wie Waldhornklang über den Wipfeln zu schweben. In Stromberg wurde der tapfere Haidewege Hans Michael von Obentraut, den man den „Deutschen Michel“ nannte, geboren. In Simmern erinnert der Schindelhainesturm an den Räuber „Johannes durch den Wald“, von dessen Taten und Untaten noch heute im Soon- und Ddarwald unzählige Geschichten in Umlauf sind.

Der Wald ist die Seele des Hunsrücks, ein Jagdrevier, das das Herz eines jeden rechten Nimrods höher schlagen läßt. Der Hochwald zwischen Morbach, Thalfang und Hermeskeil ist deutscher Märchenwald in seiner ganzen Urwüchsigkeit und Majestät. In einer von der Heimatliebe beschwingten Schilderung des Hunsrücks heißt es: „Vor und neben uns Wälder, unermessliche Wälder. Wie ein grünes Meer wellen sie auf und nieder, vom Berg ins Tal und wieder vom Tal zum Berg, ganz dunkelgrün in der Nähe, dann blauer werdend, in der Ferne blau verdämmend. Hier sind es lichte Buchen, dort düstere Tannen. In der Dichtung drüben leuchten rot die Trauben des Fingers-

huts. Der Wind rauscht in den Kronen der Bäume, und am Fuß des Erbestopfturmes wiegen sich leise die Gräser. Wer einmal in weicher Sommernacht dort droben gestanden hat, wenn der Vollmond sein milchiges Licht über die weiten Wälder ergoß und wenn man gleichsam den Atemzug der schlafenden Erde zu hören glaubte, der vergißt es nie“.

Und diesen Worten bleibt nichts mehr hinzuzusetzen.
R. S. Bodenstedt.

Von Eichen und Vogelzügen

Eine Herbstreise nach Ostpreußen

Vor wenigen Wochen starb in Kossitten auf der Kurischen Nehrung, jenem einzigartigen, einem Teil der ostpreussischen Küste vorgelagerten schmalen Landstreifen zwischen Ostsee und Golf, Professor Thienemann, der ehemalige Leiter der Vogelwarte in Kossitten. Professor Thienemann hatte in einem langen Leben Kossitten und damit „seiner“ Kurischen Nehrung Weltberühmtheit im wahrsten Sinne des Wortes gegeben. Die von ihm betriebene Arbeit, die Erforschung des Vogelzuges und damit die Beringung unzähliger im Herbst und im Frühjahr die Kurische Nehrung passierender Vögel hat den Namen dieses kleinen Ortes weit über alle Meere getragen. Das Ergebnis seiner und seiner Nachfolger Arbeit ist nicht nur eine gewaltige Bereicherung des Wissens und der wissenschaftlichen Erkenntnis über die Geheimnisse des Vogelzuges: Es ist — für die Nehrung und damit für Ostpreußen natürlich von besonderer Bedeutung — für sehr viele Menschen jetzt jährlich immer wieder neu die Voraussetzung, ein einzigartig reizvolles Stückchen unserer deutschen Erde kennen zu lernen, mit ihrer Reise verbunden den Blick in eine Landschaftswelt zu tun, die man „hier oben“ wirklich nicht vermutete.

Ostpreußen und damit die Kurische Nehrung zu bereisen, ist vor allem gerade im Herbst besonders zu empfehlen. Die unendlichen Vogelzüge, die regelmäßig dann die Kurische Nehrung als ihre „Straße zum Süden“ benutzen, mögen dabei, wie sie es für Professor Thienemann waren, auch in gewisser Weise der Anlaß zu dieser Ostpreußen-Reise sein. Nicht weniger aber mag es die Landschaft der Nehrung sein — die Frische Nehrung ähnelt übrigens in sehr starker Weise der Kurischen Nehrung — mit ihren Dünen und ihren Wäldern, mit ihren Eichen und nicht zuletzt ihren Menschen, die zu diesem besonderen Reiseerlebnis aufrufen. Die Dünen der Kurischen Nehrung sind die größten und gewaltigsten ihrer Art, die man in Europa sehen kann. Der Eich lebt gerade hier auf der Kurischen Nehrung in besonders großer Zahl. Vor allem aber liegt über dieser ganzen Landschaft, bei der bei jeder Wanderung auf der einen Seite die unendliche See, auf der anderen Seite die Wellen des Hafes blühen, jene eigenartige Stille und Ruhe, die, wenn sie irgendwo, dann gerade hier als tiefste Erhabenheit der Natur empfunden wird. Die Fahrt zu den ostpreussischen Nehrungstreifen gehört zu den schönsten Reiseerlebnissen. Sie zu unternehmen, sei ein Voratz gerade auch für den Herbst.

Borkum rüstet zur Nachkurzeit!

It auch die Hauptkurzeit der Seebäder mit dem Eintritt der zweiten Hälfte des Monats August im Abklingen begriffen, so wird es doch nicht still im Nordseebad und Meereskurort Borkum. Zahlreiche Maßnahmen sind getroffen, um den Besuchern der „Grünen Insel“ auch in den Spätsommerwochen die Heilkräfte der Nordsee zusammen mit vielen und abwechslungsreichen Unterhaltungen darzubieten und ihnen den Aufenthalt der Nachkurzeit so angenehm wie nur möglich zu gestalten. Bringen die Monate Juni bis August dem Nordseebad Borkum zum weitaus größten Teile Gäste, die sich nur einmal für einige Wochen von dem hastenden Leben und Treiben der Großstädte fernhalten und die vielen Freuden und Abwechslungen eines Aufenthaltes an der See mitmachen wollen, um sich dabei wieder ihre Kräfte neu zu stärken und ihren Körper wieder ein wenig aufzupolieren, so setzen sich die Besucher der Nachkurzeit vor allem aus Gästen zusammen, die Heilung an der See suchen. Und es ist dies ja auch kein Wunder! So milde und so warm, so ausgeglichen und gleichmäßig schön ist kaum je der Hochsommer wie Nachsommer und Frühjahr an der Nordsee. Niemals sind Seebäder fröhlicher als in diesen Zeiten. Ein herrliches klares Wetter mit reiner Luft, die zu atmen ein Geschenk ist, zeichnet die Nachkurzeit aus. Viel zu wenig bekannt ist, daß der Nordseestrand zu den mildesten Gebieten gehört und daß sein klimatischer Lagewert im Herbst dem des Rheingaus und der oberrheinischen Ebene entspricht. Die durchschnittlichen Septembertemperaturen von 14,5 Grad Celsius entsprechen genau den gleichzeitigen Wärmegraden von Baden-Baden, Wiesbaden und Badenweiler. Das herrschende Gleichmaß der Temperaturen erstreckt sich nicht nur auf den sonnigen Tag, sondern auch auf die Nacht. Am Tage kann man in dieser Zeit in der Sonne liegen, im Schutze des Korbes oder der Sandburg. Man kann auch haben, beträgt doch die Wassertemperatur — sie liegt über dem durchschnittlichen Luftwert — 18 Grad. All diese Voraussetzungen brachten dem Nordseebad Borkum besonders in den letzten Jahren immer mehr den Ruf eines ausgezeichneten Heilbades bei Erkrankungen der Atmungsorgane, allergischen Krankheiten aller Art, tranthastigen Störungen der Konstitution und Konvaleszenzen nach akuten und chronischen Erkrankungen aller Art. Eignet sich der Borkumer Wattenstrand bei vielseitigen rheumatischen Erkrankungen, so unterstützen die Trinkkuren mit Borkumer Meerwasser den Heilfortschritt der übrigen Heilanzeigen des Meereskurortes.

Nicht vergessen sei bei dieser Gelegenheit zu berichten, daß die „Grüne Insel“ während der diesjährigen Hauptkurzeit einen ausgezeichneten Besuch aufzuweisen hatte. Die Besucherzahl stieg gegenüber der des Jahres 1937 um 14 Prozent. Unter den vielen neu gewonnenen Gästen befanden sich auch zahlreiche Ausländer, nicht nur aus Europa, sondern auch aus USA. Sonderausflugsfahrten von Holland nach dem Nordseebad Borkum haben einen so großen Anklang gefunden, daß sie nunmehr zur ständigen Einrichtung werden.

Klagenfurt, Deutschlands südlichste Stadt

Der Ursprung dieser von einer schönen Berglandschaft umrahmten, deutschen Hauptstadt des Gaues Kärnten, die sich in Folge ihrer glücklichen Lage am Wörther See, dem wärmsten Alpensee Europas, immer mehr zu einem Zentrum des Fremdenverkehrs entwickelt, geht bis in das 13. Jahrhundert zurück. Ihre Anfänge sind in ein jagenhaftes Dunkel gehüllt. Auch der Name Klagenfurt ist mythischer Herkunft. Er bedeutet „Furt der Klage“ oder „Klagen“ (Klagegeister), da nach altem Volksglauben klagende Gespenster sich gerne bei Wasserübergängen aufhalten.

Die Stadt zeigt zum Teil noch eine mittelalterliche Bau- und Gestalt. Neben den wichtigen Fassaden des früheren Barocks aus dem 17. Jahrhundert sind die schmuckreicheren und an Dekoration und Bewegung reicherer des 18. Jahrhunderts zu finden. Sie charakterisieren das Stadtbild ebenso wesentlich, wie die geraden und breit angelegten Straßen und großen Plätze. Ein erstaunlicher Reichtum barocker Profandenkmalen hat sich im älteren Stadtbild erhalten, er läßt die Stilwandelung über zwei volle Jahrhunderte sehr deutlich überblicken. Den lehrnwertesten Monumentalbau der Stadt bildet das aus dem 17. Jahrhundert stammende Landhaus mit seinem malerischen Hof und den Arkadengängen, dessen Hauptaufsicht, der große Wappensaal, mit einem hervorragenden Deckenfresko von Fromiller geschmückt ist.

Klagenfurt, das den Mittelpunkt des Gaues Kärnten in geistiger und wirtschaftlicher Hinsicht darstellt, ist ein ausgesprochenes Bollwerk deutscher Kultur und deutschen Wesens. Nach dem Kriege sollte es von Kärnten abgetrennt werden. Durch den in den Jahren 1918 und 1919 geführten Freiheitskampf der Kärntner wurde aber die in dem Friedensdiktat nicht vorgezogene Volksabstimmung erkräftigt, die die Einheit des Kärntnerlandes und damit die heutige Grenze im Süden des Deutschen Reiches rettete.

Klagenfurt ist mit dem vor seinen Toren liegenden Wörther See mittelst Straßenbahn, Bahn und einem schiffbaren Kanal verbunden. In der der Stadt zugekehrten Nüchtheit des Sees liegt ein modernes, großes Strandbad, in welchem sich das badesreudige Volk der Stadt und die vielen Sommergäste täglich einfinden, um sich den wohlthuenden Freuden des Bades und Wassersportes hinzugeben, die durch die behagliche Wärme des Badewassers besonders begünstigt werden. Den ganzen Sommer über weist der riesige Strand größten Betrieb auf, der seinen Höhepunkt in dem anfangs August stattfindenden Strandfeste findet.

Die Stadt selbst zeigt ein geruhames Leben ohne Hast und Aufregung, freundliche, saubere Häuser und frohe Menschen bilden das Charakteristikum dieser südlichsten deutschen Grenzstadt. Tag und Nacht aber wacht auf dem größten Platze der Stadt ein ungeheurer feinerer Drache, der „Lindwurm“, auf den der Sage nach die Gründung der Stadt Klagenfurt zurückgeht und von dem auch noch verschiedene andere merkwürdige Geschichten erzählt werden.

Der schöne Spessart lockt . . .

Der Name des Spessarts, dieses uralten schönen Waldgebietes, wird von Spechtswald abgeleitet und weist schon so in die germanische Vorzeit zurück, als der Specht als Wodans heiliger Vogel galt. Der Spessart ist ein Bergwald; so um 500 Meter herum sind die höchsten Berge, die sich aus den flachen Bergrücken, aus den gebuckelten Rippen und aus den sich allmählich zur Höhe ziehenden Tälern herausheben. Aber der Wald, der sich wie ein riesiger wallender Teppich über die Berge legt, dieser unvergleichlich schöne Wald, der nicht durch geologische Glanzpunkte, sondern nur durch sich allein wirkt, der älter ist als alles menschliche Werk im Gebirge und im Tale des Maines, dieser Wald, das ist eben der Spessart, der deutsche Märchenwald, den Sage und Geschichte mit ihren Geheimnissen umwehen.

Es geistert heute noch im dichten Forst. Hauffs unheimliche Räubergeschichte vom Wirtshaus im Spessart — gemeint ist das Forsthaus Rohrbrenn — gewinnt hier Leben; Simplicius Simplicissimus' grauenvolle Jugenderinnerungen werden wach und das freie Räuberleben des Spessarts, das Hermann Kurz in „Schillers Heimatjahre“ schildert, erleuchtet in alter Romantik. Aber die Zeit der Schnapphähne ist vorbei, kein Räuber und kein Marodeur kreuzt heute unseren Wanderweg im verträumten Waldesdickicht.

Neben dem Geheimnisvollen legt auch die Historie ihre Schleier um das Waldgebirge im Mainviereck. Schon seit jeher war der Spessart wildreiches Jagdrevier; von Obernburg her, wo im Maintal ein Römerkastell lag, stiegen die Römer jagend in den dichten, unwegamen Wald vor. Die Merowinger gingen

dem Bären und dem Schwarzwild in der Jagd mit der Saufeder zu Leibe; Karl der Franke erklärte ihn zum kaiserlichen Bannforst, in dem von Unerfunden kein Baum gefällt und kein Wild gejagt werden durfte. Später, als es geistliches Gebiet war, ließen die Kurmainzer und Würzburger Bischöfe in dem wildreichen Waldesdom das Hifthorn blasen. Jagdhäuser und Schlösser entstanden, die schmalen, langgezogenen Täler gaben ärmlichen Dörfern Raum, aber einjam und undurchdringlich blieb der Spessart bis zum Jahre 1803, als ihn die Säkularisation zum größten Teil zu Bayern schlug.

Vieles, von dem man nicht weiß, ob es Wahrheit oder Märchen ist, kündigt die wechselreiche und kampfunterbrochene Geschichte dieser Bergwelt. Sie erzählt von den Weibern von Weibersbrunn, die im Dreißigjährigen Krieg von den Schweden in die Brunnen flüchteten, von dem Wildentein, aus dem die belagerten Krieger, zum Zeichen, daß es mit der Aushungerung noch nichts sei, den Münzern mit dem letzten Schinten an die Köpfe schossen, von der ehemaligen Karthause Grünau, wo die Gräfin Elisabeth von Wertheim auf der Hirschkjagd versehentlich ihrem Gemahl den Pfeil in die Brust schoß.

Im lichten Maintal, das den Spessart von drei Seiten umhegt, schauen alte Giebel über zerbrockelnde Mauern; herrliche Schlösser und malerische Ruinen spiegeln sich in den Fluten des Maines. Zwischen den alten Frankennestern, die die grünen Wiesenufer säumen, reißt auf den der Sonnenseite zugekehrten aufgetreppelten Bergen ein Frankenwein von ahtbarer Art. Malschaffenburg, Miltenberg, Wertheim und Lohr sind die Haupteingangspforten zum Märchenwunder des Spessartwaldes.



Bierspännig durch deutsches Land

Die alte, ehrwürdige Postkutsche kommt in Deutschland wieder zu Ehren. Auf einigen landschaftlich besonders schönen Strecken richtet die Deutsche Reichspost jetzt wieder Pferdewagen ein. Sie bringen den Fahrgästen einen einzigartigen Reizegenuß.

In jedes Haus die OTZ



Leere Nord und Land

Leer, den 19. August 1938.

Gestern und heute

otz. Leugnen läßt es sich nicht gut mehr — es machen sich seit Tagen Uebergangswettererscheinungen bemerkbar, die uns daran mahnen, daß die längste Zeit des Sommers nun doch vorüber ist. Nun, wir haben Sonne gemessen in diesem Jahre, obwohl es anfangs ja gar nicht danach aussehete. Seien wir zufrieden, daß in der Haupterntezeit die Sonne so prächtig schien und uns so half. Die Badefreudigen bedauern es allerdings, daß es mit der warmen Witterung so langsam etwas „abflaut“, doch alles ist vergänglich, auch die Badezeit. Das kann man auch beobachten, wenn man einen Blick in die Schaufenster wirft. Da sieht man in einem Fach noch sommerlich-bunte Badeausrüstungsgegenstände und im Fach nebenan schon die neuesten Herbsthutmodelle. Die Uebergangszeit meldet sich an. Gestern war noch Sommer, heute ist es schon herbstlich — doch gemach, das ist vielleicht ein wenig voreilig; noch haben wir Kalender Sommer.

Der Anbau von Körnermais, der früher nur in Südwestdeutschland einigermaßen ertragsreicher war, hat dank der Luftklärungsarbeit des Reichsnährstandes in den letzten Jahren auch in Nordwestdeutschland an Verbreitung gewonnen. Im Gebiet der Landesbauernschaft Niedersachsen erhöhte sich die mit Körnermais belegte Fläche von 806 ha im Jahre 1935 auf 1178 ha im Jahre 1936, 1771 ha 1937 und 1973 ha im Jahre 1938. Da der Körnermais mit Erfolg nur auf leichten Sandböden angebaut werden kann, tritt im Gebiet der Landesbauernschaft Weser-Ems, wo ein erheblicher Teil der landwirtschaftlichen Kulturläche aus Grünland besteht, der Körnermais anbau mehr zurück. Gleichwohl sind auch hier während der letzten Jahre größere Fortschritte erkennbar. Nachdem in den Jahren 1935 und 1936 nur rund 190 ha mit Körnermais bebaut waren, stieg die Anbaufläche im Gau Weser-Ems auf 389 ha im Jahre 1937 und 462 ha im Jahre 1938. Die Steigerung des Körnermaisbaus in unserem Gebiet ist angelehnt der Tatsache, daß der Mais im vergangenen Jahr im Reichsdurchschnitt einen Hektarertrag von 31,7 dz gegenüber 20,8 dz bei Hafer und 21,2 dz bei Gerste lieferte, sehr zu begrüßen. Für die Futtermittelversorgung der hiesigen landwirtschaftlichen Betriebe gewinnt also der Maisanbau wegen seines um rd. 50 vH. höheren Körnerertrages eine steigende Bedeutung.

In den Tagen vom 19. bis 21. August finden in Bremen die „Fünften Kampfspiele der Nordsee-SS“ statt. An den Wettkämpfen in allen Sportarten werden über 3000 Jungen und Mädchen teilnehmen. Besondere Bedeutung erhält diese große Sportveranstaltung auch durch die Meisterschaften des Obergebietes Nord im Handball, Fußball, Wasserball und Hockey. Die besten Mannschaften der Gebiete Hamburg, Nordmark und Mecklenburg werden um die Teilnahme an den SS-Kampfspielen des Reichsparteitages kämpfen.

otz. 25 Jahre im Feuerwehrdienst. Feuerwehrmann C I I o K l o d im Westernde feierte gestern den Tag seines Eintritts in die Wehr vor 25 Jahren. Dem Jubilär wurden durch eine Abordnung unter Führung von Hauptbrandmeister Erdmann gestern Abend die Glückwünsche der Wehr überbracht, wobei ihm auch eine goldene Uhr, das Ehrenzeichen der Kameraden, für 25-jährige Mitgliedschaft überreicht wurde. Klod ist aus dem aktiven Verband aus Gesundheitsgründen ausgeschieden und betätigt sich jetzt wieder in der Altersabteilung, der jetzt erneut große Aufgaben zufallen. Das Trommler- und Pfeiferkorps ließ es sich nicht nehmen, dem Jubilär abends ein Ständchen zu bringen.

otz. Schornsteinbrand. In der Konditorei Basemann, Adolf-Hitler-Straße 71, war gestern kurz vor 8 Uhr der Wadofen-Schornstein in Brand geraten. Mitglieder der Feuerwehrpolizei Leer sorgten dafür, daß bestehende Gefahr sofort beseitigt wurde.

Kemmerichs Schwimmsahrt von Vorkum nach Norddeich

In dunkler Nacht bei Norddeich gelandet / Orientierung verloren / Vom Rettungsboot vergeblich gesucht

Der Dauerschwimmer Otto Kemmerich, der Donnerstagvormittag von Vorkum zum Memmert schwimmen wollte, ist dort nicht eingetroffen. Das Rettungsboot „Hindenburg“ zur Suche Kemmerichs ausgelassen, kehrte jedoch am Abend zurück, ohne den Schwimmer gefunden zu haben. Es muß angenommen werden, daß Kemmerich ertrunken ist.

Kemmerich war am Mittwoch auf der holländischen Insel Rottum zu einer „Bäderreise“ durch die Nordseebäder gestartet. Er hatte sich für diese Wasserreise mit Kompaß, Uhr und Signalfackel ausgerüstet und zog seine Bekleidungsstücke, die er beim Anlandgehen braucht, in einem wasserdichten Rucksack hinter sich her. Nachdem Kemmerich, der seine Reise von Rottum über Vorkum, Memmert und den übrigen ostfriesischen Inseln, weiter über Wangerooge nach Harle aufgestellt hatte, am Mittwoch wohlbehalten in Vorkum antraf, ist er am Donnerstagmorgen von Vorkum nach Memmert gestartet, wo er um 10.30 Uhr eintreffen wollte. Da jedoch mittags der Schwimmer noch nicht auf dem Memmert angekommen war, lief das Rettungsboot „Hindenburg“ aus, um Kemmerich zu suchen. Die Suche blieb jedoch erfolglos und das Rettungsboot kehrte abends nach Vorkum zurück.

Da eine Windstärke von 6—7 mit starken Regenschauern herrschte und das Wasser sehr unruhig war, muß man leider annehmen, daß Otto Kemmerich, der vor Jahren durch seine rühmliche Kanalüberquerung sich einen Namen machte ertrunken ist.

Logger kommen und gehen

Von der Leerer Heringsfischerei.

otz. In den Fischereihafen eingelaufen sind dieser Tage folgende Logger: AL 5, Dampflogger „Dorothea“, Kapitän H. Schön, mit 644 Kantjes; AL 33, Motorlogger „Ganna“, Kapitän G. Schön, mit 968 Kantjes und AL 27, Motorlogger „Martha“, Kapitän W. Böhler, mit 924 1/2 Kantjes an Bord.

Ausgelaufen sind neuer Fangreise sind gestern die Logger „Almuth“, Kapitän Bulmann, „Elsriede“, Kapitän Heinen, „Gertrud“, Kapitän Marhold und Dampfer „Otto“, Kapitän Eilers.

otz. Ein rüstiger 87-jähriger ist Schlossermeister Ludwig Buß, ein angesehener, bekannter Bürger unserer Stadt. Der alte, an der Königsstraße wohnende Herr verlor seinen Haushalt seit dem Tode seiner Lebenskameradin allein. Er erfreut sich noch bewundernswürdiger Rüstigkeit und erstaunlicher geistiger Frische. Am Sonntag, dem 21. d. Mts., feiert er Geburtstag und viele werden an seinem Ehrentage seiner gedenken, acht lebende Kinder, die alle verheiratet sind, 32 Enkel und vier Urenkel voran. In jungen Jahren hat Buß die Welt bereist als Handwerksgehilfe und er hat in Oldenburg, Hamburg, im Rheinland, in Wiesbaden, in Berlin und in mancher anderen Gegend viel erlebt. Wenn die Sprache auf alte Zeiten kommt, weiß Urgroßvater Buß noch anschaulich zu erzählen. Der Alte, der täglich noch spazieren geht, hat vor vierzehn Tagen erst eine Autoreise nach Münster mitgemacht, wo er an der Silberhochzeit seiner Tochter teilnahm. In Münster selbst hat er u. a. auch noch an einer Ausfahrt mit einem „Kremer“ alter Art teilgenommen.

Die Leerer GSW-Schweinemästerei braucht Futter

otz. Die GSW-Schweinemästerei die auch hier von dem Amt für Volkswohlfahrt, ähnlich wie in allen anderen Städten des Gau Weser-Ems ins Leben gerufen worden ist, hat den Zweck, alle möglichen Nahrungsmittelabfälle, soweit sie noch irgendwie verwendbar sind, vor dem Verderb zu bewahren und sie, veredelt auf dem Wege über das Schwein der menschlichen Ernährung wieder nutzbar zu machen. Das GSW dient dem WSW, und zwar schon im Sommer, ähnlich wie schon im Sommer auch die große Gemüsekampagne einsetzt, damit im Winter Vorräte vorhanden sind.

Unsere GSW-Schweine sind lebende Vorräte. Sie freisen eines Tages als Ferkel, als Läufer ein und werden dann mit der Zeit zu schlachtreifen, schweren Vorstütern. Gefüttert werden sie, wie schon gesagt, mit dem, was sonst nutzlos umkommen würde. Das zum grundsätzlichen einer Arbeit, über die leider noch nicht alle Volksgenossen und — was weit wichtiger ist — nicht alle Volksgenossinnen genügend unterrichtet zu sein scheinen. Und doch muß jede und jeder wissen, wie wichtig das GSW, und wie notwendig aller Mitarbeit an diesem Werk ist.

Die Leerer GSW-Schweinemästerei befindet sich in der Dübelsburg

einem städtischen Gehöft in der Nähe des Königsplatzes. Wer dort zu bestimmten Tagesstunden vorbeigeht, nämlich dann, wenn die Fütterungszeiten nahe, wird lautes Grinsen und Quaken vernehmen; die GSW-Vorstütere melden, daß sie Hunger spüren. Gestern sind wir einmal hinein gegangen in den Mästereibetrieb und haben in die Ruchten geschaut. Dort sahen wir 63 gut entwickelte Schweine, die, je nachdem man ihre Mast begonnen hat, ein mehr oder minder stattliches Gewicht aufweisen. Auch wer nichts von Schweinen versteht, wird beim Anblick dieser Tiere sich sagen: „Hier wächst nahrhafter Speck heran — hier gedeihen kostgünstige Schinken.“ Es ist dabei ein besonderes Gefühl zu wissen, daß diese Mästerei nicht geschäftlichen, sondern gemeinnützigen Zwecken dient. Und dann hörten wir den „Hungeralarm“ der

Unsere Jungbannwettkämpfer in Bremen

Heute Freitag, morgen fahren an die 100 Wettkämpfer des Jungbannes Leer zum großen Gebietsporttag der gesamten SS nach Bremen. Dort finden bereits am Sonntag, dem 20. 8., die Vorkämpfe statt, während am Sonntag die Entscheidungskämpfe zur Ermittlung des Gebietsniegers vor sich gehen.

Unser Jungbann wird im Dreikampf (Mannschaftskampf: Laufen, Werfen, Weitspringen) durch eine Mannschaft des Fähnleins 11-Weener vertreten, die auf dem Bannsporttag in Leer die beste Mannschaft des Jungbannes wurde. Im Schwimmen wird unser Jungbann mit einer 6X50 m-Staffel seine Leistungen unter Beweis stellen. Ferner ist aus der Führerschaft des Jungbannes eine 5X200 m-Staffel aufgestellt worden, die gewiß sein kann, daß die kleinen Pimpfen den Kampf ihrer Führer mit besonderem Interesse verfolgen werden. Außerdem werden noch eine ganze Reihe von Einzelkämpfern und eine Fußballmannschaft für unsern Jungbann zum Einlaß gelangen.

Derjenige Jungbann, der aus all diesen Kämpfen mit der größten Punktzahl hervorgeht, ist der Gebietsieger. Da unser Jungbann vor 3 Jahren schon einmal Gebietsieger wurde und auch im letzten Jahr in vorderster Reihe stand, haben wir unsere Wettkämpfer dieses Mal wieder mit großen Hoffnungen zum Gebietsportfest fahren sehen.

180 Werkschirmmänner aus dem Gau Weser-Ems fahren nach Nürnberg

Als Abgeordnete der Betriebe des Gau Weser-Ems an der Fahrt der 8000 für den Reichsparteitag bestimmten Werkschirmmänner fahren 180 Werkschirmmänner unseres Gaues für die Zeit vom 3. bis 5. September nach Nürnberg. Sie werden vom Gaubeauftragten für die Werkschirmen, SA-Sturmbannführer Renken, geführt.

Schweine zur Fütterungszeit, haben, was dazu gehört, um die 63 Tiere satt zu füttern. Es ist schon ein gutes Stück Arbeit, das der SA-Mann H. Peters, der die GSW-Schweine betreut, täglich zu leisten hat. „Füttern will ich die Tiere wohl reichlich und gut, wenn ich nur genügend Futtermittel vorrätig habe“ erklärt unser Schweinemästerei und dann schildert er die Art des Futterzusammenholens und der weiteren Verwertung des Gesammelten in der Dübelsburg.

Täglich gut sechs Zentner Futter werden verbraucht

Der große Futterdämpfer der Mästerei faßt sieben Zentner, also wird fast täglich der gesamte Inhalt eines solchen Dämpfers in die Tröge geschüttet und restlos verpusht. Man sollte nun sagen, daß es gar nicht so schwer sein sollte, aus einer Stadt mit 13 000 Einwohnern, wie Leer, soviel Abfälle zusammen zu bekommen, um die GSW-Schweine satt zu bekommen — und doch, es gehört viel dazu und gerade in dieser Zeit ist es schwierig, die Futtermittel zu ergänzen. Mehrere große Silos waren zu Beginn der Mast bis an den Rand gefüllt; ihr Inhalt ist in den Trögen verschwunden und die Vorräte sind sehr knapp geworden. Es muß jetzt auf jeden Fall dafür gesorgt werden, daß die bisher so vorbildlich geleistete Arbeit erfolgreich zueinde geführt werden kann.

mehr Futter muß zur Verfügung gestellt werden!

Noch rund zwei Monate lang müssen die 63 Schweine gut gefüttert werden. Jedermann weiß, daß es letzten wenig Abfälle bei dem jungen Gemüße gab; die Kartoffeln wurden gepulvert und noch nicht geschält und mit Kohlblättern usw. war es auch noch nichts rechtliches. Allmählich fällt aber mehr Kartoffelschale und sonstiger Abfall an und es ist Pflicht aller Hausfrauen dafür zu sorgen, daß diese wertvollen Futtermittel nicht verderben. Es könnte in Leer weit mehr an Abfallfutter zur Verfügung gestellt werden, als bisher angeliefert worden ist. Es hat nicht immer an den Hausfrauen gelegen; es mußte erst auch hier die Erfahrung dazu führen, daß die Futtermittelsammlung ganz anders organisiert werden muß, denn das GSW ist ein neues Unternehmen und Erfahrungen fehlten.

In der nächsten Zeit — in den nächsten Tagen schon, denn die Sache eilt — wird die Futtermittelsammlung neu aufgezogen werden in unserer Stadt und wenn alle mithelfen wird es gelingen, das Werk zueinde zu führen. Es ist daran gedacht, u. U.

Sammelstellen für Abfallfutter in den NSB-Blöcken

einzurichten. Ein „Drankfakt“ an geeigneter Stelle aufgestellt, kann die Abfälle eines Blocks oder eines Blockteils gut aufnehmen. Man hat nur die wirklich geringe Mühe — wer wollte die nicht auf sich nehmen? — die Abfälle in das Faß zu schütten. Die mit dem Sammelwagen umherfahrenden Helfer können die Fässer dann leicht ausleeren. Erwogen ist auch, die Ankunft des Sammelwagens durch Signale anzumelden; jedenfalls ist klar geworden, daß unbedingt etwas Durchgreifendes geschehen muß. Wer in besonderer Weise helfen kann, sollte möglichst sofort die Fernsprechnummer 2408 anrufen, dort werden brauchbare Vorschläge dankend angenommen. Nur Eile tut not, denn die schwierige Zeit muß überwunden werden.

In Kürze wird durch die NSB und durch die NS-Frauenenschaft und das Deutsche Frauenwerk eine erneute Mobilisierung aller Möglichkeiten aufgegeben werden, um das GSW in unserer Stadt erfolgreich zueinde führen zu können. Unsere Soldaten stehen dem guten Werk tatkräftig helfend zur Seite, wenn alle so helfen würden, wäre uns um den Erfolg dieses Aufrufs nicht bange. Die Parole für alle Haushaltungen für die nächste Zeit lautet: „Eilt den GSW-Schweinefuttermitteldämpfern zu Hilfe!“

Industrie- und Handelskammer

Sitzung des Beirats der Einzelhandelsvertretung.

Gestern Donnerstag fand eine Beiratssitzung der Einzelhandelsvertretung der Industrie- und Handelskammer statt, auf der zunächst der Vorsitzende die neu ernannten Mitglieder Georg de Bries-Esens und Gerhard Gröttrup-Beer begrüßte. Wolbergs-Norden erstattete dann ein Referat über die Auswirkungen des neuen Jugendschutzgesetzes und der Arbeitszeitordnung für den Einzelhandel. In der sich daran anschließenden Aussprache ergab sich, daß eine genaue Kenntnis der neuen Bestimmungen für sämtliche Betriebsführer von Einzelhandelsbetrieben unerlässlich ist. Die Industrie- und Handelskammer hat aus diesem Grunde bereits sämtliche Lehrfirmen über die wichtigsten Bestimmungen des Jugendschutzgesetzes durch Rundschreiben unterrichtet.

Sodann berichtete Dr. Lübers darüber, daß zum Teil Meinungsverschiedenheiten über die Frage bestanden hätten, ob die Abfertigung der Lehrzeit solcher Lehrlinge, die eine zweijährige Handelschule mit Erfolg besucht hätten, bei Abschluß des Vertrages zulässig sei. Uebereinstimmend wurde die Ansicht vertreten, daß eine bereits im Lehrvertrage vereinbarte Lehrzeitverlängerung um ein halbes Jahr bedenkenlos sei. Bei besonderer Tüchtigkeit eines Lehrlings könne gegebenenfalls darüber hinaus noch ein weiteres halbes Jahr der Lehrzeit nachträglich erlassen werden.

Anschließend behandelte Dr. Müller die Tätigkeit der Industrie- und Handelskammer auf dem Gebiete des Einzelhandels unter besonderer Berücksichtigung des Einzelhandelschutzgesetzes. Neben der persönlichen Zuverlässigkeit sei die wesentliche Voraussetzung für die Uebernahme bzw. Neuerrichtung eines Geschäfts die Sachkunde des Antragstellers. Nachdem nunmehr das Einzelhandelschutzgesetz bereits fünf Jahre in Kraft sei, müßten an die Sachkunde unbedingt scharfe Anforderungen gestellt werden. Es könne daher heute kein Antragsteller, der nicht über die erforderliche Sachkunde verfüge, mehr mit der Bewilligung der Neuerrichtung oder Uebernahme eines Geschäfts rechnen. Anschließend wies der Referent auf die Bedeutung der Neufassung der Bestimmungen über den Kleinhandel mit Branntwein hin und verwies ferner auf eine Stellungnahme des Reichswirtschaftsministeriums, wonach die Aufstellung von Automaten vor Gaststätten, die jedermann zugänglich seien, als genehmigungspflichtige Errichtung einer selbständigen offenen Verkaufsstelle zu werten sei.

In dem zweiten Fall seiner Ausführungen trug der Berichterstatter dann die seit dem April d. Js. erlassenen gesetzlichen Bestimmungen über die Anmeldung fälschlicher Gewerbebetriebe und den Genehmigungszwang bei der Veräußerung oder Verpachtung derartiger Betriebe vor.

Vor Abschluß der Sitzung wurden noch eine Reihe schwerwiegender Anträge auf Eintragung von Firmen in das Handelsregister durchgesprochen.

Bezahlung des Musterungstages.

In steigendem Maße wird durch die Tarifordnungen die Bezahlung des Musterungstages den Betriebsführungen zur Pflicht gemacht. Zahlreiche Betriebe haben von sich aus eine entsprechende Bestimmung bereits in ihre Betriebsordnung aufgenommen. Soweit durch eine Tarifordnung oder Betriebsordnung die Bezahlung des Musterungstages noch nicht vorgesehen ist, wird der Reichsarbeitsminister durch das Wirtschaftsgebiet Brandenburg auf Grund seiner Anordnung vom 20. Juli 1933, betreffend Einholung der Zustimmung zu Änderungen von Betriebsordnungen, zukünftig ausnahmslos seine Genehmigung zu einer entsprechenden Erweiterung der Betriebsordnung erteilen, da er hierin lebhaft die Anerkennung einer bereits allgemein bestehenden Auffassung sieht.

Hauptführungen

für Eber, Schaf- und Ziegenböcke nur beschränkt.

Wie aus einer Anzeige in unserer heutigen Ausgabe zu ersehen ist, sollen die amtlichen Hörerminde für Eber, Schaf- und Ziegenböcke mit Rücksicht auf die drohende Gefahr der Weiterverbreitung der Maul- und Klauenseuche nur insoweit angekehrt werden, als Bedarf dafür besteht. Eine Abdrückung auf den bekannten Terminplänen wird auf Grund der veterinärpolizeilichen Anordnungen nicht überall durchzuführen lassen. Die Eber-, Schaf- und Ziegenböckhalter haben daher die zur Abdrückung vorzulegenden Patentreiere spätestens bis zum 26. d. M. bei der örtlichen Amtsstelle anzumelden. In den Fällen, wo das Gehört in einem Sperr- oder Beobachtungsgebiet liegt, ist die Genehmigung des zuständigen Veterinärarztes erforderlich, die seitens der Amtsstelle eingeholt wird. Die Reihenfolge der Abdrückungen richtet sich nach der Seuchelage und ist aus diesem Grunde eine öffentliche Bekanntmachung der Termine nicht möglich. Sie werden den Anmeldern von Fall zu Fall durch Rundschreiben mitgeteilt.

„Aufbruch und Kampf der Partei“ Die nächste Folge des „Schulungsbriefes“ der NSDAP. erscheint aus Anlaß des Reichsparteitag als Doppelheft Anfang/September unter dem Thema „Aufbruch und Kampf der Partei“. Der Preis von nur 20 Pfennig dürfte diese Sonderfolge, die 48 Text- und 16 Bilderseiten enthält, jedermann, der sich mit der Geschichte der Partei befassen will, erschwinglich machen. Das Heft erscheint in einer Auflage von fast vier Millionen.

otz. Detern. Unsere Frauen haben es dröck. Die NS-Frauenchaft führt seit einigen Tagen die Gemütsaktion für das kommende WSW durch. Es wurden reichlich Bohnen gesammelt, besonders aus Barze kam eine sehr große Spende an. Hier werden gut 1000 Büchsen mit Bohnen gefüllt werden können. Mehrere hundert gefüllte Büchsen stehen schon verpackt bereit. Obwohl die Bohnenernte in unserer Gegend in diesem Jahre nicht besonders gut, nicht so gut wie im Vorjahre war, wurden die Sammler und Sammlerinnen nirgends mit leeren Händen fortgeschickt.

otz. Detern. Schweineglück hatte ein hiesiger Bauer. Seine Zuchtstau erreichte ihn mit einem Wurf von sage und schreibe 17 munteren Ferkeln. Bei den guten Ferkelpreisen kann man sich nur mehr solche Würfe wünschen.

otz. Gisinghausen. Unfall. Bei Arbeiten im Gull fiel ein hiesiger Einwohner derart unglücklich auf eine Egge, daß ihm ein spitzer Zinken in den Unterleib eindrang. Der Verunglückte wurde nach Leer ins Krankenhaus geschafft.

Olub am Rindmeland

Weener, den 19. August 1933.

Wovon man spricht . . .

otz. Mehrfach mußte in den letzten Tagen auf die Notwendigkeit des sofortigen Einsatzes aller irgend verfügbaren Arbeitskräfte im Reiderland dringend hingewiesen werden. Nirgends in Ostfriesland ist das Fehlen von Arbeitskräften wohl so fühlbar geworden, wie gerade hier. Im benachbarten Kirchbörgum hat der Bürgermeister freiwillige Erntehelfer aufgerufen und seinem Rufe sind viele gefolgt, so daß durch die tatkräftige Selbsthilfe einer Dorfgemeinschaft die Hauptarbeit bewältigt werden konnte. Im Konterveengebiet, hauptsächlich in Bunde, war es besonders schlimm mit dem Mangel an Arbeitskräften. Seit Tagen wurde versucht, durch Inserieren die Lücken in den Betrieben auszufüllen. Es half nichts; das Arbeitsamt mußte sich einschalten und mit seiner Hilfe wurden alle noch irgend verfügbaren Kräfte mobilisiert. Frauen und junge Mädchen, die in den Haushaltungen abkömmlich waren, traten nun zur Arbeit an.

Der Bohnenverband vom Bahnhof Weener aus hat jetzt voll eingesetzt. Mit Fuhrwerken, Lastkraftwagen und Handwagen werden täglich große Mengen Bohnen angeliefert. Viele fleißige Hände sind damit beschäftigt, die Bohnen in Waggons zu verladen. Am Montag gingen von Weener 10, am Dienstag 15 Waggons Bohnen ab. Zusammen mit den auf der Station Bunde verladenen Bohnen wird jeden Abend ein Güterzug zusammengestellt, der die großen Bohnenmengen nach Braunschweig und anderen Orten Deutschlands befördert, wo sie in den Konervenfabriken verarbeitet werden. Reiderländer „Bohnenzüge“ fahren und künden vom Erntesegen in unserer Heimat.

otz. Früh übt sich . . . Die zehnjährigen Schillerinnen Jmgard Weener und Gertrud Büsing erwarben sich das Leistungsabzeichen im einjährigen Schwimmen.

otz. Eine 83jährige. Gestern wurde unsere Mitbürgerin Metta Haussen, wohnhaft Süderstraße, 83 Jahre alt.

otz. Bunde. Vom Zoll. Nach Wiedentopf verjetzt ist zum Ende dieses Monats der Leiter des hiesigen Bezirkszoll-

otz. Hohegastie. Beförderung. Der Leutnant und Adjutant Hans Frerichs von hier, wurde mit Wirkung vom 1. August d. Js. zum Oberleutnant befördert.

otz. Neusehn. Aus der Landwirtschaft. Nachdem die Roggenernte beendet ist, beginnt jetzt die Hasenernte. Der Ertrag des Roggens und des Hafers ist in diesem Jahre durchaus zufriedenstellend. Das Säen der Herbststräben- und Ackerpflanzungen ist auch beendet, der ergiebige Regen der letzten Tage begünstigt für die Ländereien eine Wohlfahrt, was doch das Land während der langen Dürre vollständig ausgetrocknet, so daß man schon fast an die Möglichkeit einer ertragreichen Stoppelreinernte zweifelte. In den letzten Jahren hat man gute Erfolge mit leichtlöslichen Stickstoffdüngemitteln bei den Kulturen beobachtet. Für die Fütterung der Tiere im Herbst und zur Steigerung der Milchträge sind die Kulturen von großem Nutzen. Infolge der langen Dürre hat sich der Wasserstand bedeutend gesenkt, Gräben die früher fast gar nicht trocken wurden, sind jetzt vollständig trocken. Für verschiedene Tierkulturen war es mit großer Mühe verbunden, für ihre Tiere das nötige Wasser heran zu holen. Auch für die Anfuhr von Brennholz auf dem Kanal ist der niedrige Wasserstand sehr zum Nachteil, während in früheren Jahren der größte Teil der Einwohner den Torf direkt vor der Tür lösen konnte, muß der Torf jetzt erst auf Wagen geladen werden. — Auch in den Gärten gibt es augenblicklich sehr viel Arbeit, denn die Bohnenernte erfordert viele fleißige Hände, an vielen Hauswänden sieht man schon Bohnen zum Trocknen hängen. Es wird für den Winter vorgesorgt, dann gibt es trockene Bohnen mit Speck, ein Leibgericht für viele Ostfriesen. — Die frühreifen Kartoffelfrüchte beginnen auch zu reifen, mit dem Ertrag ist man allenthalben zufrieden; auch die späteren Sorten versprechen in diesem Jahre einen guten Ertrag.

otz. Oberjum. Von unseren Werften. Am Sieltief wurde zur Ueberholung das Motorschiff „Trintje“, Kapit. und Eigentümer Friedrich Otterberg-Simonswolde, auf Slip geholt. — Das Motorschiff „Gerhard“, Kapit. Wilmann-Westhandersehn, lief auf der Fahrt von Düsseldorf in Oberjum mit Schraubschaden ein. Da das Ziel wegen Reparaturarbeiten gesperrt ist, konnte das Schiff nicht zu einer Werft gelangen. Der Schiffer mußte sich aber zu helfen. Bei Hochwasser fuhr er mit dem Achterschiff in den Eingang des am Korichumerdeich entlang führenden Zugschlotes, so daß das Schiff dann bei Ebbe trockenlag. Der Schaden konnte dann behoben werden. — Die Motorschiff „Helene“, Kapit. und Eigentümer Zimmermann-Oberjum, ist zur Behebung eines Motorschadens in Reparatur gegangen.

otz. Stiefflampersehn. In den Graben geraten. Als am Mittwoch ein Gespann Brennmaterial zu einem hiesigen Einwohner bringen sollte, geriet der schwer mit Kohlen und Bricketts beladene Wagen in einen Graben. Erst nachdem die ganze Fracht mit großer Mühe abgeladen war, konnte der Wagen wieder auf festen Boden gebracht werden, glücklicherweise verließ der Unfall ohne nennenswerten Schaden.

otz. Stiefflampersehn. Bohnen für die NSB. Von der NSB. wurden in diesen Tagen für jedes Haus Dosen für Bohnen abgegeben. Groß war der Sammelerfolg dank der Opferbereitschaft der hiesigen Bevölkerung. Einige hundert gefüllte Dosen konnten am Donnerstag abgeliefert werden; dieses gute Ergebnis ist wiederum ein Beweis dafür, daß viel Wenig doch ein Viel machen.

otz. Stiefflampersehn. Aus Schutt und Asche neu erkaufen. Im Herbst vorigen Jahres wurde das Wohngebäude des Einwohners Erstling ein Raub der Flammen. Im Laufe dieses Sommers wurde auf dem Brandplatz ein neues schmales Wohnhaus gebaut, das dieser Tage bezogen werden konnte. Das geschmackvoll gebaute neue Wohnhaus trägt sehr zur Verschönerung des Ortsbildes bei.

Tragt die Plakette der 5. Kampfspiele der Nordsee-GZ. vom 19. bis 21. August in Bremen!

kommissariats, Volkskommissar Marheine. — Verstorben ist im hohen Alter von 88 Jahren der Zimmermeister H. P. Deenen, hier.

otz. Digumerverlaat. Zwei Filmvorstellungen gibt es hier am Sonntag. Gezeigt wird nachmittags für Kinder und abends für Erwachsene der bekannte Film „Petermann ist dagegen“.

otz. Digumerverlaat. Die Kinderlandverschickung berührt auch unseren Ort. Von hier gingen zwei Kinder, die längere Zeit hier weilten, fort. Sie haben sich gut erholt. Eines der Kinder, ein hannoverscher Junge, war im Vorjahre schon einmal hier zu Gast. Von hier verchiedt werden nach Begegnung zwei Jungen und nach Wangerooze zwei Mädchen.

otz. Digumerverlaat. Die „Bohntjetied“ hat auch hier jetzt so recht eingesetzt. Ueberall werden die Gartenfrüchte gesammelt und für das WSW fällt dabei manche Gabe ab. Unsere Frauen haben alle Hände voll zu tun, um die Bohnen zu verarbeiten. Die reichen Spenden beweisen die Opferfreudigkeit der „Verlaakter“, die sich noch in jedem Jahr gut am WSW beteiligt haben. — Die Erntearbeiten sind noch nicht überall durchgeführt. Es muß noch viel getan werden, bis hier die Früchte des Feldes alle unter Dach und Fach sind. — Das Tarnefest am 28. d. Mts. verspricht ein großes Ereignis zu werden. Auswärtige Turner, u. a. auch aus Leer, werden zu dem Fest hierher kommen.

otz. Kanalpolder. Viel Arbeit hat es auch hier zur Ernte gegeben. Auf den neuen Platten haben sich die Scheunen gut gefüllt. Der größte Teil des Kornes wurde hier bereits gedroschen.

otz. Kanalpolder. Der Bau der Zollbeamtenwohnhäuser, der beiden Doppelwohnhäuser hier im Polder, ist soweit fortgeschritten, daß nur noch Restarbeiten ausgeführt zu werden brauchen. Bald werden die schmuckvollen Häuser bezugsfertig sein. Die Volberstraße, die bei den letzten Siedlungshäusern aufhörte, ist bis zur Brücke im Polder ausgebaut worden. Wer seit dem vorigen Jahre nicht hier war, lernt den Kanalpolder nicht wieder.

Olub am Obwoldingumelund

Bestraudersehn, den 19. August 1933.

otz. Hohes Alter. Ihren 85. Geburtstag begeht heute, Freitag, eine rüstige alte Fechtlerin, Frau Wiese, wohnhaft an der Rajewiele. Die Hochbetagte ist noch bewundernswert rüstig und gesund. Sie verwaltet noch selbst Haus und Garten und mag die Hände noch nicht müßig in den Schoß legen. Der Altan wurde heute mancherlei Ehreung zuteil.

otz. Von einem Blitzschlag gespalten wurde, ohne daß man groß etwas von einem Gewitter gemerkt hätte, hier ein an der 2. Südweste stehender Baum. Es war sozusagen ein „Blitz aus heiterem Himmel“, der den Baum traf.

NSB Oberledingermarsch und Kinderlandverschickung

otz. Am Montag, dem 15. August, kamen wieder 13 Kinder aus dem Gau Westfalen in der Oberledingermarsch an und wurden mit freudigem Herzen von den Gasteltern in Empfang genommen. Wünschen wir auch diesen Kindern seiner Volksgenossen viel Freude und gute Erholung während der Zeit ihres Aufenthaltes bei lieben Gasteltern.

Alle Gasteltern, die bislang in diesem Jahre ein Ferienkind aufgenommen hatten, waren mit diesen Kindern sehr zufrieden und keine einzige Klage wurde laut; denn die maßgebenden Stellen hatten die Kinder sehr sorgfältig ausgesucht. Bisher konnten folgende Stellen besetzt werden: Gellum 15 Gaststellen, Drieber 5, Grotegaste 6 und in Markt 3, das sind zusammen 29 Gaststellen.

Noch ist die Kinderlandverschickung in diesem Jahre nicht abgeschlossen; denn jetzt ist noch eine fünfte Aufnahmeweile vom 23.—27. 10. d. Js. eingelegt. Diese Zeit wird für mehrere Familien sehr günstig sein, weil dann die Erntearbeiten beendet sind.

Die Ortsgruppe hat noch sechs Pflanzstellen aufzubringen. Nun ergeht an alle Einwohner der Oberledingermarsch die



Ortsgruppe Leer „West“.

Der Ortsgruppenleiter Hg. Regenbush hat seinen Dienst als Ortsgruppenleiter wieder angetreten. Die Spreisrunden der Ortsgruppe Leer „West“ werden wie folgt festgelegt: 1. Ortsgruppenleiter: Jeden Mittwoch von 17—20 Uhr, 2. Kassierleiter: Jeden Dienstag und Donnerstag von 20—21 Uhr in der Ortsgruppenkassierstelle, Haneburg.

NS. Gefolgschaft 1/381 (Eskar 1, 2, 3 und Spielmannszug). Heute abend tritt die Gefolgschaft 1 um 20.15 Uhr beim HJ-Heim Wilhelmstraße an. Der Spielmannszug mit Instrumenten.

NS. Moringefolgschaft 1/381, Leer. Untertun um 20 Uhr beim Kirchhof. Die 1. Bootbesatzung bringt Sportzeug und die Eskar 2 Winklaggen mit.

NS. Fliegergefollgschaft Fl. 1/381. Heute abend tritt die Fliegergefollgschaft um 8.10 Uhr beim Heim Fabriziusstraße zum Dienst an.

NS. Motorsportgefollgschaft 1/381, Leer. Die Eskaren 1 und 2 treten am Freitag, dem 19. 8. 33, um 20 Uhr mit Turnzeug bei der Osterfestspiele an.

NS. Gefollgschaft 4/381, Geisfelde-Leer. Am Sonnabend und Sonntag findet der 2. Wochenendlehrgang der Gefollgschaft statt. Auftreten am Sonnabend, 20 Uhr, beim Heim Geisfelde. Für das HJ-Leistungsbuch sind 20 Pfg. mitzubringen.

NS. Fährlein 3/381, Geisfelde-Leer. Am Sonnabend treten alle Fag. des Fährleins, die schwimmen können, um 4.20 Uhr mit Badezeug bei der Badehalle in Leer an. Es ist hier allen Jgg. Gelegenheit gegeben, den Schwimmwettbewerb I und II anzulegen.

NSB. Leer, Mädelgruppe 2/381. In dieser Woche fällt der Heimabend für alle Eskaren aus. Der Dienst beginnt wieder in der Woche vom 21.—27. 8. 33. Am Freitag, dem 26. 8. Mts., ist Schafthabend für alle Mädel.

Bitte um Mithilfe bei der Beschaffung dieser Stellen, liebe Volksgenossen! Es ist unsere Aufgabe, durch die Kinderlandverschickung das Aufbaupiel des Führers zu unterstützen. Dankbar wird anerkannt, daß viele Familien in diesem Jahre und während aller anderen Entsendezeiten voll ihre Pflicht und zwar unter eigenen Opfern getan haben und stets sofort wieder eine Stelle hergeben.

Es gibt aber in der Oberledingermark noch sehr viele Familien, die sehr gut insstande sind, ein Kind aufzunehmen, die jedoch bislang glaubten, nicht dazu in der Lage zu sein. An diese ergeht nun die dringende Bitte um Mitarbeit. Sie sollten ihre Freistelle umgehend für die Zeit vom 20. September bis 27.10.38 bei Ortsgruppenleiter F. Beering, Ortsgruppenamtsleiter H. Freyemann oder Lehrer Ewytter-Esklum annehmen. Die erholungsbedürftigen Kinder werden ihnen die Tat danken.

07. Driever. Ankunft der Ferienkinder. Dieser Tage trafen wieder drei Ferienkinder ein, um sich für längere Zeit bei lieben Gasteltern zu erholen. Schon in den Vorkriegsjahren konnten mehrfach Kinder in diesen Familien liebevolle Aufnahme finden. Besonders dankbar muß anerkannt werden, daß eine Familie, die im vorigen Jahre viel Krankheit hatte und deren Ernährer als Arbeitsmann seinen Unterhalt verdienen muß, in diesem Jahre zwei Gaststellen zur Verfügung stellte. Viele Familien wären hier noch in der Lage, ein Ferienkind aufzunehmen. Sie werden sicher ihre Stelle zur Verfügung stellen, wenn die Werber für die fünfte Aufnahmezeit vom 28.9.—27.10. d. J. vortreten. „Worte sind Fierge, aber Taten sind Mieseln!“

07. Zehnerfeld. Filmbabend. Nach einer längeren Sommerpause findet am kommenden Montag wieder einmal eine Filmbvorführung statt, in der „Petersmann ist dagegen“ gezeigt werden wird. Es ist ein Film, der uns eine billige, aber vergnügte KdF-Reise nach Norwegen machen läßt. Petersmann wird allen Besuchern eine besondere Freude bereiten neben all den Schönheiten des Meeres und den Fjorden Norwegens. Es sei hier für die Filmfreunde aus Fischsmeer und aus Hrhove mitgeteilt, daß der Film nur hier gezeigt wird.

07. Langholt. Dorfswagen fahren. Aus den Mooren in unserer Gegend wird der Torf, der zum Verkauf bestimmt ist, jetzt vielfach abgefahren. Trotz des niedergegangenen Regens sind die Moorwege immer noch gut befahrbar, denn der Regen hat bisher nur die ärgste Trockenheit beseitigen können. Der Hausbrand für den Eigenbedarf ist hier schon fast überall in den „Bauen“ oder im Freien aufgestapelt.

07. Böllenerkönigsfehn. Ein schwerer Unfall ereignete sich hier. Eine Radfahrerin kam derart unglücklich zu Fall, daß ihr die Lenkstange in den Leib eindrang. Die Schwerverletzte mußte mit einem Kraftwagen nach Leer ins Krankenhaus geschafft werden.

Rundblick über Offheinsland Aurich

Verleihung von Verdienst-Ehrenzeichen. Der Führer und Reichsleiter hat für 40 bzw. 25jährige treue Dienste Verdienst-Ehrenzeichen an folgende Beamte der Reichsjustizverwaltung verliehen: das goldene Ehrenzeichen erhielten: Amtsgerichtsrat Ruhkopf in Ems, Amtsgerichtsrat v. Renken in Wittmund, Justizsekretär Balke-Aurich; das silberne Ehrenzeichen wurde verliehen: Oberstaatsanwalt Dr. Meisner in Aurich, Oberamtsanwalt Junge in Aurich, Justizoberinspektor Knop in Aurich, Obergerichtsvollzieher Hartmann in Wittmund, Justizinspektor H. Smir in Aurich, Justizsekretär Coordest in Aurich, Justizsekretär Dube in Wittmund, Strafanwaltschaftsleiter Sonnenberg in Aurich, Strafanwaltschaftsleiter Heine in Aurich, Justizangestellter Reiners in Wittmund.

07. Wiesens. Durchgehendes Gespann. Der Bauer H. G. von hier war mit dem Wagen unterwegs zum Lande, um Getreide einzufahren. Aus unbekannter Ursache schauten plötzlich die Pferde und gingen durch. Die auf dem Wagen befindlichen Kreiten fielen herunter, und im Augenblick war der Wagen umgeschlagen. G. lag unter den Pflanzen. Nachdem nun der Wagen zerbrochen war, konnten die Tiere zum Stehen gebracht werden. Wie durch ein Wunder blieb G. unverletzt.

Emden

07. Fünfzig Kinder fahren in den Kreis Delmenhorst. Am Donnerstag, dem 18. August, verläßt die NSB. im Rahmen der Kinderlandverschickung fünfzig Kinder in den Kreis Delmenhorst.

07. Tümmel im Hafen. Hier wurde im Binnenhafen in der Nähe der Nesserlander Schleuse ein Tümmel beob-

Papenburg und Umgebung

Des neugefaltete Heimatmuseum

Das Moorforschungsinstitut in Papenburg.

07. Bedingt durch die zahlreichen Sammlungen der Papenburger Einwohner, vor allem aber durch die Ueberlieferung des Moorforschungsinstituts von Berlin nach hier, mußte unser hiesiges Heimatmuseum einer gründlichen Neuerteilung unterzogen werden. Das war eine Arbeit, die bei der immerhin noch bescheidenen Raumverhältnisse große Umsicht und Geschicklichkeit erforderte, die von einigen wenigen Männern allein geleitet werden mußte, da solche Arbeit nur von wirklich Sachleuten geschaffte werden kann. Der Saie würde höchstens Durcheinander schaffen und wertvolle Forschungsarbeit zerstören. Mit welcher Gründlichkeit das Werk vollbracht wurde, zeigte uns gestern die erste Besichtigung des Museums. Es ist einfach unendlich, das Gesehene auch nur annähernd in kurzen Worten wiederzugeben. Hier wurde etwas geschaffen, daß heute in dieser Form in ganz Deutschland nur einmalig zu sehen ist, denn nirgendwo gibt es im Reich ein solches auch der Öffentlichkeit zugängliches Moor-Museum und Moorforschungsinstitut als in Papenburg. Nicht umsonst kommen schon heute aus allen Teilen des Reiches Fach-Interessenten hierher und wählen Studenten häufig als Reiseziel gerade Papenburg. In der Duelle wollen sie die Ergebnisse unentwegt weiter vordringenden Forscherlebens kennen lernen, wollen sie sich von herausenen Männern über die Geschichte, das Leben und den Kampf unserer Vorfahren bis zu Jahrzehntausenden zurück unterrichten lassen. Und so sollten es alle machen, die mehr wissen möchten, als Zeitungspalten mitzuteilen vermögen.

In Dr. Jonas, einem Forscher, der das Vertrauen weitester Kreise besitzt und mit einer Gründlichkeit arbeitet, wie man sie nur beim geborenen Forscher und Wissenschaftler findet, der nichts kennt als seine Arbeit, der in ihr lebt und aufsteht, finden alle einen Lehrer, der keine Frage unbeantwortet zu lassen braucht.

Gelegentlich werden wir auf das Kapitel „Heimatmuseum“ noch zurückkommen und heute nur noch feststellen, daß auch die anderen Abteilungen des Heimatmuseums so übersichtlich umgestaltet wurden, daß sich fast jedes Wort der Erläuterung eribrigt, denn alles ist so prächtig aufgebaut und zusammengefaßt, daß jeder sofort unterrichtet ist.

Augustmarkt in Sicht

07. Wochenlang schon, genau genommen schon seit dem Markt, ging durch Papenburg ein Rausen und Klüstern von einem bevorstehenden „viel, viel größeren“ Fest, von

einem Fest, an dem sich nicht nur die Städte, sondern darüber hinaus sämtliche Einwohner aus dem ganzen Kreis Achendorfer-Gümmling, ja, selbst der Nachbarorte in Ostfriesland bis an Emden heran, beteiligen würden. Welches Fest man meinte? — Man meinte den Augustmarkt in Papenburg. Wir können hier schon etwas verraten; ein „Inspektionsgang“ zeigte uns, daß die ersten Marktswagen bereits anrollten, bzw. im Anrollen sind und daß die Besichtigung des Augustmarktes diesmal eine ganz außerordentlich große sein wird. So zahlreich sind die Anmeldungen bereits, daß man sich wird bequemen müssen, das Vieh radikal vom Marktplatz fort zu lassen, da der Raum für den Krammarkt voll benötigt werden wird. Das sagt nun natürlich wieder nicht, daß das liebe Vieh keinen Anteil haben soll an unserm diesjährigen Augustmarkt. Im Gegenteil, auch das Vieh, die Pferde, Schweine, Ferkel, Schafe, Ziegen und Lämmer werden — hoffentlich in solchen Massen erdienen, daß sie ebenfalls einen „Markt für sich“ beanspruchen werden, d. h. sie werden sich etwas „seitwärts in die Büsche schlagen“ und von dort mit Grunzen, Medern und Wiehern zur Vollständigung der Marktmarkt beitragen.

Uns steht also einmal wieder eine Festlichkeit bevor, die ihresgleichen sucht und deshalb soll schon heute jeder in seinem Notizkalender den Vermerk eintragen: Am 30. und 31. Augustmarkt in Papenburg.

07. Denkmal-Einweihung. Am kommenden Sonntag findet in der benachbarten Ortschaft Lutzdorf die Einweihung des Ehrenmals für die Gefallenen des Weltkrieges dieser Gemeinde statt. An der feierlichen Einweihung nehmen auch auswärtige Kriegerkameradschaften teil. Bei dem Ehrenmal handelt es sich um einen gewaltigen rohen Findling, der von einer schlichten Grünanlage eingefasst ist, und als einzige Bearbeitung die von dem Papenburger Bildhauer Dopmeyer eingehauenen Namen der gefallenen Helben des Weltkrieges aufweist.

07. Maul- und Klauenseuche. Zum Schutz gegen die Maul- und Klauenseuche mußten neuerdings zum Sperrgebiet erklärt werden: Die Gemeinde Renlorup mit sämtlichen Weiden, sowie sämtliche Weiden zu beiden Seiten des Spittweges in der Gemeinde Brees, genannt „die Unterdojen“ und die Gemeinde Lorup.

07. Brual. Vom Blitz erschlagen wurde hier bei dem letzten Gewitter eine wertvolle Kuh des Bauern G. Bröring von hier.

07. Lathen. Firmes. Am 4. nächsten Monats wird in unserer Ortschaft die bekannte Firmes gefeiert werden, die im vergangenen Jahre erstmalig auf den 1. Sonntag im September verlegt wurde.

achtet. Das Tier ist wahrscheinlich durch die Blutsleuse auf Nesserland in den Hafen gelangt, den Rückweg wird es kaum finden.

Norden

07. Erntegerätschaften gestohlen. In der Nacht zum Donnerstag wurden am Westintelerweg an zwei Stellen Kornschichter mit Zubehör, die dort von Landarbeitern aufbewahrt wurden, gestohlen. In beiden Fällen gehört das Arbeitsgerät Landarbeitern, die sich die Sichter und die Zubehörteile vom erparten Lohn selbst angeschafft haben und durch die Einwendung besonders schwer geschädigt worden sind. Die Polizei ist mit der Ausfindigmachung der Täter beschäftigt, die bestimmt mit einer schweren Bestrafung zu rechnen haben, da ihnen unter Umständen der Diebstahl der Erntegeräte als Erntesabotage ausgelegt werden kann.

07. Rektor Kramer in sein Amt eingeweiht. Im Lehrerszimmer der Zingelschule fand zu Beginn des ersten Unterrichtstages nach den großen Sommerferien die feierliche Amtseinführung des neuen Rektors Kramer statt, an der als Vertreter der Schulaufsichtsbehörde der Kreisrichter Kohnmeier, als Vertreter des Kreisleiters Kreishauptstellenleiter Bestermeier, als Vertreter des Ortsgruppenleiters der Zellenleiters Conrad, sowie der Bürgermeister der Stadt Norden, Dr. Eifrig, und der Kreisschulungsleiter, Berufsschulungsleiter K. Niemeier, teilnahmen.

07. Dornum. Besitzwechsel. Im Abschluß-Verkaufstermin erwarb der Bauer Jhe Damm-Wahlstätte die den Erben der verstorbenen Rentnerin Liebe Damm gehörende Besitzung zum Kaufpreis von RM. 8500.—

07. Norddeich. Zeitweise Windstärke 11! Der Sturm, der dieser Tage mit Windstärke 7—8 einsetzte, wirkte in der vorletzten Nacht noch heftiger, so daß zeitweise die Windstärke bis auf 11 kam. Auch das Wasser stieg schnell und

kam bedeutend höher. Da dieser Sturm vorher angelegt wurde, so hatten sich alle Schiffsleger vorgeesehen. Weil der Sturm von Nordwesten kam, lag die Fischerflotte im Schutz der Ostseite der Mole.

07. Südarle. 93 Jahre alt. Ihren 93. Geburtstag konnte im Kreise ihrer Angehörigen die Einwohnerin Frau Gretje Harms, geb. Buß, feiern.

Wittmund

07. Abens. Unfall durch ungeklärte Sichte. Am gestrigen Vormittag, als der Bauer Buße aus Abens sich mit einer blanken Sichte nach einem Getreidefeld begeben wollte, und zu diesem Zweck eine Hecke überstieg, verlor die die in der Hand gehaltene Sichte den Bestrecker im Gesicht, derart, daß von der Nase ein Stück abgetrennt wurde. Ferner wurde auch das eine Auge in Mitleidenenschaft gezogen.

Der 19. August in der „guten alten Zeit“

Am 1. März 1599 trat Enno III. als Nachfolger seines Vaters Edgard II. die Regierung an. Er hatte von Anfang an eine nicht leichte Stellung; besonders die Emden waren gegen ihn mit Witztrauen erfüllt, da sie annahmen, daß auch er wie sein Vater spanienfreundlich gesinnt wäre, während sie selbst ihre ganze Sympathie den um ihre Selbstständigkeit ringenden Niederländern entgegenbrachten.

Es kam über die schwebenden Fragen zwar zu einer Einigung in den Emden Konfordinaten vom Jahre 1599, die eine friedliche Zeit zu versprechen schien. Doch bald schon entstanden neue Streitigkeiten durch die Ausdehnung einer Steuer, der Schornsteinschätzung, des Grafen. Er stieß überall auf heftigen Widerstand, vor allem in Norden, wo seine Mutter Katharina gegen ihn Stimmung machte, und in Emden. Mit dem Stadtregenten der Emsstadt mußte er nach erfolglosen militärischen Unternehmungen unter Vermittlung der Generalstaaten 1603 den. Haagischen Vergleich abschließen, der nichts anderes bedeutete als seine vollständige Unterordnung unter die Emden Forderungen. Einen neuen Grund zum Vorgehen gegen Enno glaubte der Emden Magistrat zu haben, als eine Emden Flotte von den Spaniern gefaßert und die Seeleute gefangen genommen wurden. Alle Schuld hob man Enno zu, der durch Einführung geheimer Zeichen in die von ihm ausgestellten Seepläne das Unheil heraufbeschworen hätte. Es kam soweit, daß eine Emden Truppe 1604 einen Ueberfall auf Aurich unternahm und dabei auch das gräßliche Archiv mitgehen ließ. Auch andere Burgen des Grafen wurden ihm genommen.

Als die Niederländer in ihrem Kampf gegen Spanien durch einen Waffenstillstand in die Hände frei bekommen hatten, griffen sie wieder in unzufrieden Verhältnisse ein; unter ihrer Mitwirkung kam der wichtige Osterhuffische Aktord vom Jahre 1611 zustande, in dem die Rechte des Grafen auf ein Mindestmaß beschränkt wurden. Emden blieb gewissermaßen ein Staat im Staate. Gegen Ende seiner Regierung wurde Ostfriesland dann auch in die Wirren des Dreißigjährigen Krieges hineingezogen. Ostfriesenführer Ernst v. Mansfeld fiel mit seiner wilden Soldateska im November 1622 in das Land ein und haute über ein Jahr lang in grausamster Weise. Zwei Jahre später suchte die Fastnachtstut unsere Heimat heim und vernichtete große Werte. Es war dieses im Jahre 1625, dem Jahre, in dem Graf Enno III. nach 26jähriger wechselvoller Regierung am 19. August für immer seine Augen schloß.

NS.-Kampfspiele in lebendiger Volksverbundenheit

Altgriechisches Erziehungsideal in die Tat umgesetzt.

Der Führer schuf am 30. November 1936 die Nationalsozialistischen Kampfspiele und bestimmte zu deren Träger in Vorbereitung und Durchführung die SA. Zum zweiten Male werden nun vom 4. bis 10. September im Rahmen des Reichsparteitages 1938 diese Kampfspiele der wehrhaften Jugend durchgeführt. Die Schaffung der NS.-Kampfspiele bedeutet mehr als eine Bereicherung des Programms der sportlichen Wettbewerbe unserer Reichsparteitage.

Die nationalen Kampfspiele, die Olympischen Spiele, so wie sie im alten Griechenland mehr als ein Jahrtausend hindurch alle vier Jahre abgehalten wurden, waren ein religiöses Fest. Als den jungen Hellenen zum Wettkampf befähigt, nämlich die Spannkraft der Muskeln, die im Lauf ausdauernde Brust, das verdankt er nach alter griechischer Empfindung den Göttern. Wenn er daher den Leib übte, mehr und mehr stählte und im Wettkampf dann bewährte, so ehrte er damit die Götter. Ebenso soll der junge Deutsche das Wert des Schöpfers ehren und bewahren, wenn er seinen Leib erzieht. Er hat nicht nur den persönlichen Gewinn davon, sondern dient damit zugleich seiner Sippe und Rasse, sowie seinem Volk und Vaterland. Aus dieser inneren Tiefe heraus sollen auch die Nationalsozialistischen Kampfspiele gestaltet werden.

Zum ersten Male in der Geschichte der Menschheit wird das altgriechische Erziehungsideal, in Sella durchdacht, aber nicht voll durchgeführt, in die Tat umgesetzt. Der Tag ist nicht mehr allzu fern, an dem dieses Ziel erreicht werden wird.

Aus dem Erleben des großen Krieges und des Kampfes unserer Weltanschauung wissen wir, daß ein Volk, geformt auf der Grundlage von Körper und Geist, von Weltanschauung und gesunder Kraft, der Garant dafür ist, daß der Begriff „Ewiges Deutschland“ Wirklichkeit werden wird. Der Führer selbst hat eine unüßliche Erziehungsarbeit am deutschen Volk eingeleitet, die sich nicht nur auf die charakterliche und weltanschauliche Festigung der Menschen erstreckt, sondern darüber hinaus die Formung eines harten, körperlich gestärkten und einflussreichen Mannestums zum Ziel hat. Diese körperliche Erziehung der Deutschen hat nun einen unerhörten Ansporn durch die Schaffung der Nationalsozialistischen Kampfspiele erfahren.

Die NS.-Kampfspiele sind nicht allein durch ihren Charaktergehalt und durch ihre erzieherische Macht mit dem Volk verbunden; sie werden immer im Volk lebendig bleiben, wenn sie mit ihm in tiefer, mythischer Verbindung stehen. Sie sind im gewissen Sinne, wenn auch kein religiöses Fest, so doch der Ausdruck eines festlichen Bedürfnisses. In den Kampfspielen lebt etwas, das nach Festigkeit drängt, lebt die Freude an der Gewißheit, für den Kampf festerer Art gewappnet zu sein. Es ist nicht das Schaugepränge einiger Männer, sondern es ist ein eigener, in den Körperübungen selbst begründeter Trieb, die Gewißheit, alle Widerstände spielend überwinden zu können, das heißt, die körperlichen und geistigen Kräfte auf Grund einer regelmäßigen Leibeserziehung beherrschen. Eine solche Sicherheit gibt innere Erhebung, macht froh und stimmt festlich.

Sport im Kreis Warendorf-Hümming
Sonntag in Papenburg: Sportfreunde-Luis, das Ortsberberitz. Schon immer war dieses Ortsberberitz eine allgemein interessierende Angelegenheit, was sich in stets zunehmendem Besuch auswies. Pfingsten standen sich die Ortsgener zuletzt gegenüber.

Die LuSler haben also eine Scharte auszuweihen und sie werden auch alles daransetzen, um den Start in die neue Spielzeit, die hier in unserer Staffel offiziell allerdings erst Ende September oder auch Anfang Oktober eröffnet wird, erfolgreich zu gestalten. Im großen und ganzen stützt sich Luis Papenburg auf die alten Kämpen. Da jedoch auch guter Nachwuchs zur Verfügung steht, ist vielleicht auch mit einer verjüngten Mannschaft zu rechnen.

Doch auch die Untener haben ihre Sorgen. Die Zeit bis zum Beginn der Pflichtspiele soll dazu benutzt werden, eine schlagkräftige Elf bereit zu haben, die den Kampf um höhere

Ehren bestehen kann. Durch den Zugang von Müller und Ahneppen, sowie des alten Kämpen Fabian wird die Sportfreunde-Mannschaft sicherlich einen Gegner abgeben, der nicht leicht zu schlagen ist.

Letzte Schiffsmeldungen

Schiffverkehr im Hafen von Leer.
 Angelommene Schiffe: 17. 8.: Immanuel, Lüttermann; Johannes, Seib; 2. 35. Alfermann; Rehreieder, Loers; Maria Rosa, Jürgens; Maria, Grüning; Elise, Meyerling; Ketty, Greff; Grete, Doyen; 18. 8.: Helene, Middelndorf; Bruno, Feldkamp; Nordstern, Orthmann; Welle, Biffer; Dürriesland 3, Burger; DL Dorthea, Schoon; Maria, Badewien; DL Hanna, Schoon; 19. 8.: ML Martha, Boeffhoff; abgefahrene Schiffe: 17. 8.: ED Otto, Eilers; Adler, Cordes; ML Altmuth, Builmahn; 18. 8.: Ems, Mpts; Paul, Rahmann; ML Elfriede, Feinen; DL Gertrud, Klarhold; Gertrude, Mindrup; Europa, Abels; Gefine, Beckmann; D Dollart, Karl; Jantje, Sannema; Hoffmann, Manßen; Immanuel, Lüttermann; Rehreieder, Loers; Maria, Grüning; Ketty, Greff; Grete, Doyen; Bruno, Feldkamp; 18. 8.: Johannes, Seib; Adler, Meyer.

Barometerstand am 19. 8., morgens 8 Uhr 756,0°
 Höchster Thermometerstand der letzten 24 Stunden: C + 17,0°
 Niedrigster C + 12,0°
 Gefallene Regenmengen in Millimetern 1,0
 Mitgeteilt von B. Jökubli, Optiker, Leer.
 Temperaturen in der Stadt, Badeanstalt Wasser 19°, Luft 15°

Voigts Gaststätten (gegenüber dem Amtsgericht) **TANZ**
 Sonnabend und Sonntag

Zwangsversteigerungen
 Zwangsweise versteigere ich am Sonnabend, 20. d. Mts.
 1. um 11 Uhr in Loga: Schwein (2-3 Ftr.), 1 Rind,
 2. um 15 Uhr in Leer: 1 Schlafzimmereinrichtung (hell eiche mit Nußbaum), besteb aus Kleiderschrank, Waschtisch mit Marmor, 2 Bettstellen, 2 Nachttischen.
 1 Kadeneinrichtung, 1 Ofen
 Käuferammlung zu 1: Upstafboom, 2 Zentralhotel.
 Flohe,
 Obergerichtsvollzieher Leer.

Zu verkaufen
 Zu verkaufen ein schweres **Arbeitspferd**
 Wilke Harms, Groß-Oldendorf bei Remels.

Zu verkaufen ein gutes **Arbeitspferd**
 (zugfest und fromm)
 Anton Brunken, Stapelermoor, bei Remels.

Habe eine gute im Oktober kalbende **Kuh** zu verkaufen.
 Cornelius Achermann, Jheringsfehn 142.

Ein größeres **Schwein** zu verkaufen.
 Loga, Meierstraße 3.

Läuferschweine zu verkaufen.
 Felsche Pleis, Großsander.

Bertel zu verkaufen.
 H. Erchinger, Logabirum.

Zu vermieten
Möbl. Zimmer
 zum 1. 9. zu vermieten.
 Wo, sagt die OTZ, Leer.

Lagerräume zu vermieten.
 Leer, Hobeelern 13.

Stellen-Angebote
 Gesucht wegen Erkrankung ein **zuverläss. ig. Mädchen**
 nicht unter 18 Jahren.
 Meyers Hotel am See, Bad Zwischenahn. Fernr. 11.

Suche einen **fixen, ehrlichen Jungen**
 zum Milchaustragen.
 Johann Baron, Leer, Deichstraße 15.

Elektro-Monteur
 für Installation von Licht- und Kraftanlagen, sowie ein **Behrjunge** gesucht.
 Elektrizitäts-Gesellschaft Papenburg, Hauptkanal lks. 56

ff. Weinaffig
 Liter 0,50 Mk.
Ginsengwurzel gemischt P. 10 u. 20 Pfg.
Ginsengwurzel P. 12 Pfg.
 Ingber, Zimt, Nelken, weiß. Pfeffer, Muskatblüte, gelb. Sensesamen empl. die

Germania-Drogerie, Leer
 Joh. Lorenzen

Zur Saat empfehle:
Gehzünft
 „Düffelbau Ringwurzeln“
 winterfest, standfest, ertragreich, gedeiht auf Sand-, Moor- und besseren Böden. Nähere Auskunft erteilt unser Agent **Heinrici, Süd-Georgsfehn.**

Saatgutzüchterei
 O. Fritsch & Pfiffalborf, Elfmühlendamm

Stragula
 Läufer -.85 1.10 1.40 RM
 Vorlagen -.32 -.45 -.65 RM.
 Teppiche 4.40 7.25 8.70 RM.
 Auslegeware . . 1.25 RM.
 irregular 1.10 RM.
 in großer Auswahl.
C.F. Reuter Söhne, Leer

Branntwein . Lit. 2.- Mk.
 sowie **Weine und Spirituosen** zu äußerst niedrigen Preisen
C. Jacobs, Jheringsfehn

Einkochgläser, Einkochdosen, Einkochapparate u. Zubehör, Kartoffelgabeln, Tortgabeln, Kartoffelgabelchen, Grünfutterschneider, Häckselmaschinen, Viehkeffel, Futterdämpfer, Deszimalwaagen, Kastenwagen, sowie sämtliche Eisens, Zinks, Aluminium, Bürsten- und Emaillewaren sehr billig.
Wilh. Müller, Detern.

Sommer-Probieren?
SCHWANENWEISS das hilft!
 Gegen Mitterer u. Dickel
 Schönheitswasser Aphrodite
 Kreuz-Drog. Alts, Adolf-Hitlerstr. 20
 Drog. u. Upstafboom, Adolf-Hitlerstr.
 Germ.-Drog. Lorenzen, Hindenburgstr. 10
 Drog.-H. Drost, Hindenburgstr. 28

Miele, das leichtlaufende Markenrad, Adler, Baronia, BSW, sowie 10 verschiedene Spezialmarken, auch Knaben- und Mädchenräder, Adler- und Viktoria-Nahmaschinen, sowie ein Posten gebrachter Räder sehr billig.
Wilh. Müller, Detern.

Eine kleine Anzeige
 in der OTZ hat stets großen Erfolg.

ZENTRALEKSTERN Nur drei Tage!
 Freitag + Sonnabend 8 1/2 Uhr
 Sonntag 4 1/2 und 8 1/2 Uhr



Eine Gipfelleistung der Filmkunst!
„MANUEL“
 Meeresabenteuer ein Film nach dem berühmten Roman 'Fischerjunge', voll Atmosphäre, Kraft und Spannung!
 Atemraubend Segelreißen, Masten brechen, ein verwegener Kapitän siegt in tollster Wehlfahrt mit dem Tode!
 Namenlose Helden meistern ein grausames Schicksal!!
 Unerschrocken und treu lebt unter solchen Kameraden **MANUEL!**
 Ein erschütterndes Erlebnis!
 Sonntag 2 Uhr: **Jugendvorstellung**

Der Kleinkaliber Schieß- und Sportverein Detern
 feiert sein diesjähriges **Volksfest am Sonntag, dem 28. August** + Beginn des Preisschießens am Sonntag, 21. August.
 Um rege Beteiligung bittet: **Der Festausschuß.**

Gasthof „Zum Schinken“, Detern
 Heute TONFILM:
„Petermann ist dagegen“
 Anschließend TANZ!

Sonntag nachmittag ab 3 Uhr
 bei **Ww. Schäfer, Steenfelderkloster**
 Angenehmer Aufenthalt im Garten u. auf der Terrasse

Tanz-Unterricht
 für Anfänger und Fortgeschrittene in sämtlichen Gesellschaftstänzen.
Einzelsunden, geschlossene Kurse
 Anmeldungen für die beginnenden **Abend- und Kinder-Kurse** Große Roßbergstraße 15.
Frau E. Böke, Tanzlehrerin, Leer

Probieren Sie meine herrlichen **Seitbündlinge**
 jetzt sind sie eine Delikatesse. Täglich ab 3 Uhr frisch.
Fisch-Kloß Am Babnhof Tel. 2418.

Drucksachen für Vereine
 bestens bei **D. H. Zopfs & Sohn** G. m. b. H., Leer, Brunnenstr. 28.

So Gott will, feiern die Eheleute **Johann Johann und Frau, Johanna, geb. Runkorf** zu Veenhusen-Kolonie am 23. August **Das Fest der Silbernen Hochzeit.**
 Dem Jubelpaar viel Glück und Segen.
Einige Verwandte.

Missionsfest in Steenfelde
 am Sonntag, dem 21. August in der Kirche.
 Festprediger: Superintendent Otten-Aurich-Oldendorf
 Pastor Eckels-Papenburg
 Herzlich ladet ein **der Kirchenvorstand.**

Werde Mitglied der NSD.
Fertige Säрге In jedes Haus die OTZ!
 sowie **Leichenwäsche**
 empfiehlt **Boumann, Leer, Bergmannstraße 44**
 In guter Ausföhrung und vom besten Material bleiben die **Qualitäts-Mützen** von **Julius Müller, Leer**
Reichstriegebund Kriegerkameradschaft Leer.
 Abfahrt zur Teilnahme an der Jubelfeier der Kriegerkameradschaft in Logabirum am Sonntag, dem 21. Aug., 13.55 Uhr, mit Reichsbahn-Auto. Freie Fahrt! **Der tom. Kameradschaftsföhrer.**

Bohnerbürsten
 werden vom Fachmann vollkommen **neu aufgearbeitet**
G. Kaufmann, Leer, Brunnenstraße 9. Tel. 26 79

Familiennachrichten
 Am 17. August ds. Js. ist der **Stadtkämmerer i. R. Wilhelm Grote** verstorben.
 In fast 50jähriger treuer Pflichterfüllung hatte er sich das Vertrauen und die Wertschätzung seiner Vorgesetzten und der Bevölkerung erworben.
 Wir werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.
Der Bürgermeister der Stadt Leer
Fachschaft Gemeindeverwaltung des Reichsbundes der Deutschen Beamten

Kirchliche Nachrichten
 Sonntag, den 21. August 1938
 Leer
 Lutherkirche. Vorm. 8 Uhr: S. Oberdieck. Vorm. 10 Uhr: P. Schwieger. Kollekte für Ev. Erziehungsarbeit. Vorm. 11.20 Uhr: Kindergottesdienst. Abends 8.30 Uhr: Vortrag im Jugendwerk. Donnerstagabend 8 Uhr: Bibelfunde im Jünglingsheim. P. Hamer.
 Christuskirche. Vorm. 10 Uhr: S. Oberdieck. Kollekte für Ev. Erziehungsarbeit. Vorm. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. Reform. Kirche. Vorm. 8 Uhr: P. Buurman. Vorm. 10 Uhr: P. Westermann.
 Baptistengemeinde. Vorm. 1/10 Uhr: Predigt. Pred. W. Cöster. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 5 Uhr: Predigt. Pred. W. Cöster.
 Nortmoor. 8.30 Uhr: Gottesdienst. P. Addicks.
 Holtland. Sonnabend 1 Uhr: Beichte. Sonntag 10 Uhr: Gottesdienst, im Anschluß Feier des hlg. Abendmahles. 13.30 Uhr: Kinderkirche. 14.00 Uhr: Kinderlehre.
 Loga. Luth. Kirche. Vorm. 10.15 Uhr: Gottesdienst. P. Hafner. Anschl. Beichte und Heil. Abendmah. 14 Uhr: Kinderlehre für die Konfirmanden. Mittwoch, 20 Uhr: Mädchenbibelkreis.
 Logabirum. Vorm. 8.30 Uhr: Kinderlehre für die Konfirmanden. 9 Uhr: Gottesdienst. P. Hafner. Mittwoch, 20 Uhr: Mädchenbibelkreis in Loga